Nr. 296 — 15. Jahrg. | Beuthen OS., Freitag, den 27. Oktober 1933 | Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr 30, Tel. 59 637
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Mit Adolf Hitler

Auf dem Wahl-Flug durch Deutschland

Hannover—Köln—Berlin

150 000 in den Kölner Messehallen

(Von dem WTB.-Berichterstatter Alfred Ingemar Berndt)

Köln, 25. Oktober. In der Weiterführung seiner großen Wahlreise, auf der er am Mittwoch in Hannover gesprochen hatte, trat der Kanzler in den Mittagsstunden den Weiterflug nach dem Rheinland an. Als der Führer in Hannover das Haus des Oberpräsidenten Obergruppenführers Lutze verließ, brachte ihm schon wieder eine große Menschenmenge begeisterte Kundgebungen dar. Mit Mühe und Not konnte der Führer durch die Flut der begeisterten Menschen wieder zu seinem Wagen gelangen. Auf der Fahrt zum Flughafen dichtes Spalier. In erster Linie sind es die Arbeiter zahlreicher Betriebe, die früher hinter der roten Fahne marschierten. Ein Mädchenpensionat hatte herausbekommen, daß der Führer mittags im Flugzeug Hannover verlassen werde. So hatte sich die Mädchenschar, hübsche Niedersachsenmädels, mit flachsblonden Zöpfen und blauen Augen, neben dem Flugzeug aufgebaut, Blumen in den Händen und ein fröhliches Lachen in den Gesichtern. Als das Auto des Führers herannahte, ist er im Nu von diesen Mädels umringt, und die Scherzworte des Führers zeigen, daß ihm diese liebliche Ueberraschung Freude gemacht hat. Immer wieder muß sich der Führer an den Fenstern der Kabine zeigen, bis um

12,30 Uhr das Startzeichen

gegeben wird. Ueber dem Deister, dem Teutoburger Wald mit dem Hermannsdenkmal, über das Sauerland und das Bergische Land trägt uns die brave D 2600, die den Namen **„Immelmann" trägt.**

Wir halten 3000 Meter Höhe. Unter uns brodelt ein Wolkenmeer, über uns blaut der Himmel mit goldenem Sonnenschein. Um 14 Uhr ist

Bonn in Sicht.

Wir landen, und dann führt ein Auto den Führer hinein in das weite rheinische Land. Erst als am Rhein die Lichterketten aufflammen, geht es in die Domstadt Köln, die an diesem Donnerstag ganz im Zeichen Adolf Hitlers steht. Die Menschen fluten

in geballten Massen über die Rheinbrücken zu den Messehallen, in denen der Führer sprechen wird.

Das Rheinland hat sich schon einmal für Deutschland entschieden. Es wird am 12. November erneut seine Stimme dafür abgeben.

Bereits von den frühen Mittagsstunden ab währte der Sturm der unübersehbaren Menschenmenge zum Messegelände. In wenigen Minuten waren die Plätze besetzt.

Weit über 100 000 Menschen füllten bereits um 18,30 Uhr die drei riesigen Hallen.

Auf den Hängen der Hallen waren die Hitlerjugend, BDM. und die SA. untergebracht, die in geschlossenen Zügen aufmarschiert waren. Die Hallen waren festlich mit frischem Grün und mit den Fahnen der Nationalen Erhebung geschmückt. Von den Tribünen wallen riesige Transparente. Als kurz nach 20 Uhr Hunderte von Fahnen einmarschierten und sich malerisch auf dem Podium gruppierten glich die Halle einem wogenden Menschenmeer. **Weit über 150 000 Menschen standen dicht gedrängt.**

Dr. Goebbels in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 26. Oktober. In einer ersten großen Kundgebung des Breslauer Nationalsozialismus für die Volksabstimmung sprach am Donnerstag abend in der Jahrhunderthalle vor 15 000 Menschen Propagandaminister Dr. Goebbels in einer großangelegten 2½stündigen Rede, die wiederholt von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen wurde. Im ersten Teil seiner Rede führte er aus, weshalb in Deutschland die nationalsozialistische Revolution kommen mußte und weshalb die Nationalsozialisten mit keiner Partei Frieden schließen konnten. Sie wollten einen Abschluß mit der alten Welt herbeiführen. Wenn die Nationalsozialisten heute die Macht in den Händen hätten, dann sei das nicht mit Gewalt geschehen, sondern weil sie klüger waren als ihre Vorgänger. Intelligenz habe in diesem Kampf gesiegt. Der größte Vorwurf, der den vorangegangenen Regierungen zu machen sei, sei der, daß sie die Macht besessen haben, aber den Mut nicht aufbrachten, diese Macht zu gebrauchen. Wenn der Nationalsozialismus heute auf seine Vergangenheit zurückblicke, so brauche er sich nicht zu schämen. Wir sind davon überzeugt, daß unsere Kraft nicht in den Ministerämtern, sondern im Volk liegt. Ein unsterbliches Verdienst des Nationalsozialismus gegenüber der gesamten Kulturwelt ist es aber, daß wir den Bolschewismus nicht nur theoretisch bekämpften, sondern ihn praktisch erledigten. Kein Staatsmann sollte so naiv sein, zu glauben, daß der Bolschewismus an der deutschen Grenze Halt machen würde. Wenn man uns im Auslande die Vorgänge bei der nationalsozialistischen Revolution vorhält, so brauchen wir uns der Begleitumstände dieses Umschwungs nicht zu schämen.

Unsere außenpolitische Lage brauchte nicht so schwer zu sein, wenn die vorangegangenen Regierungen mehr Charakter gehabt hätten.

Die Stärke eines Volkes mache nie der Waffenbesitz, sondern allein der Charakter und die Willensstärke aus.

Wir wissen, daß wir den Krieg verloren haben und bezahlen müssen. Wir hätten aber **nichts unterschrieben, was wir nicht halten konnten und was der Wahrheit widerspricht. Es muß jetzt endlich Schluß mit den Phrasen auch in Europa gemacht werden. Das ist natürlich vielen nicht bequem, aber notwendig.**

Der deutsche Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um der Bequemlichkeit zu dienen, sondern um den Völkern den Frieden zu geben, und Arbeit und Brot zu verschaffen. Vor zehn Jahren hat niemand daran geglaubt, daß die Hakenkreuzfahne einst als Fahne des Reiches wehen wird.

Der Minister wandte sich dann gegen die Einmischung anderer in Deutschlands innerpolitische Verhältnisse. Zum Schluß wandte er sich an die alten Nationalsozialisten und wies darauf hin, daß nach dem innerpolitischen Kampfe jetzt die Regierung auch bereit sei, mit einem kühnen Schritt an die Lösung der außenpolitischen Aufgaben heranzugehen. Was in Europa noch niemand gewagt habe, das nehme der deutsche Nationalsozialismus für sich in Anspruch, nämlich die Ehre der Wahrheit wieder herzustellen. **„Wenn die Welt uns auch heute und morgen nicht hören will, so wird einst der Tag kommen, da uns die Welt hören muß, um das zu erreichen, ist es aber notwendig, die Fahne des Nationalsozialismus, der in Deutschland zum Siege führte, auch fernerhin hochzuhalten."**

Der Führer erscheint

Die gewaltige Spannung, die seit Stunden die Menge in Bann gehalten hatte, war gebrochen. Brausende Heilrufe kündeten an, daß der Führer eingetroffen war. Nur langsam konnte er sich den Weg zur Tribüne bahnen. Nach minutenlangen Heil-Rufen wurde der Kanzler

von einem Straßenbahnbeamten begrüßt, mit dem er zusammen im Felde gestanden

hatte. Die Begrüßungsansprache des Gauleiters, Staatsrats Grohe, ging im Sturm der Begeisterung unter.

150 000 Rheinländer stimmten dem Führer begeistert zu, als er in seiner Rede in der Messehalle erneut den

Versailler Vertrag und seinen Geist in scharfen Worten anklagte.

Nicht Friede sei eingekehrt, sondern Unsicherheit, nicht Abrüstung, sondern gegenseitiges Wettrüsten der anderen, nicht Vertrauen, sondern Mißtrauen und Zweifel. **Vergeblich warte Deutschland seit 13 Jahren auf die Einlösung der Verpflichtungen der anderen. Wer bedrohe die anderen Mächte? Etwa wir? Mit was denn? Wir können sie nicht bedrohen, und wir haben sie nicht bedroht."**

Der Führer sprach über Ausgangspunkt und Werden seiner Bewegung. Wenn ihn jemand frage, warum er diese Bewegung gegründet, wer ihm den Auftrag nud das Recht dazu gegeben habe, dann müsse er antworten: **„Den Auftrag habe ich mir selbst gegeben, und das Recht nahm ich mir aus der Erkenntnis der kommenden Not.**

Es sei das Programm der Bewegung gewesen, alle Schwächen zu beseitigen, an denen das deutsche Volk zugrunde zu gehen drohte. Die Verwirklichung des Programms habe man in den ersten acht Monaten der Regierung zielbewußt in Angriff genommen.

Die Aufgabe, unser Volk vom Bruderkrieg zu befreien, sei gelöst.

Unter tosendem Beifall der Massen rief der Führer aus:

„Wenn heute in Deutschland noch jemand meint, es könnte die Zeit dieses Streites wiederkehren, nein! Sie wird nicht mehr wiederkehren! Die Parteien sind nicht geschlagen, sondern sie sind überwunden. Diejenigen, die guten Willens sind, wollen wir haben, diejenigen, die keinen Frieden wünschen, wollen wir beseitigen!"

Die Autorität des Reiches sei gestärkt worden, so daß **an seiner Einheit niemand mehr zweifeln und rühren könne.**

Der Führer legte im einzelnen dar, welch gewaltiger politischer und wirtschaftlicher Kampf bereits durchgeführt sei und daß er, um den Fluch der Arbeitslosigkeit zu beseitigen, immer wieder zu neuen Angriffen übergehen werde. Insbesondere sprach er vom Kampfe gegen die Zersetzung der Religion.

Sei es etwa eine Bedrohung der Welt, wenn ein Volk seine Arbeitslosigkeit beseitige, sei es eine Bedrohung der Welt, wenn ein Volk seinen inneren Frieden herstelle

und seine Wirtschaft wieder in Gang bringe? Dieselben Länder, deren Presse schreibe, daß sie sich von Deutschland bedroht fühlten, hätten kein Verständnis dafür, daß sich Deutschland mit Recht bedroht fühlen müsse, wenn solche Verleumdungen gegen Deutschland möglich seien. Es gebe auch eine **internationale Verpflichtung zu gegenseitiger Achtung der Völker. Deutschland wolle den Frieden, denn es habe so viel an Arbeit vor sich, daß es überhaupt nichts anderes denken könne als an den Frieden.**

Weil man aber in der Welt sage, die Deutsche Regierung wolle vielleicht den Frieden, nicht aber das deutsche Volk, darum habe er sich entschlossen, noch einmal an das Volk selbst zu appellieren.

„Die Welt muß wissen, daß, wenn ich erkläre, wir wollen den Frieden und die Versöhnung, auch mit unseren früheren Gegnern, das ganze deutsche Volk gewillt und bereit ist, diese Politik des Friedens als seine Politik zu bezeichnen. Wenn ich aber erkläre: **Ich lasse mir keine unwürdigen Verträge auferlegen, ich unterschreibe nichts, ich lasse mich und das deutsche Volk nicht unwürdig behandeln, dann hat auch das ganze deutsche Volk diese Ueberzeugung.** Die Welt muß wissen, daß **meine Friedensliebe die Friedenssehnsucht des ganzen deutschen Volkes ist, daß aber meine Ehrauffassung auch der Ehrbegriff des ganzen Volkes ist,** daß wir niemals mehr be-

Heute (Freitag) im Rundfunk

22,15 Uhr Wiederholung der Sportpalast-Rede Adolf Hitlers in der Funkstunde Berlin, Schlesien-, Bayern-, Ostmark- und Mitteldeutschland-Sender.

Der Tag von Hannover

(Telegraphische Meldung)

Hannover, 26. Oktober. Am Mittwoch trat der Führer seine große Wahlreise an, die ihn zu einer Reihe von wichtigen Städten führen wird. Der Führer wird noch einmal dem deutschen Volk die Gründe erläutern, die zu der Politik der letzten Monate geführt haben.

Wolken, Nebel und Regen machten es unmöglich, das Flugzeug nach Hannover zu benutzen. Um 16 Uhr verließ der Führer mit dem FD-Zug Berlin und traf um 19 Uhr in Hannover ein. Der Führer begab sich zunächst zum Oberpräsidenten, Obergruppenführer Lutze, und dann zur Stadthalle, die von den alten Kämpfern der nationalsozialistischen Bewegung bis auf den letzten Platz gefüllt war. Als der Führer kurz nach 20 Uhr erschien, brauste ihm gewaltiger Jubel entgegen. Die Straßen, die der Führer nahm, waren von einem dichten Menschenspalier besetzt. In einem Riesenzelt, das die Deutsche Arbeitsfront errichtet hatte, hatten sich Hunderttausende gesammelt, um die durch Lautsprecher übertragene Rede des Führers zu hören.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Kultusministers Rust nahm der Führer das Wort. Er legte die Gründe dar, die ihn verpflichteten, neuerdings an das deutsche Volk zu appellieren. Wenn man die bisherige Behandlung Deutschlands fortsetze und glaube, dem deutschen Volke damit auch in den Konferenzsälen entgegentreten zu können, dann müsse er allerdings sagen, **daß die Welt das deutsche Volk nicht richtig begreifen will.** „Ich habe mich in meinem ganzen Leben in keine Gesellschaft hineingedrängt, von der ich annehmen konnte, daß sie mich als nicht gleichberechtigt ansieht, und ich möchte nicht, daß das deutsche Volk eine andere Meinung als Ausdruck seines politischen Charakters wählt. Immer werden wir uns bemühen,

vom deutschen Volke ein Bild zu entwerfen, dessen der einzelne Deutsche sich nicht zu schämen braucht. Lieber nehme ich den Haß auf mich als die Schande.“

Der Führer behandelte dann die Argumente, auf Grund deren man uns die Gleichberechtigung versagt, und die Verpflichtungen nicht einlöst, auf die wir ein Recht haben. Das entwaffnete Deutschland solle sich nicht bedroht fühlen durch Riesenarmeen, durch Zehntausende von Kanonen und Flugzeugen. „Ich habe der Welt öfter als einmal feierlich **versichert, daß wir aufrichtig die Verständigung wünschen,** daß wir aufrichtig mit den anderen Völkern zusammengehen wollen. **An dieser Versicherung wird sich nie etwas ändern, denn ich halte jeden Krieg für Europa für einen Wahnsinn.** Er führt nur zur gegenseitigen Zerfleischung, **ohne daß er wesentliches mehr ändern kann. Welchen Beweis soll man denn noch für unsere Friedensliebe geben? Wir müssen uns zu unserem Recht bekennen, unsere Ehre wahrnehmen, hart sein und nicht zurückweichen. An unserer Ehre lassen wir für die Zukunft nicht mehr rühren.“**

Nach brausenden Ovationen fuhr der Führer mit seinen Begleitern zum Welfenplatz, um an die deutschen Arbeiter, die sich in den Riesenzelten versammelt hatten, einige kurze Worte zu richten und sich ihnen zu zeigen.

Wenn die Welt uns irgendwo sehen will, dann muß sie uns als gleichberechtigt anerkennen. Wenn sie glaubt, uns diktieren zu können, dann, meine hohen Herren, aber ohne meine Unterschrift und ohne die Unterschrift des deutschen Volkes, Dann müßt Ihr bekennen, daß Ihr mit Gewalt das Recht gebeugt habt. Ich habe das Vertrauen, daß das deutsche Volk in dieser Stunde seine geschichtliche Aufgabe erkennt und daß es sich wie ein Mann zu sich selbst bekennen wird.“

*

Stettin, 26. Oktober. Der Preußische Ministerpräsident Hermann Göring eröffnete seinen Wahlfeldzug mit einer Rede in den Stettiner Messehallen über das Thema: **„Mit Hitler für Gleichberechtigung und einen Frieden der Ehre“.**

Eröffnung des Wahlkampfes in OS.

Alfred Rosenberg spricht in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 26. Oktober. Den Auftakt für die bevorstehende Reichstagswahl und Volksabstimmung in Oppeln bildete die Wahlrede des Leiters des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Chefredakteurs Alfred Rosenberg, Berlin. Lange vor Eröffnung der Kundgebung war der große Handwerkskammersaal bis auf den letzten Platz besetzt, so daß die Rede auch durch den Lautsprecher nach dem Zunftkeller und nach den Baracken des Arbeitsdienstes übertragen wurde. Nach dem Einmarsch der Fahnen gab Untergaupropagandaleiter Schramm seiner Freude Ausdruck, daß Oppeln den Besuch des Chefs des Außenpolitischen Amtes der Partei erhalten habe. Am 12. November werde es sich wiederum zeigen, daß Oberschlesien zu seinem Führer stehe.

Sodann nahm, von stürmischem Beifall begrüßt, Alfred Rosenberg das Wort und führte aus, daß der innerpolitische Kampf beinahe beendet und ein untergehendes Zeitalter abgetan sei. „Wenn hier und da noch kleine Grüppchen von Unbelehrbaren glaubten, die nationalsozialistische Bewegung stürzen zu können, so haben sie sich getäuscht. **Sie können nicht mehr gefährlich werden.** Die nationalsozialistische Bewegung ist sich ihrer Aufgabe in der Gegenwart und Zukunft bewußt und kann daher auch nicht mehr gestürzt werden.

Unsere Feinde haben nach dem verlorenen Kriege die junge deutsche Demokratie begrüßt und Sympathieerklärungen abgegeben, aber während der letzten 14 Jahre keine Taten folgen lassen, weil Deutschland innerlich zerrissen war.

Seit 14 Jahren sind alle Kompromisse auf dem Rücken Deutschlands ausgetragen worden. Es hat einer Charakterprobe bedurft.

Wenn jetzt auch eine Menge Gegner entstanden sind, so finden wir aber auch wachsend Freunde. Wegen des Kampfes gegen den Kommunismus schreien heute die Emigranten von Greueln, ohne davon wissen zu wollen, welche Greuel in Rußland herrschen. **Die größten Greuel seien im Versailler Diktate enthalten.** Der marxistische Kommunismus mußte in Deutschland mit einer völlig anderen Weltanschauung bekämpft werden, und diese ist in der nationalsozialistischen Idee verankert. Europa werde einst Adolf Hitler danken, daß er es vor dem Chaos gerettet habe. Es gebe heute noch eine Menge außenpolitischer Fragen, an die sachlich und völkerrechtlich herangegangen werden müsse.

Die Abrüstungskonferenz in Genf wollte uns wieder eine Schlinge um den Hals legen, aus der wir aber im letzten Augenblick den Kopf gezogen haben. Wir fordern Vertragserfüllung von den anderen Staaten. Immer wieder sprechen diese Staaten von Weltfrieden und sind mehr gerüstet denn überhaupt je zuvor.

Die größte Volksgefahr ist die Arbeitslosigkeit.

Um die zu überwinden, hat Deutschland alle Kräfte eingesetzt. In Deutschland hat eine neue Zeit begonnen. Mut und Opferbereitschaft der ganzen Nation gehören dazu. Der Kampf um die nationale Ehre im Dritten Reich habe eingesetzt, und das Dritte Reich müsse ein nationaler Staat der Ehre werden. Darum ringen wir, und mehr kann kein Gott von uns verlangen.“

Die Ausführungen Alfred Rosenbergs wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Untergau-Propagandaleiter Schramm dankte dem Redner für seine Worte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß

am 12. November ganz Oberschlesien sich zu seinem Führer bekennen

werde. Die Versammlung schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler sowie mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied.

reit sind, uns als zweitklassige, als rechtlose Nation an Abmachungen zu beteiligen.

Am 12. November werden Sie Bekenntnis ablegen für Deutschland, für unsere Ehre, für unser gleiches Recht und damit am Ende für einen wirklichen und dauerhaften Frieden der Welt.“ (Nicht endenwollender Beifall.)

Zum Rückflug nach Berlin gestartet

(Telegraphische Meldung)

Köln, 26. Oktober. Der Führer ist kurz nach 21 Uhr auf dem Kölner Flughafen nach Berlin gestartet.

Deutsch-holländische Wirtschafts-Besprechungen

(Telegraphische Meldung.)

Haag, 26. Oktober. Die deutsch-holländischen Transferbesprechungen konnten zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden. Dem Vernehmen nach sieht die zustandegekommene Vereinbarung vor, daß die **holländischen Forderungen zu 50 Prozent in bar, zu 50 Prozent in Scrips** beglichen werden, wobei die Scrips jedoch zu 100 Prozent eingelöst werden.

Im Haag wird das Eintreffen einer zweiten deutschen Abordnung zu **Vorbesprechungen über den Abschluß eines neuen deutsch-holländischen Handelsvertrages** bezw. über die Verlängerung des bis zum Jahresende ablaufenden Handelsabkommens vom 27. April 1933 erwartet.

Verfahren gegen Generaldirektor Minoux nicht eröffnet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Oktober. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: In der Strafsache gegen den Generaldirektor Minoux wegen Bilanzfälschung und Bilanzverschleierung hat die Strafkammer des Landgerichts Berlin das Hauptverfahren nicht eröffnet. Gegen diesen Beschluß steht dem Staatsanwalt das Rechtsmittel der sofortigen Beschwerde zu.

Reichskommissar Domänenpächter Backe wurde zum **Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft** ernannt.

„Mit Hitler in die Macht“

Eine Plauderei des Reichspressechefs der NSDAP., Dr. Dietrich, über das Leben des Führers im Deutschlandsender

Der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, sprach über sein neues Buch: „Mit Hitler in die Macht“. Dr. Dietrich gab keine langatmigen politischen Darstellungen, er stellte keine politischen Grundsätze auf, sondern er plauderte mit seinen Hörern. In unterhaltendem Ton erzählte er rein Menschliches und Persönliches aus dem Leben des Führers. Wir erlebten im Lautsprecher noch einmal jene phantastischen Flüge Adolf Hitlers kreuz und quer durch Deutschland in jedem der Wahlkämpfe, Nachtflüge, rasende Autofahrten, dazwischen politische Verhandlungen auf dem Boden der Diplomatie, plötzlich künstlerisches Erleben in einer Kunststadt. Dann der Führer im erfolgreichen Ringen mit den widerstrebenden Mächten der Wirtschaft. Wir erleben den Führer in der stillen Zurückgezogenheit seines Landhauses auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden und bei jenen ungeheuren Riesenkundgebungen, die der Machtergreifung vorausgehen.

Wer kennt das „Kunnersdorf der nationalsozialistischen Bewegung“, die erste Reichspräsidentenwahl, die man auch in den führenden Kreisen der Bewegung als verheerend ansah, und die einen anderen vielleicht zur Aufgabe veranlaßt hätte. Dr. Dietrich sagte:

„Niemals sah ich Adolf Hitler größer als in dieser Mitternachtsstunde des 13. 3. in seinem Arbeitszimmer im Braunen Haus in München, als er angesichts der Niederlage den Kampfbefehl diktierte, unverzüglich und mit zusammengerissener Kraft aufs neue anzugreifen.“

In wenigen Worten verstand es Dr. Dietrich, zu zeigen, wie der Führer gerade die Wirkung der Frau für die Bewegung zu allen Zeiten hoch anerkannt hat, und wie er seiner besonderen Verehrung von den Frauen häufig genug Ausdruck gab.

„Die Frauen haben oft genug die Bewegung gerettet, ohne die Hilfe der Frauen wäre es 1924 nach meiner Festungshaft wohl nicht möglich gewesen, die Partei aufs neue zu organisieren“,

so äußerte sich einmal der Führer zu seinem Reichspressechef.

Einen Wunsch darf man nach diesem Vortrage aussprechen: Daß der Sender noch öfter in so netter und ansprechender Form über den Mann berichten läßt, der im Mittelpunkt des Interesses nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt steht.

Gedanken zur Reform der höheren Schule

(Telegraphische Meldung.)

In einer Kundgebung anläßlich seines 50. Geburtstages hat der Preußische Kultusminister Rust kürzlich bereits Andeutungen über eine Reform des höheren Schulwesens gemacht. Jetzt werden die Grundgedanken bekannt, die diesen Bestrebungen zugrunde liegen. Die Reformbewegung läßt sich leiten von dem Grundsatz, daß dem geeinten deutschen Volke auch eine weltanschaulich einheitliche Schule gegeben werden muß. Unter dieser weltanschaulichen Einheitlichkeit sollen aber die Bedürfnisse besonderer Veranlagung und besonderer Berufsarbeit nicht Schaden leiden.

Im einzelnen denkt man daran, auf die Grundschule einen gemeinsamen Unterbau der gesamten höheren Schule bis zur Quarta zu setzen mit nur einer Fremdsprache, und zwar dem Englischen. Von der Untertertia ab würde sich das Humanistische Gymnasium als selbständiger Schultyp abzweigen, der Normaltyp der höheren Schule würde sich von da ab gleichfalls verzweigen in drei Kerne, von denen einer auf die Deutschkunde, einer auf die Fremdsprachen und einer auf Mathematik und Naturwissenschaften besonders eingestellt wäre.

*

Berlin, 26. Oktober. Gegenwärtig wird an der Berliner Universität die Weiterzulassung nichtarischer Studenten neu geregelt. Folgender Anschlag gibt darüber nähere Auskunft:

„Reichsdeutsche Studierende nichtarischer Abstammung, die bisher einen Ausschlußbescheid nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich im Senatssaal einzufinden zwecks Aufnahme eines Vermerkes in das Studienbuch über die Zulassung zum Weiterstudium an der Universität. Erst wenn eine solcher Vermerk in das Kollegbuch eingetragen ist, ist ein Belegen von Vorlesungen in der Quästur gestattet.“

Nachdem die unerwünschten Elemente zum größten Teil vom Studium ausgeschlossen worden sind, soll nämlich für die weiterhin zugelassenen Nichtarier ein Rechtszustand geschaffen werden. Die nichtarischen Studierenden werden einen gelben Ausweis erhalten, während der einheitliche Ausweis für alle Studierenden in grauer Farbe künftig nur den Ariern vorbehalten bleibt.

Sarraut hat angenommen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 26. Oktober. Senator Albert Sarraut hat dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, daß er den Auftrag, das Kabinett zu bilden, endgültig annehme.

James MacDonald Emigrantenkommissar

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 26. Oktober. Laut Mitteilung des Völkerbundsekretariats hat der Ratspräsident beschlossen, den Amerikaner James MacDonald zu bitten, den Posten des Kommissars für das Internationale Hilfswerk zugunsten deutscher, jüdischer und anderer Emigranten zu übernehmen.

Abrüstungskonferenz erneut vertagt

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 26. Oktober. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat den Beschluß gefaßt, sich bis zum 9. November zu vertagen. Der Hauptausschuß selbst wird nicht vor dem 4. Dezember zusammentreten. Damit sind die Arbeiten der Abrüstungskonferenz wieder einmal vertagt worden, und zwar vorläufig vollständig bis zum 9. November.

Das in Linz als Organ des Heimatschutzes erscheinende „Oesterreichische Morgenblatt“ meldet, daß von dem bevorstehenden **Verbot reichsdeutscher Blätter 40 Tageszeitungen und 15 Illustrierte Zeitschriften betroffen** wurden.

„Graf Zeppelin“ in Chikago

(Telegraphische Meldung)

Neu York, 26. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist 7,05 Uhr Ortszeit im Chikagoer Flaghafen gelandet, dann wieder nach Akron zurückgeflogen.

Segen der Adolf-Hitler-Spende

(Telegraphische Meldung)

München, 24. Oktober. Die am Geburtstage Adolf Hitlers gegründete Adolf-Hitler-Spende hat bisher ermöglicht, daß 85 000 erholungsbedürftige SA.- und SS.-Männer durch die Oberste SA.-Führung zu kostenlosem Aufenthalt aufs Land und in Bäder geschickt werden konnten. Aus diesem gewaltigen Erfolg ist die segensreiche Auswirkung dieser von kameradschaftlichem Geist getragenen, großen Wohlfahrtseinrichtung ersichtlich.

Das planmäßige Postflugzeug der Linie London—Berlin beschädigte auf dem Rückflug nach Berlin die Sendeantenne des Senders Witzleben und mußte in der Gegend des Grunewaldstadions eine Außenlandung vornehmen. Die Maschine erlitt erhebliche Beschädigungen, während die Besatzung und die mitgeführte Post und Fracht unversehrt blieben.

*

Der Reichswirtschaftsminister hat den Geheimen Regierungsrat Hagemann vom Reichswirtschaftsministerium als **Mitglied des Arbeitsausschusses des Deutschen Modeinstituts** benannt. Staatskommissar Hinkel ist ebenfalls in den Arbeitsausschuß eingetreten.

Denkstein für den „Sachsenspiegel“

Auf der Burg Falkenstein bei Ballenstedt im Ostharz soll in feierlichem Thing dem Schöpfer des „Sachsenspiegels“, Eike von Repkow, ein Gedenkstein errichtet werden.

Bis zum Jahre 1233 hat Eike von Repkow als Schöffe des Grafen Hayer von Falkenstein nach den Gesetzen jenes uralt deutschen Weistums Recht gesprochen, das von Generation zu Generation mündlich überliefert wurde und in weiten Teilen des Reiches als tiefster Ausdruck deutschen Rechtsempfindens galt. Eike von Repkow war der erste, der vor siebenhundert Jahren jene bis dahin ungeschriebenen Gesetze schriftlich niederlegte und damit den „Sachenspiegel“ schuf. Wenn jetzt wieder überall im Reiche der Ruf nach deutschem Recht erklingt, dann erhält damit auch dieses mehr als 700 Jahre alte deutsche Rechtsbuch wieder neue Bedeutung, denn es gilt in deutschen Juristenkreisen auch heute noch als eine der wichtigsten Quellen zur Erkenntnis dessen, was „rechtens“ ist.

Palästinagelder unterschlagen

Warschau. Von den Untersuchungsbehörden wird der Direktor des Warschauer Reisebüros „Orbis“, Nojzesz Szydlower, steckbrieflich verfolgt. Szydlower soll mit Geldsummen, die für Reisen nach Palästina eingezahlt worden waren, nach Danzig geflüchtet sein. Die Zahl der Geschädigten wird auf 2 800 Personen angegeben.

Anschlag gegen den Handschriftendeuter

Rotterdam. In Rotterdam hat ein 24jähriges Mädchen einen Mann auf offener Straße niedergeschossen. Sie wurde sofort festgenommen. Im Untersuchungsgefängnis gestand sie, daß sie den Mann ermorden wollte, weil er ein Handschriftendeuter war. Ihr Verlobter hatte einen Liebesbrief von ihr dem Deuter zur Schriftanalyse eingesandt, und der Graphologe hatte ein vernichtendes Urteil über den jähzornigen Charakter des Mädchens abgegeben. Daraufhin ging die Verlobung auseinander. Der Graphologe hat wohl nicht gedacht, daß sein Urteil so gut gewesen ist.

Unterhaltungsbeilage

Wie England seinen Arbeitsdienst aufzieht . . .

Von cand. rer. pol. Günther Fabisch, Borsigwerk

Die Schöpfung des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Deutschland hat in England großen Eindruck gemacht.

Seit 1927 nahmen einzelne Engländer an deutschen Arbeitslagern teil, unter ihnen Rolf Gardiner, der in England und Deutschland weit bekannte Führer der englischen Jugend. Er besuchte das Boberhaus in Löwenberg, die erste Führerschule des Deutschen Freiwilligen Arbeitsdienstes. 1931 richtete er zusammen mit Major Pennyman in verschiedenen Gebieten Englands einen Freiwilligen Arbeitsdienst ein.

In England hat man sich den deutschen und den schweizerischen Arbeitsdienst zum Vorbild genommen und sowohl nach deutschem wie nach schweizerischem Muster Arbeitslager aufgebaut.

Das Schwierigste bei den Lagern ist stets die Finanzierung, denn die Lager in England sind ganz auf privater Grundlage aufgebaut. In Wales brachte man das nötige Geld teils durch das „Miners-Institute" Kino, teils durch eine öffentliche Sammlung auf. Lager nach deutschem Vorbild dagegen findet man in Yorkshire, z. B. in Middlesbrough.

Bis etwa in die Mitte des vorigen Jahrhunderts ernährte sich dort die Bevölkerung durch Landwirtschaft. Dann entdeckten ein Engländer und ein Deutscher in der Nähe von Middlesbrough Eisen und Kohle, und bald war aus der früher rein ländlichen Gegend ein aufstrebendes Industriegebiet geworden. Nach dem Kriege aber kam der Zusammenbruch, es brauchte ja niemand mehr Kanonen, und die Umstellung auf andere Erzeugnisse hätte zu hohe Kosten mit sich gebracht. So wurden denn die Gruben, Gießereien, Walzwerke usw. allmählich stillgelegt, und heute ist halb Middlesbrough arbeitslos.

Staatliche Arbeitslosenunterstützung gibt es auch in England, sie ist sogar etwas höher als bei uns. Was aber das Leben der Arbeitslosen gerade in dieser Gegend Englands viel schlimmer als in Deutschland macht, ist die Hoffnungslosigkeit, die die armen Menschen befallen hat. Sie glauben nicht daran, jemals wieder ihren alten Beruf aufnehmen zu können.

Major Pennyman ging zu den verzweifelten Menschen, rief sie zu genossenschaftlicher Selbsthilfe auf und gab ihnen einen Plan, wie ihre schreckliche Lage zu bessern sei. Zunächst pachtete man in drei Dörfern Grundstücke aus Privateigentum, und in jedem der drei Dörfer wurde ein Arbeitslosenklub gegründet. Die Mitglieder wandelten ödes Grasland in bestellbaren Acker um, bauten Gemüse und Kartoffeln an und teilten später den Ertrag ihrer mühseligen Arbeit untereinander. Leider ist es ihnen jedoch nicht gestattet, aus diesem Handel mehr als einen bestimmten, natürlich kleinen Betrag, zu verdienen, anderenfalls wird ihnen die Unterstützung entzogen. Dieser Weg, sich so den Lebensunterhalt zum Teil selbst zu verdienen, erregte daher bei vielen Mißtrauen. Ein Teil des Planes wurde jedoch von allen Dorfbewohnern begeistert aufgenommen: für die schulentlassenen Jungen, die nirgends eine Lehrstelle finden können — solche gibt es in England in großer Zahl — richtete Major Pennyman eine Tischler- und Schuhmacherwerkstatt ein. Dadurch, daß die Tischlerei keine festen Löhne zahlt, hat sie natürlich viel niedrigere Gestehungskosten als Fabriken mit bezahlten Arbeitern. Die Labour Party freilich stand anfänglich gerade diesem Teil des Planes argwöhnisch gegenüber. Sie fürchtete eine Lohnsenkung in allen anderen Möbelfabriken Englands. Die englische Regierung dagegen unterstützte die Bewegung von vornherein.

Die Teilnahme der Arbeitslosen am Arbeitsdienst ist nicht überwältigend groß, und die englische Studentenschaft nimmt im Gegensatz zur deutschen offiziell überhaupt noch nicht teil. Nur einzelne Studenten kommen während dieser Semesterferien freiwillig in die Lager. Auch ist der englische Arbeitsdienst nicht in dem Sinne aufgebaut, später einmal im ganzen Lande die Arbeitsdienstpflicht einzuführen. Heute ist man lediglich soweit, daß die Angehörigen des Erwerbslosenklubs auf dem gepachteten Felde gemeinsam arbeiten und sich später in den Ertrag ihrer Arbeit teilen; sie schlafen, essen und wohnen zu Hause.

Die Arbeit und damit die Möglichkeit, durch eigene Betätigung sein Brot zu verdienen, hat manchem Arbeitslosen neuen Mut und neue Kraft gegeben. Was aber am meisten Leben in die früher so trostlosen Dörfer brachte, sind die Lager von den Arbeitsdienstfreiwilligen; sie werden im Frühling und Spätsommer im Rahmen des Planes von Major Pennyman abgehalten und dauern etwa drei Wochen.

Der Tag im Lager ist nach deutschem Vorbild mit körperlicher, geistiger und musischer Beschäftigung ausgefüllt. Ein besonderes Gepräge gab dem Lager die Anwesenheit von fünf jungen Deutschen und einem Dänen. Der Däne hatte viel von dem Genossenschafts- und Volkshochschulwesen in seiner Heimat zu erzählen, während wir durch Berichte aus dem deutschen Arbeitsdienst manches zur Gestaltung des Lagers an sich beitragen konnten.

Die Finanzierung des Lagers geschah in der Weise, daß alle Zahlungsfähigen, in erster Linie Studenten, einen festen Beitrag zu entrichten hatten. Die Summe war nicht hoch im Verhältnis zu dem, was uns an Verpflegung geboten wurde; Gemüse, Kartoffeln und Obst erhielten wir kostenlos aus den Gärten der Klubangehörigen.

Für die Frauen der arbeitslosen Bergarbeiter hatte Frau Major Pennyman ebenfalls eine Art Arbeitsdienst geschaffen und es ihnen zur Aufgabe gemacht, bei der Wäsche der Lagermitglieder nach dem Rechten zu sehen. Durch Stricken und Handarbeit hatten auch sie Gelegenheit, sich selbst einen Teil ihres Brotes zu verdienen.

Das Arbeitslager, an dem ich im August teilnahm, fand in Boosbeck, einem kleinen Dorf nahe der schottischen Grenze statt. Für dieses Lager diente der deutsche Freiwillige Arbeitsdienst als Vorbild. Es wurde von Vertretern verschiedener Berufe besucht: Bergarbeitern, Studenten, Bauern und Handwerkern. Von den 24 Teilnehmern waren 18 Engländer, 5 Deutsche und ein Däne.

Am Beginn des Lagers stand eine zweitägige Wanderung durch die herrliche Heide von Cleveland. Beim Wandern, Singen und Spielen lernten wir uns einander schnell kennen. Ich war überrascht, wie freundlich und zuvorkommend die Engländer zu uns Deutschen waren. Mein Erstaunen über ihre Freundlichkeit war um so größer, als ich einige Tage vorher in vielen englischen Zeitungen Artikel und Aufrufe gegen Deutschland las. Einer von den Deutschen, der schon ein Jahr in London lebt, erklärte mir, daß die Angriffe der englischen Presse gegen Deutschland im Frühjahr viel heftiger waren als jetzt, und daß manche Engländer, die früher deutschfreundlich eingestellt waren, dem Lügenfeldzug der Zeitungen zum Opfer gefallen seien. Doch haben sich die meisten Engländer große Sympathie für Deutschland bewahrt, und oft hörte ich am Schlusse einer Unterhaltung: „Gegen Deutschland ziehen wir ein zweites Mal nicht in den Krieg!" Die Engländer bewundern unsere Großtaten auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete, anerkennen die Leistungen unseres Heeres und sind begeistert von unserer deutschen Musik.

Eine der ersten Fragen, die meine englischen Arbeitskameraden an mich richteten, war: „Are you a Nazi?" („Bist du ein Nationalsozialist?") Und als ich bejahte, folgte meistens: „Dann hast Du wohl die Juden nicht besonders gern?" Es fiel mir auf, wie sehr gerade das Judenproblem die englischen Jungen interessierte. Sie erzählten mir, daß in den letzten Monaten eine Menge deutscher Juden nach England kam und den Engländern in allen Geschäftszweigen Konkurrenz zu machen beginnt. Da die jüdische Konkurrenz immer unangenehmer fühlbar wird, breitet sich auch in England eine starke Bewegung gegen die Juden aus.

Unser Tageslauf war folgendermaßen eingeteilt: Morgens 6,30 Wecken. Für Waschen und Ankleiden hatten wir ¾ Stunden Zeit. Danach sollte Frühstück sein, zu dem aber jeder kam, wann er wollte, und zur Arbeitsstätte ging jeder, wenn es ihm beliebte. Gerade das, was uns im deutschen Arbeitsdienst so viel Freude macht, fehlte hier ganz: man kennt kein pünktliches Antreten, kein gemeinsames Marschieren zum Arbeitsplatz. Das gefiel uns Deutschen nicht, und uns war klar, daß man später in größeren Lagern auf diesem Gebiete für bessere Ordnung sorgen müsse. Wir fünf Deutschen traten daher am dritten Tage zusammen an, schulterten unsere Spaten und zogen im strammen Gleichschritt durch das Dorf; dazu ein fröhliches Lied gesungen, und der Weg verging noch mal so schnell. Die Dorfbewohner, ein solches Bild ungewöhnt, schauten neugierig zum Fenster hinaus und dachten wohl: „Das sind also die Deutschen, die sehen gar nicht so barbarisch aus!" Und als wir nach getaner Arbeit wieder mit Gesang ins Lager zurückkehrten, erwarteten uns die Buben und Mädchen, sprangen um uns herum, und riefen immerzu: „Go on singing!" („Singt doch weiter!") Ihnen machten unsere Lieder gewiß am meisten Spaß.

Zu „Haus" machten wir zunächst einen Wettlauf zum Dorfbach, um uns zu waschen. Eine Wasch- und Duschanlage, wie man sie gewöhnlich im deutschen Arbeitsdienst findet, hatten wir nämlich nicht im Arbeitslager. So benützten wir für unsere „Baderei" den nahe gelegenen Dorfbach. Den Hauptspaß dabei hatten wiederum die Dorfjungen, die uns jeden Tag beim Waschen und Spritzen zusahen. Nach dem „Reinemachen" erwartete uns ein kräftiges Mittagbrot, das abwechselnd von zwei deutschen und zwei englischen Studentinnen bereitet wurde. Mit der englischen Kost waren wir bis auf das allzu häufige Hammelfleisch stets zufrieden. Morgens bekamen wir mitunter das englische Nationalfrühstück: Halbgebratenen Speck mit Spiegeleiern oder Tomaten, dazu Weißbrot mit Marmelade, australischer Butter und Tee. Den indischen Tee, der uns Deutschen im Anfang viel zu stark war, gab es übrigens zu allen Mahlzeiten: zum Frühstück, zum Mittagbrot zur Vesper und zum Abendessen.

Der Nachmittag war mit Vorträgen, Sportkämpfen und Diskussionen ausgefüllt. Abends hatten wir die Rollen für das Theaterstück zu lernen, das wir am Schluß der Lagerzeit zusammen mit den Dorfbewohnern aufführten.

Gearbeitet wurde täglich fünf Stunden. Unsere Beschäftigung bestand darin, ödes Grasland für Kartoffeln anbaufähig zu machen und den Dorfbewohnern bei der Heuernte zu helfen. In den letzten vier Tagen begannen wir ein Schwimmbad für die Dorfjugend zu bauen. Gerade hier wollten wir den Erwerbslosen, die sich noch immer nicht entschließen konnten, mit Pickel und Spaten auf dem Felde zu arbeiten, zeigen, wieviel Freude man am Arbeiten haben kann. Weit mehr als die Hälfte von ihnen stand tatenlos da, die Hände in den Taschen, und schauten immer nur zu, wie wir schwitzten und Staub schluckten. Sie konnten es gar nicht verstehen, wie man es in Deutschland fertig gebracht hatte, 250 000 Mann im Freiw. Arbeitsdienst unterzubringen. Als sie aber sahen, wie das Schwimmbecken von Tag zu Tag breiter und tiefer wurde, kamen doch einige von ihnen, verlangten einen Spaten und halfen mit. Wir waren sehr beglückt, durch unser Beispiel wieder einige Menschen an die Arbeit gebracht zu haben.

Freilich kamen diese Leute nicht zu uns ins Lager, sondern aßen und schliefen weiter in ihrer alten Wohnung. Wir dagegen, die wir von vornherein im Arbeitsdienst mitmachten, schliefen in Zelten und nahmen unsere Mahlzeiten in den Räumen einer stillgelegten Eisenerzgrube ein.

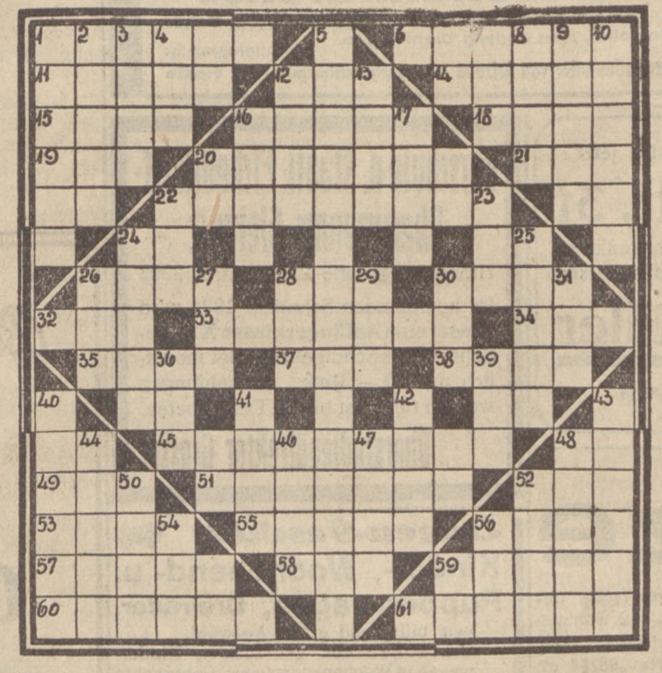
Das Hauptereignis während der Lagerzeit war ein Sonntag bei Major Pennyman, dem Führer und Organisator des Arbeitsdienstes dieser Grafschaft. Er wohnt in einem über zweihundert Jahre alten, wunderschön gelegenen Schloß; da es von unserem Lager etwa 15 Kilometer weit entfernt war, holte er selbst und seine Frau uns mit seinen Autos ab. In seinem Hause durften wir vorerst in den schönen Baderäumen ein erfrischendes Bad nehmen. Danach sammelten wir uns in einer großen Halle, wo Familienwappen, Gemälde, goldbeschriftete Chroniken und Waffen aus alten Zeiten von dem vornehmen Familiensinn zeugten, den man häufig auf englischen Landsitzen findet.

Weder wir Deutschen noch unsere englischen Arbeitskameraden kamen uns in dieser Umgebung fremd vor. Von dem großen sozialen Gegensatz der Gastgeber und der Arbeitswilligen war nichts zu merken, jeder war begeistert von der Art, wie uns Familie Pennyman aufnahm. Einen ganz besonderen Reiz übten auf uns die Diener aus, die uns den schönsten Braten, Gemüse, Yorkshirepudding (entspricht unserem Eierkuchen), Salat, Kartoffeln und als Nachspeise Fruchtpudding mit Vanillencreme reichten. Natürlich fehlte bei dem köstlichen Mahle nicht die Karaffe mit erfrichender Limonade.

Nach dem Essen hatten wir Gelegenheit, das ganze Besitztum unseres Gastgebers zu bewundern. Den Abschluß dieses schönen Tages bildete der Tee, zu dem uns verschiedenerlei Gebäck gereicht wurde.

Wir Deutschen wurden hier so gastfreundlich aufgenommen, daß wir kaum daran glauben konnten, vor nicht allzu langer Zeit gegen dieses Land gekämpft zu haben, ein Land, dessen Bewohner unsere Blutsverwandten sind und mit denen es nicht schwer ist, zum Wohle beider Nationen freundschaftlich zusammenzuarbeiten.

Kreuzwort



Waagerecht: 1. Tageszeit, 6. Weltstadt, 11. Erdteil, 12. Passionsspielort in Tirol, 14. französischer Soldatenspitzname, 15. altes Holzmaß, 16. Männername, 18. Kopfbedeckung, 19. Tonstufe, 20. Abrichtung, 21. Artikel, 22. Fruchtsäure, 26. Taufzeuge, 28. Papageienart, 30. Singvogel, 32. Branntwein, 33. Gewürzpflanze, 34. Meerbusen, 35. Frauenname, 37. nordische Göttin, 38. Seemann, 45. bewegliche Güter, 49. Bodenschatz, 51. Oratorienkomponist, 52. Raubvogel, 53. ehemalige Landgrafschaft in Baden, 55. Gutsvorsteher, 56. Pampashase, 57. europäische Hauptstadt, 58. Gewässer, 59. Weltstadt, 60. Naturerscheinung, 61. Stadt an der Etsch.

Senkrecht: 1. Schleife, 2. Hafen im alten Rom, 3. Papiermaß, 4. Wurfspieß, 5. europäisches Reich, 7. unbearbeitet, 8. Arie, 9. Fluß in Bayern, 10. Zahl, 12. Hirschart, 13. Verschlagenheit, 16. Lied, 17. Himmelsrichtung, 22. Zorn, 23. Elend, 24. griechische Insel, 25. Hafenstadt in Marokko, 26. russisches Gewicht, 27. Frauenname, 28. indische Münze, 29. englisches Bier, 30. Stammvater, 31. Titel, 36. Leumund, 39. Stadt im Erzgebirge, 40. Erholungsort, 41. Stadt in der Oberpfalz, 42. Fluß zur Elbe, 43. Schlamm, 44. Muse, 46. Stadt am Niederrhein, 47. Gedanke, 48. ehemalige Herrscherin, 50. Körperteil, 52. Fluß in der Schweiz, 54. Hirschart, 56. Monat. (ä = ae, ü = ue.)

Auflösung aus Nr. 295

Magisches Kreuzwort

Waagerecht: 1. Venedig, 5. Oel, 6. Lei, 8. Rio, 10. Ilm, 12. Iram, 14. Dom, 15. Maas, 18. Ire, 19. Elm, 21. Strom, 23. Arsen, 24. Ammer, 27. Lee, 30. Ara, 31. Hela, 33. Asti, 35. Asta, 36. Illo, 38. Kur, 40. Nan, 42. Elena, 45. Alarm, 48. Ambra, 50. Ode, 52. Heu, 53. Oran, 54. Cab, 55. Arno, 56. Kuh, 58. Emu, 60. Ger, 61. Abt, 62. Libelle.

Senkrecht: 1. Verne, 2. Eli, 3. Ill, 4. Gemme, 7. Trio, 9. Oder, 10. Imme, 11. Kamm, 13. Arm, 16. Ala, 17. Ute, 20. Oer, 21. Slowake, 22. Reh, 25. Mai, 26. Ravenna, 28. Marat, 29. Paris, 32. Eis, 34. Tal, 35. Are, 37. Orb, 39. Ulm, 41. Art, 43. Nora, 44. Ada, 46. Lech, 47. Robe, 48. Aer, 49. Mund. 51. Enkel, 52. Haube, 57. Uri, 59. Mal.

Lösung des magischen Quadrates: 1. Maler, 2. Adele, 3. Leben, 4. Elena, 5. Renan.

Mit 1732 Mark Bargeld und 74 Wohlfahrtsscheinen auf der Bettelfahrt

Dortmund. Einen interessanten und seltenen Fang machte die Dortmunder Polizei. Sie nahm einen 68jährigen Bettler fest, der mit einer scheinbar steifen Hand, die durch einen Handschuh verdeckt war, und schwer an einem Krückstock hinkend das Mitleid der Menschen weckte. Die Polizei stellte zunächst einmal fest, daß es sich um einen rüstigen Mann handelte, der in einem Vorort Dortmunds wohnt und neben einer Knappschaftsrente noch ein zweites Einkommen aus staatlichen Mitteln bezog, sodaß er im ganzen monatlich 35 Mark feste Einnahmen hatte. Die große Ueberraschung stellte sich aber erst ein, als man die Taschen des Greises durchsuchte. Man holte aus ihnen einen kleinen Raritätenladen hervor, und auf dem Tisch der Polizeiwache wurden die sonderbarsten Gegenstände ausgelegt: Nadeln, Taschenmesser, Puppenstubenbestecke, Büroklammern, Zigarren- und Zigarettenstummel in riesigen Mengen, zwei Schnapsflaschen mit Brennspiritus, Brotreste, Münzen, Notizzettel usw.

Die Hauptsache fand man allerdings erst bei einer Durchsuchung des Anzuges des Bettlers. Aus allen möglichen Ecken seiner Kleidung schnitt man dem alten Mann Geldverstecke heraus, alte Socken mit Geldscheinen, mit Silber- und Kupferstücken, von Hundertmark-Scheinen bis zum Kupferpfennig in einer Gesamtsumme von 1732 Mark. Außer diesem Bargeld trug der Bettler noch Wohlfahrtsscheine über mehrere Mark und Essenscheine für einen halben Monat mit sich herum. Sogar eine richtige Buchführung gehörte zu dem Geschäftsbetrieb des Gauners. In sein Taschenbuch hatte er namentlich die Bewohner der verschiedensten Stadtteile eingetragen, bei denen er nicht umsonst anzuklopfen brauchte. Aus der Einnahmeseite seines „Geschäftsbuches" ging hervor, daß Tageseinnahmen bis zu 7 Mark zu verzeichnen waren und der Tagesverdienst in nur ganz seltenen Fällen unter 3 Mark lag.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Gerechtigkeitsidee der deutschen Jugend

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Herwegen beim Schiedsgericht eingeführt

Dank des polnischen Staatsvertreters für Oberlandesgerichtspräsident Schneider

Beuthen, 26. Oktober. In Gegenwart der deutschen und polnischen Staatsvertreter Konsuls Quiring und Prof. Babinski, der Gemischten Kommission mit Präsident Calonder an der Spitze, dem deutschen und polnischen Mitglied Dr. van Housen und Exz. Morawski sowie des Generalsekretärs Huber, der Präsidenten Kindermann und Miller des Eisenbahn-Oberkomitees, ferner des Regierungspräsidenten Dr. Schmidt und des Oberregierungsrats Graf Matuschka für die deutsche Regierung, des Vizewoiwoden Dr. Saloni für die polnische Regierung, des Oberregierungsrats Dr. Boldt vom Polizeipräsidium Gleiwitz sowie der Stadtoberhäupter von Beuthen und Kattowitz, Schmieding und Dr. Kocur, und weiterer Behördenvertreter fand Donnerstag mittag die feierliche Einführung von Oberlandesgerichtspräsident Dr. Herwegen, Breslau, als deutscher Schiedsrichter beim Deutsch-Polnischen Schiedsgericht für Oberschlesien statt.

Nachdem zunächst

Präsident Kaekenbeeck

betont hatte, daß er in der Ernennung des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Herwegen eine Anerkennung der deutschen Reichs- und Staatsregierung für seinen unerschütterlichen Willen zur Unparteilichkeit und Unbefangenheit erblicke, führte er u. a. aus, **daß das Schiedsgericht sich unaufhörlich bemüht habe, theoretische und rein formale Entscheidungen zu vermeiden und dem Leben so nah wie möglich zu bleiben.** Jederzeit sei eine gütliche Regelung begünstigt, andererseits aber nicht gezögert worden, falls notwendig, grundsätzliche Entscheidungen zu treffen und ihnen durch Veröffentlichung einen gleichsam gesetzgeberischen Wert zu verleihen.

Anknüpfend an die Unterstreichung des Präsidenten des Schiedsgerichts wie auch des polnischen Schiedsrichters Prof. Stelmachowski, daß die Gerechtigkeitsidee ihnen Richtschnur bei ihren Entscheidungen gewesen sei, betonte der neue deutsche Schiedsrichter,

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Herwegen,

daß das hohe Ziel der Gerechtigkeit bei ihm nach dem Erleben und den Erfahrungen des letzten Jahres und insbesondere der letzten Monate einen ganz besonderen Klang und Widerklang finde. Denn er glaube in dieser Zeit nichts anderes erlebt zu haben.

ein Hindrängen der Jugend nach Gerechtigkeit,

nach der Idee der Gerechtigkeit, und zwar in dreierlei Richtung: Er sehe eine Jugend, die in ihren Vätern und ihren Geschwistern die Entsetzen des Krieges kennen gelernt habe, und die die Lösung der Kämpfe um die Weltanschauung nicht suche in einem neuen Krieg, sondern in der Idee der Gerechtigkeit. Diese Idee der Gerechtigkeit mache sich in zweiter Linie Bahn in der Idee der Volksverbundenheit, die nichts anderes sei als ein Ausfluß eines tiefsten und natürlichsten Gerechtigkeitsgefühls. Denn wie könne man von Gerechtigkeit sprechen, solange das Lebensschicksal der Menschen rechts und der Volksgenossen links unsicher, schwankend und trostlos sei. Und schließlich lebe die Idee der Gerechtigkeit in dem ausgesprochenen Auflehnen der Jugend von heute gegen die Idee des Klassenkampfes, gegen Marxismus und Kommunismus.

Das sei das Herrliche in dieser Gerechtigkeitsidee der Jugend, daß sie den Kampf aller gegen alle, den Ansturm gegen die Grundgesetze des Staates und des Zusammenlebens ablehne zugunsten einer heiligen Volksverbundenheit, einer höchsten Gerechtigkeit.

Wenn er aus diesem innersten Erleben in den Kreis des Schiedsgerichts eintrete, so sei er überzeugt, daß er aus den Worten des Präsidenten Kaekenbeeck einen Anklang und einen Zusammenhang herausgehört habe sowie die Ueberzeugung, daß er beseelt von diesem Gedanken der Gerechtigkeit

dem Präsidenten in treuer Kameradschaft, in treuer richterlicher Volksverbundenheit die Hände reiche

im Interesse des gemeinsamen Zieles, der Gerechtigkeit im höchsten, im schönsten, im heiligsten Sinne des Wortes zu dienen.

Zum Schluß gab Oberlandesgerichtspräsident Dr. Herwegen noch der Freude des Justizministers Ausdruck, daß es ihm möglich war, ihn als seinen Vertreter als den höchsten richterlichen Beamten der Provinz Schlesien in das Deutsch-Polnische Schiedsgericht zu entsenden.

Hierauf hieß der polnische Staatsvertreter,

Prof. Babinski

den neuen deutschen Schiedsrichter namens der Regierung der Republik im Gremium des deutsch-polnischen Schiedsgerichts willkommen. Ein umfassendes Wissen und eine in internationalen Gerichten erworbene Erfahrung bestimmen ihn ganz besonders als Mitarbeiter des Präsidenten Kaekenbeck, der seit nunmehr 11½ Jahren mit sprichwörtlichem Takt und Unparteilichkeit die Geschäfte des Schiedsgerichtes leite. Er gedachte sodann des Vorgängers des neuen Schiedsrichters, des Oberlandesgerichtspräsidenten Schneider, dem Miterbauer des Schiedsgerichts, dessen Tradition noch stark nachwirke, aber auch des frühzeitig heimgegangenen ersten polnischen Schiedsrichters Präsidenten Kaluzniacki.

Bevor Präsident Kaekenbeeck, der sich der französischen Sprache bei seinen Ausführungen bediente, während der polnische Schiedsrichter und der polnische Staatsvertreter ihre Ausführungen in polnischer Sprache gehalten hatten, die Sitzung des Schiedsgerichts schloß, sprach er noch den Behördenvertretern seinen Dank für ihr Erscheinen aus, denn die Unterstützung und der gute Wille der Behörden der beiden Staaten seien die Elemente, die in erheblichem Maße zur Verwirklichung der Gerechtigkeit und der Verständigung als Endzweck des Schiedsgerichts beitragen könnten.

Oberregierungsrat Graf v. Matuschka ins Innenministerium berufen

Gleiwitz, 26. Oktober.

Nach dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wurden in das Ministerium des Innern einberufen Landrat i. e. R. Graf von Matuschka, Freiherr von Toppolczan und Spaetgen in Oppeln, während Landrat i. e. R. Harbig, Gleiwitz, an die Regierung in Schleswig überwiesen wurde.

Ein Ehrenzeichen für alte Parteimitglieder

Der Stellvertreter des Führers gibt laut NSK. bekannt:

Der Führer hat verfügt, daß aus Anlaß des 9. November 1933 denjenigen Parteimitgliedern, die die Mitgliedsnummer 1—100 000 tragen und die von ihrem Eintritt ab ohne Unterbrechung der Partei angehört haben ein Ehrenzeichen verliehen werden soll. Das Ehrenzeichen wird auf seiner Rückseite die Mitgliedsnummer des Inhabers tragen. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsschatzmeister.

Zur bevölkerungspolitischen Aufklärung!

Während wir um das Jahr 1910 22 Millionen Jugendliche im Alter von 1 bis 14 Jahren hatten, werden wir 1990 nur noch 8 Millionen haben, dagegen wird die Zahl der Einwohner über 60 Jahre im gleichen Zeitraum von 5 auf 11 Millionen gestiegen sein. In einem solchen vergreisten Volk wird eine schwache Untergruppe die Lasten für die alten Volksgenossen nicht mehr tragen können.

Gotthart Ammerlahn Obergebietsführer Ost

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat Gotthart Ammerlahn, bisher Gebietsführer im Stabe der Reichsjugendführung, zum Obergebietsführer Ost ernannt. Ammerlahn hat schon seit vielen Jahren innerhalb der deutschen Jugendbewegung für den Nationalsozialismus gekämpft.

Sonntagsrückfahrkarten zu Allerheiligen

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am 31. 10., ab 12 Uhr, und am 1. 11. (Allerheiligen) gelöste Sonntagsrückfahrkarten gelten zur Rückfahrt am 2. 11. bis 24 Uhr ((spätester Antritt der Rückfahrt).

Kunst und Wissenschaft

Max Heinzel

Zum 100. Geburtstag

Als Sohn bitterarmer Bauersleute schlesischer Heimaterde und in stetem Kampf mit des Lebens harter Not hat Max Heinzel den Platz errungen, den ihm die Geschichte des deutschen Schrifttums noch heute zuteilt: den des hervorragendsten schlesischen Mundartdichters nach Holtei! Vor 100 Jahren, am 28. Oktober 1833, wurde er in Ossig (Kr. Striegau) geboren. Der Vater starb früh, und als Max eben 4 Jahre zählte, zog die kränkliche Mutter mit den Kindern nach Breslau, wo ein wohlhabender Oheim sich der Witwe und der Waisen annahm. Da Max Geistlicher werden sollte, schickte man ihn auf das katholische Mathias-Gymnasium. Aus dem Plan wurde nichts, denn trotz tiefer Frömmigkeit zogen andere Dinge den Jüngling an, der Natur und Freiheit in der Umgebung der Großstadt suchte und genoß, auch wohl schon früh Verse machte. Stattliche Gestalt, klangvolle Stimme und ein poetisches Gemüt lockten ihn nach beendeter Schulzeit zur Bühne. Aber mit Rücksicht auf seine Mutter gab er diese Absicht auf, ohne sich jedoch zu einem nahrhaften bürgerlichen Beruf entschließen zu können . . .

Es folgten schwere Wanderjahre, in denen er sich als Hauslehrer in schlesischen Familien mühsam durchbrachte. 1867 beschloß er, Schriftsteller zu werden. Er begann die Laufbahn als Leiter einer neu gegründeten Berliner Theaterzeitschrift. Sie verkrachte bald, aber seine gleichzeitig erscheinende Sammlung hochdeutscher Gedichte, „Aus Herzensgrund“, fand hohe Anerkennung. Nach 2 Jahren regster journalistischer Tätigkeit in Berlin und einem längeren Aufenthalt in Kopenhagen war er anderthalb Jahrzehnte als Schriftleiter in Bromberg, Waldenburg, Ratibor, Neurode, Reichenbach und Schweidnitz tätig. Trotz unablässiger, aufreibender Tagesarbeit fand er immer noch Muße für seine Dichtkunst. Als echter Sohn seiner Heimat erkannte er bald, daß ihm mundartliche Klänge am besten gelängen, und so entschloß er sich 1875 auf Holteis Rat, in Ratibor mit seinem ersten Dialektwerk, den schlesischen Gedichten „Vägerle, flieg aus“ hervorzutreten. In ihm erwies er sich als formgewandter Meister. Im gleichen Jahr vermählte er sich in Neurode mit Agnes Battig; er führte die glücklichste Ehe, und seine Frau war es, die ihm in allem Leid stets neuen Mut und frische Kraft einzuflößen verstand. In Neurode verlebte er 7 Jahre als Redakteur des „Hausfreund“ und als Dichter. 1878 erschien „Ohne Titel“, eine Sammlung feinsinniger Uebersetzungen aus dänischen Schriftstellern, wie Andersen, Bergsoe u. a. Dann kamen in schneller Folge heraus: 1879 „A schläsches Pukettl“ (Gedichte und Schwänke), 1880 „Ock nie trübetimplig“ mit mundartlichen heiteren Erzählungen, 1881 „Humoristische Genrebilder“ in hochdeutscher Sprache, 1882 „A lustiger Bruder“, wieder schlesische Gedichte und Schwänke in bunter Reihe.

Wegen eines quälenden Nervenleidens gab Heinzel 1880 seine Stelle in Neurode auf und lebte eine Zeitlang ohne festen Beruf. Das Mißglücken eines Versuchs, 1882 in Reichenbach ein eigenes Blatt herauszugeben, veranlaßte ihn, in Schweidnitz wieder eine Schriftleiterstelle zu übernehmen. Krankheitshalber schied er 1885 endgültig aus dem Zeitungsgetriebe aus, blieb aber in Schweidnitz wohnen. Seine dichterische Tätigkeit hatte inzwischen einen Höhepunkt erreicht, denn die nächsten Bücher „Mei jüngstes Kindel“ (1884) und „Fahrende Gesellen“ (1885) stehen hinter den früheren etwas zurück, was bei seiner gedrückten Lage nicht zu verwundern ist. Aber er gewann neue Spannkraft, und 1888 gelangen ihm zwei hervorragende Werke „Maiglöckel“, vielleicht seine beste Gedichtsammlung, und „Sturm und Wetter“, das ein glänzender Beweis für seine meisterhafte Beherrschung hochdeutscher Sprache und Form ist. Das Jahr 1891 brachte wieder eine hochdeutsche Schrift „In Rübezahls Reich“; 1893 erschien sein letztes Buch „A frisches Richel“, Prosa und Gedichte.

Seit 1883 gab Heinzel den ausgezeichneten Volkskalender „Der gemütliche Schläsinger“ heraus, der alljährlich auch prächtige Beiträge aus seiner eigenen Feder enthielt. Seitdem er nur noch freier Schriftsteller war, zog er jeden Herbst hinaus in die Orte der Provinz, um gleich dem alten Holtei als fahrender Sänger seine und anderer Heimatpoeten Dichtungen öffentlich vorzutragen. Doch wurde er die gröbste Sorge ums tägliche Brot nicht eher los als am 60. Geburtstag: Aus allen Gegenden strömten 1893 die Glückwünsche seiner getreuen Schlesier, deren Herzen er durch sein Lebenswerk gewonnen hatte, für unseren Heinzel Max nach Schweidnitz, nicht minder aber beträchtliche Ehrengaben, die ihm fortan ein sorgenfreieres Leben gestatteten. Jedoch nur 5 Jahre konnte er sich ungetrübter Ruhe erfreuen: am 1. November 1898 erlag er alten Leiden. — Erfreulicherweise erinnern auch äußere Zeichen an diesen Lieblingsdichter des schlesischen Volkes. Unweit der kleinen Kolonie Babenhäuser im Riesengebirge, wo er gern zur Sommerfrische weilte, trägt eine gewaltige Felsgruppe den Namen „Max-Heinzel-Steine“, und am 7. Oktober 1900 ward auf der Promenade zu Schweidnitz ein schlichtes, von Kiesewetter modelliertes Denkmal Heinzels enthüllt.

War Heinzel auch in seinen hochdeutschen Schriften eine herrlich begabte, echte Dichternatur, so liegt seine Hauptstärke doch auf dem Gebiet der Dialektpoesie. Hier erscheint er als bester Nachfolger Holteis; ja, in bezug auf seine Lyrik ist er ihm an Reichtum und Innigkeit der Töne noch überlegen. Heinzel ist deshalb so bedeutend und anziehend, weil er selbst der Urtypus des Schlesiers ist, weil er selbst stets wie das Volk und mit ihm empfindet, denkt und spricht, auch alle liebenswerten Eigenschaften der Schlesier in sich vereint, während er an den weniger guten, von denen er aber frei ist, in seinen Werken nicht vorübergeht. Einfach und zart sind die ernstgehaltenen seiner Dichtungen, dagegen sprudelt in den heiteren goldener Humor in schönster und anmutigster Form nur so hervor — wie er aus dem Herzen kommt. Gerade das ist bei ihm ein großer Vorzug, der ihn von anderen schlesischen Dialekthumoristen, namentlich Rößler, scharf unterscheidet: daß er nie nur auf die Lachmuskeln wirken will, nach Effekten hascht oder sie zu sehr häuft. Alles bei ihm ist natürlich, gemütlich, lebenswahr. Ganz prächtig sind daher auch die Gestalten, die er schuf: echte schlesische Kleinstädter und Bauern von Fleisch und Blut, wie sie heute noch leben. Dazu tritt die Meisterschaft der Form. Der Stil ist lebendig, bilderreich, wie unser Volk gern spricht, einfach und schlicht, doch dabei nirgends unedel oder niedrig.

Alles das sichert unserem Heinzel Max im schlesischen mundartlichen und volkstümlichen Schrifttum eine der ersten Plätze. Und die Liebe unseres Stammes bleibt diesem echten deutschen Mann immerdar!

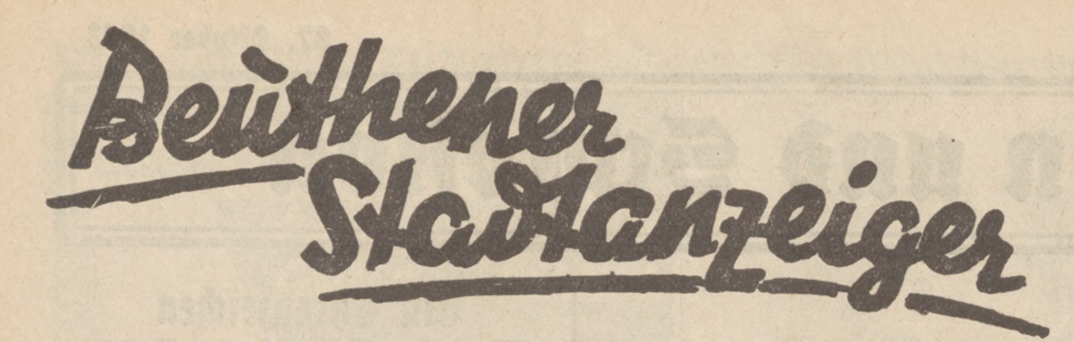
Walter Bartz.

Bruno Walter in New York. Bruno Walter hat, von seinen deutschen Verpflichtungen frei, für drei Monate die Leitung des Philharmonischen Sinfonie-Orchesters in New York übernommen. Das Programm des ersten Konzertes bringt ausschließlich Werke von Beethoven und Brahms.

Hochschule für Menschenführung an der Bergakademie Clausthal

Der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat auf Veranlassung des Preußischen Oberberghauptmanns Winnacker der Bergakademie Clausthal eine Hochschule für Menschenführung angegliedert. Die Leitung wurde dem a. o. Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr.-Ing. Adolf Friedrich, übertragen. Professor Friedrichs Grundsätze über Menschenführung und Gemeinschaftsarbeit verkörpern reinen Nationalsozialismus. Er hat durch seine Kurse in weiten Kreisen starken Widerhall gefunden. Zu nennen ist hier besonders seine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Bergbaugruppe Hamborn der Vereinigten Stahlwerke, die in den letzten Jahren unter der Leitung des jetzigen Oberberghauptmanns Winnacker auf dem Gebiet der Menschenführung bahnbrechend voranging. Weiter ist Professor Friedrich durch seine 14tägigen Führerkurse an der Anstalt für Arbeitskunde in Saarbrücken, seine Kurse in Karlsruhe und seit kurzem auch in Clausthal bekannt geworden; ferner sind seine Vorträge bei den bergbaulichen Vereinen und den Staatlichen Preußischen Bergwerks- und Hüttengesellschaften zu nennen. Wenn der Schwerpunkt der Arbeit von Professor Friedrich auch in den Kursen für die Führer der industriellen Praxis liegt, hat seine nationalsozialistische Arbeit doch für die Bildung starker Führerpersönlichkeiten grundlegende allgemeine Bedeutung.

Oberschlesisches Landestheater. Freitag in **Beuthen** (20,15) Künneckes Operette „Liselott“; in **Kattowitz** (20) „Husarenfieber“. — Sonnabend (19,30) in **Beuthen** „Tannhäuser“. In **Gleiwitz** am Sonnabend (20,15) das Lustspiel „Der Mann mit den grauen Schläfen“. Am 1. 11. (Allerheiligen) (20,15) 1. Sinfoniekonzert in Beuthen, vom verstärkten Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Erich Peter ausgeführt. Das Programm sieht vor: Beethoven: Sinf. Nr. 2 D-Dur, Mozart: Sinf. Es-Dur, Strauß: Tod und Verklärung. Von dem Verkauf aller Karten erhält der Fonds des Ehrenmals 20 Prozent.



Regierungsrat Mazur, Beuthen, Bürgermeister von Neiße

Neiße, 26. Oktober. In der heute abend abgehaltenen außerordentlichen Abendsitzung des Stadtparlaments wurde zum Bürgermeister Regierungsrat Georg Mazur Beuthen, einstimmig gewählt. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte Stadtkämmerer Schwarz mit, daß der bisherige kommissarische Oberbürgermeister Hanke sein Amt dem Regierungspräsidenten zur Verfügung gestellt hat. Nach erfolgter Wahl begrüßten Stadtverordneten-Vorsteher Geier und Stadtkämmerer Schwarz das neue Stadtoberhaupt.

Regierungsrat Mazur wurde 1889 in Friedland OS. als Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte bis 1901 die Volksschule seines Heimatortes, anschließend bis 1910 das Gymnasium in Neustadt. Er studierte hierauf bis 1914 Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten Jena und Breslau. 1915 bestand er das Referendarexamen. Im gleichen Jahre kam er als Kriegsfreiwilliger zu einem Artillerie-Regiment an die Westfront und nahm an den Schlachten bei Verdun und an der Somme teil. Er wurde einmal verwundet und erhielt das E. K. II. Von Ende 1918 bis 1921 wurde er als Referendar in Ottmachau, Neiße und Breslau beschäftigt, bestand 1921 das Assessorenexamen und erhielt dann ein Kommissorium am Landgericht in Beuthen. 1922 trat er zur Reichsfinanzverwaltung über. Seitdem war er seit 1924 als Regierungsrat beim Finanzamt in Beuthen tätig.

Nicht immer den Oberbürgermeister einladen!

Oberbürgermeister Schmieding teilt mit:

„Ich habe bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß es mir unmöglich ist, allen an mich ergehenden Einladungen Folge zu leisten. Zur Zeit liegen beispielsweise 43 Einladungen zu großen und kleinen Veranstaltungen und Festen vor.

Ich danke für die mir damit erwiesene Ehrung, richte aber trotzdem an alle Vereine, Verbände und Organisationen die Bitte, von Einladungen an mich zu rein örtlichen Veranstaltungen abzusehen und dafür die zuständigen Dezernenten für Bildung, Sport, Bauwesen usw. einzuladen. In Zweifelsfällen ist es angebracht, die Einladung der Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda mit der Bitte um Weiterleitung an den zuständigen Dezernenten zu übersenden."

Keine Dilettantenaufführungen zur Verherrlichung des neuen Deutschland!

Der Kampfbund für deutsche Kultur, Beuthen, schreibt uns:

Alle Vereine, die Theateraufführungen veranstalten, werden ersucht, davon abzusehen, Theaterstücke auf die Bühne zu bringen, in denen die nationalen Helden des Dritten Reiches handelnd auftreten. Wir müssen uns da genau nach den Richtlinien des Ministers Pg. Goebbels richten, der mit Recht auf dem Standpunkt steht, daß man nur den strengsten Maßstab anlegen darf, wenn man die Helden der nationalsozialistischen Revolution auf den Brettern oder im Film auftreten lassen will. Es ist ausgeschlossen, daß man nationalsozialistische Stücke von mangelhaftem künstlerischen Wert und unzulänglicher Darstellung durchgehen läßt. Wir raten aber den Vereinen, um auch den Wert ihrer Aufführungen zu heben, z. B. die wundervollen einaktigen klassischen Stücke von Theodor Körner aufzuführen, die urdeutsch sind und deren Gedankengänge z. T. für unsere Zeit besonders geeignet sind. Auch sonst ist die Theatergruppe des Kampfbundes für deutsche Kultur bereit, den Vereinen beim Aussuchen ihrer Stücke behilflich zu sein.

Am Freitag, dem 27. Oktober, spricht im Schützenhaus um 20,15 Uhr unser Untergauleiter Pg. Adamczyk. Der Kampfbund für deutsche Kultur erwartet von seinen sämtlichen Mitgliedern, daß sie restlos an dieser Kundgebung teilnehmen.

*

*** Pfarrgemeindefest von St. Maria. Am Sonntag, dem Christus-Königs-Fest, findet um 19,30 Uhr im Konzerthaussaale ein Pfarrgemeindefest der Pfarrei St. Maria statt. Umrahmt wird dieses Fest von Sprechchören, Gruppen- und Chorliedern, Theater und einem Vortrag des Grafen Dr. Georg Henckel von Donnersmarck. Die Pfarrgeistlichkeit von St. Maria ladet alle Parochianen zu diesem Gemeindefest herzlich ein.**

* **Bei der Einweihungsfeier des Ehrenmals** wird auch ein Gefallenenchor gesungen, den Josef Reimann, zu Worten von Günter Müller, für diesen Tag geschrieben hat. Er ist gewidmet „Den gefallenen Söhnen meiner Vaterstadt Beuthen", unter denen sich auch ein Bruder des Komponisten befindet.

* **Walter Flex, ein deutscher Dichter.** Die Beuthener DHV.-Jugend gedachte bei ihrem letzten Heimabend des 16. Todestages des Dichters Walter Flex. Nach einigen Liedern und Gedichten zeichnete der Kreisjugendleiter ein Lebensbild des Dichters. Er sprach von der sonnigen Jugendzeit des Dichters im Thüringer Land, von seinem Studium in Erlangen und Straßburg und von seiner Hauslehrerzeit im Hause Bismarcks in Friedrichsruh. Der Krieg brach aus, und der 27jährige meldete sich freiwillig. Er prägte dort das Wort: „Leutnant sein, heißt seinen Leuten vorleben. Das Vorsterben ist dann einmal ein Teil davon." Er fiel als einziger deutscher Soldat beim Sturm auf die Insel Oesel. Auf seinem Grabe stehen die Worte: „Wer auf die preußische Fahne schwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört!" — Lieder und Vorlesungen aus den Werken des Dichters, besonders aus seinem: „Wanderer zwischen beiden Welten" vollendeten den eindrucksvollen Gedenkabend.

* **Deutsche Stunde der Hochschule für Lehrerbildung.** Auch in diesem Wintersemester findet an jedem Montag, 20 Uhr, im Festsaal der Hochschule für Lehrerbildung eine „Deutsche Stunde" statt. Alle Volksgenossen sind eingeladen; der Eintritt ist frei. Programm bis Weihnachten: Montag, 30. 10.: Prof. Dr. Petzelt: Fichtes Reden an die Deutsche Nation. Fortsetzung am 6. 11., 13. 11., 20. 11., 27. 11. Montag, 4. 12.: Prof. Dr. Klövekorn: Lieder der Auslandsdeutschen (Musikabend). Montag, 11. 12.: Hochschuldozent Perlick: Deutsches Weihnachtsbrauchtum. Montag, 18. 12.: Prof. Dr. Klövekorn: Deutsche Weihnachtsmusik (Musikabend).

* **Der neue Vorstandsbeirat des Kriegervereins.** Die Neugestaltung des Kyffhäuserbundes, die getragen ist von den großen Forderungen und Aufgaben der neuen Zeit, machte das Ausscheiden mehrerer bewährter Kameraden aus ihren Vorstandsämtern notwendig. Ihnen sprach der Vereinsführer, Rektor Bernardt, in einer Beiratssitzung uneingeschränkten Dank für ihre aufopferungsvolle, selbstlose Mitarbeit im Dienste des Vaterlandes aus. Er ernannte zu seinem Stellvertreter den Stabswalter Pg. H. Korus, zu Schriftführern: Konrektor a. D. Rother und Kaufmann Pg. Paul Gajewski, zu Kassenführern: Stadtobersekretär Staffa und Bezirksschornsteinfegermeister Herde, zu Beiräten: Rechnungsdirektor Barilla, Hausbesitzer Pg. Brisch, Grubensteiger Breßler, Klempnermeister Wündisch, Ehrenmitglied Lehrer Tobias, Gastwirt Pg. Arthur Boritzka, zu Rechnungsprüfern: Stadtamtmann a. D. Röhl, Stadtinspektor a. D. Früchel und Polizeiobersekretär Wawroschek, zum 1. Fahnenträger Stellwerksmeister a. D. Karl Kranz.

* **Der Garde-Verein** hielt kürzlich im Konzerthaus die erste, von neu ernannten Vereinsführer, Major d. Res. a. D. Olbrich, einberufene Monatsversammlung ab. Nachdem Major Olbrich die Grundsätze der Gleichschaltung und des Führergedenkens näher erläutert hatte, entbot er das erste Hurra dem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Volkskanzeler Adolf Hitler. Der Dank des Bundesführers, Generals von Horn, an die altbewährten Vorstandsmitglieder, die nunmehr aus ihren Aemtern ausscheiden, wurden verlesen, und anschließend hieran gedachte der Vereinsführer des bisherigen 1. Vorsitzenden des Gardevereins, Kam. Segel, der fast 25 Jahre hindurch in vorbildlicher Soldatentreue an der Spitze des Vereins gestanden hatte und widmete ihm besondere Worte der Anerkennung und des Dankes. Als Mitglieder des Beirats wurden ernannt: Oberlt. d. Res. a. D. Dr.-Ing Lehmann als stellvertr. Vereinsführer, Knebel als Schriftführer, Hensel als Kassenführer, außerdem Ehrenvorsitzenden Segel und Kreisbaurat Pientka als Beisitzer. Der verstorbenen Kaiserin wurde anläßlich der Wiederkehr ihres Geburtstages durch Erheben von den Plätzen gedacht. Zum Schluß hielt Major Olbrich einen Vortrag über unsern Hindenburg, dessen Geburtstag vor einigen Wochen im Rahmen des Kreis-Kriegerverbandes festlich begangen wurde. Ihm gebührt unauslöschlicher Dank, den teilweise abzustatten das deutsche Volk wieder einmal Gelegenheit hat, indem es sich am 12. November treu zu der von Hindenburg und Adolf Hitler vertretenen Regierung bekennt.

* **Marine-Verein.** In der letzten Monatssitzung erfolgte die Uebergabe des Vereins an den bestätigten neuen Vereinsführer, Kapitän a. D. Waldau. Der bisherige Vereinsführer, Oberleutnant z. S. a. D. Michatsch, begrüßte den neuen Führer und sprach den Kameraden für das ihm geschenkte Vertrauen während seiner 7½jährigen Tätigkeit als Vereins-Vorsitzender seinen Dank aus. Kapitän Waldau übernahm sodann mit kameradschaftlichen Begrüßungsworten den Verein. Auf Grund der Führerbestimmungen ernannte er Kam. Schmidt zu seinem Stellvertreter, die Kameraden Kubik zum Schriftwart, Hink zum Kassenwart, Sczepanik, Petrizius, Marek und Lebek zu Beiratsmitgliedern. Zum Schluß ermahnte Kam. Kapitän Waldau die Kameraden, am 12. November Adolf Hitler die Gefolgschaftstreue zu beweisen.

* **Die Frauengruppe des Vereins ehem. Elfer** veranstaltete im großen Konzerthaussaal ein Herbstvergnügen, dessen Reinertrag der Winterhilfe zufallen soll. Ein schneidiger Marsch, eingeführt von der Dudeckschen Kapelle, leitete den Festabend ein. In der Wandelhalle waren die Verlosungspreise ausgestellt. Auch der Schießstand sorgte für Abwechslung. Die 1. Vorsitzende, Frau Schwingel, begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Ehrenvorsitzenden, Kamerad Kubuschok und den Verensführer, Kamerad Rogowsky, und legte die Ziele der Frauengruppe dar; wobei das feierliche Gelöbnis zum Ausdruck gebracht wurde, sich dem Dritten Reich restlos zur Verfügung zu stellen. Nach Absingen der ersten Strophe des Elferliedes dankte Kamerad Rogowsky der 1. Vorsitzenden der Frauengruppe im Namen des Kameraden-Vereins ehem. Elfer. Anschließend wurde der heiteren Muse gehuldigt. Auch eine Pfannkuchenpolonaise wurde ausgeführt.

* **Deutscher Technikerverband, Ortsgruppe Beuthen.** Am Sonnabend, 20 Uhr, findet im

Werbestempel für das Winterhilfswerk

Zur Förderung des Winterhilfswerks wird die Deutsche Reichspost in Gemeinschaft mit der Reichsführung der NS. Volkswohlfahrt von November 1933 bis März 1934 besondere Briefaufgabestempel verwenden, für die die folgenden Inschriften in Aussicht genommen sind: „Kämpft mit gegen Hunger und Kälte!", „Gebt zur Winterhilfe! Helft!" und „Uebt nationale Solidarität! Gebt! Helft!" Diese drei in etwa 200 Briefstempelmaschinen laufenden Werbeeinsätze werden von Zeit zu Zeit unter den Postanstalten mit Stempelmaschinen ausgetauscht.

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

30

„Es sieht aus, als ob du eine Weltreise machen wolltest, Kind," sagte der Freiherr mißbilligend.

„Ich habe alle die schönen Toiletten mitgenommen, die du mir geschenkt hast, Großväterchen. Dr. Ellrich hat doch gesagt, daß du gesellig leben sollst."

„Hoffentlich hast du nicht zuviel Schmuck eingepackt. Es sind sehr wertvolle Stücke im Familienschmuck, und ich bin auf Reisen immer ängstlich mit den Sachen."

„Ich habe nur einiges mit," log Vera, die alle ihr zur Verfügung stehenden Juwelen mitgenommen hatte.

Zu Veras größtem Aerger stürzte sich der Freiherr nicht sofort mit ihr in den Strudel der großstädtischen Vergnügen. Die Reise hatte ihn überaus angestrengt. Grottkau, der den Freund an der Bahn erwartete, war erschrocken über sein krankes Aussehen.

Der erste Abend in dem großen, eleganten Hotel war für Vera ein Erlebnis. Sie nahm mit dem Freiherrn und Herrn von Grottkau das Abendessen im Speisesaal ein.

Das Mädchen verschlang das Leben um sich herum mit heißen Augen und berührte die Speisen kaum. Freiherr von Falke war überrascht über den beinahe krankhaften Lebenshunger, den das Mädchen ausstrahlte. Seine Enttäuschung über seine Enkelin wurde immer größer. Er fühlte sich am nächsten Tag so elend, daß er im Bett bleiben mußte.

Vera war außer sich.

Nun saß sie hier im Hotel, ebenso gelangweilt und untätig wie auf der Falksburg! Am Vormittag war sie aus gewesen, hatte Läden besehen und Einkäufe gemacht. Auch ins Alhambra-Hotel war sie gegangen, um ihrer Mutter einen überraschenden Besuch zu machen, hatte aber Eschental und seine Gattin nicht angetroffen. Vera war so wütend über diese Enttäuschung, daß sie nicht einmal einen Gruß für ihre Mutter zurückließ.

Dann bummelte sie durch die Straßen, nahm in einem großen Restaurant ein Gabelfrühstück ein, weidete sich an den Blicken der Männer, die ihr folgten und kehrte schließlich in ihr Hotel zurück.

Vielleicht ging es dem Freiherrn besser und man konnte abends ausgehen.

Sie erkundigte sich bei Kraus, aber die Auskunft war betrüblich. „Der gnädige Herr befindet sich gar nicht wohl, er hat ein Schlafmittel eingenommen."

Verdrossen ging Vera in ihr Zimmer, wo Betty sie mit der überraschenden Mitteilung empfing, daß ein Herr nach ihr gefragt habe.

„Was für ein Herr?" erkundigte sich Vera verblüfft.

„Herr Harry Kronheim," lautete die verschmitzte Antwort. „Er sitzt unten im Musiksalon und wartet auf das gnädige Fräulein."

Vera begab sich in den Musiksalon hinab, der abseits von den anderen Gesellschaftsräumen des Hotels lag und fast nie benutzt wurde.

Sie hatte in der Langenweile der Falksburg mit Harry geflirtet und den Jüngling regelrecht verliebt in sich gemacht. Auf ihren gemeinsamen Ritten hatte sie Küsse getauscht und heimliche Briefchen waren durch Betty befördert worden. Aber der Junge war doch einfach verrückt, ihr nach Berlin nachzufolgen! Wenn Grottkau das erfuhr, warf er ihn glatt hinaus, und sie selbst kam in eine unangenehme Situation. Na, dem Jungen wollte sie mal ordentlich den Kopf waschen. In der richtigen Stimmung war sie dazu!

Im Musiksalon tippte Harry den neuesten Tonfilmschlager auf dem verstimmten Instrument. Als Vera eintrat, lief er mit einem Freudenschrei auf sie zu, aber Vera wehrte ihren Verehrer ärgerlich ab.

„Sie sind wohl ganz und gar übergeschnappt, Harry," zankte sie. „Was wollen Sie hier? Und woher nehmen Sie den Mut, hier im Hotel aufzutauchen, wo auch Herr v. Grottkau wohnt und Sie erwischen kann?"

„Keine Angst, teure Vera! Der Harry ist nicht so dämlich, wie er sich manchmal stellt. Ich habe mich beim Portier erkundigt. Mein hoher Chef ist ausgegangen. Wahrscheinlich, um sich mit seinem geliebten Sohn zu treffen. Ich bin hergekommen, um Sie zu sehen!"

„Machen Sie schleunigst, daß Sie wieder nach Grottkau zurückfahren."

„Geht nicht. Dort habe ich erzählt, daß mich Herr von Grottkau dringend nach Berlin beordert hat. Und da bin ich. Ich habe es nämlich vor Sehnsucht nach Ihnen nicht ausgehalten, Vera!"

„Mit Ihrer Sehnsucht bringen Sie mich in eine scheußliche Situation, Harry. Ich kann Ihnen hier doch keine heimlichen Stelldicheins geben wie auf der Falksburg."

„Hören Sie mich an, Vera. Ich liebe Sie!"

„Das haben Sie mir schon tausendmal gesagt, Harry, aber es ist eine aussichtslose Sache. Ein bißchen Flirt auf der langweiligen Falksburg war ja für uns beide sehr erheiternd, aber — —"

„Es gibt kein „Aber", Vera. Ich habe einen Brief von meinem Vater bekommen. Er freut sich, daß ich es so lange auf Grottkau ausgehalten habe. Er scheint sich auch bei Herrn von Grottkau über mich erkundigt zu haben. Offenbar hat dieser in einer vorweihnachtlichen Freudenstimmung meinem alten Herrn über mich einen blendend schönen Bericht gesandt. Na, mit einem Wort, es ist mit Papa wieder alles in Butter. Ich darf nach Hause zurückkommen, man wird mir das übliche Begrüßungskalb schlachten. Meine Mama schwimmt schon in Freudentränen."

„Gratuliere! Aber was habe ich mit all dem zu tun?"

Harry Kronheim sah Vera mit großen Augen an. Er fand sie wunderschön mit ihrem blassen Gesicht, dem Kraushaar und den flackernden, heißen Augen. Er war bis über die Ohren in sie verliebt.

„Welch eine Frage, Vera? Nun können Sie meine Frau werden. Ich bin hergekommen, um bei Ihrem Großvater um Ihre Hand zu bitten."

Vera war starr.

Niemals hatte sie bei ihrem Flirt daran gedacht, daß der junge Mann ernsthafte Absichten haben könnte. Sie überlegte blitzschnell mit dem berechnenden Temperament, das sie von ihrer Mutter geerbt hatte.

Harry Kronheims Frau! Der Junge entstammte einer schwerreichen Familie, war der einzige Sohn und hatte bei seinem Vater offenbar wieder einen dicken Stein im Brett. Man durfte die Sache nicht von der Hand weisen. Sie galt als Enkelin des Freiherrn, aber sie wurde ein unsicheres Gefühl bei der Geschichte nicht los. Sie kam mit ihren „Großvater" nicht voran. Irgendwo fühlte sie Widerstand. Wenn der alte Mann sie eines Tages fortschickte? Wenn der ganze Schwindel überhaupt herauskam? Sie schauderte.

Harry Kronheim deutete das Schweigen des Mädchen falsch.

„Natürlich weiß ich, daß ich lange nicht gut genug für Sie bin, Vera. Sie entstammen einer alten Adelsfamilie. Als meine Frau würden Sie nur einfach Vera Kronheim heißen."

Beinahe hätte Vera ihm ins Gesicht gelacht.

„Aber ich bin sehr reich," fuhr Kronheim fort, „und mein Vater wünscht seit langem, daß ich mich verheirate und seßhaft werde. Ich kann Ihnen alles bieten, was Sie wünschen und will Ihnen die Hände unter die Füße legen. Darf ich mit dem Freiherrn sprechen?"

„Gut, ich nehme Ihren Antrag an, Harry," entschied sich Vera. „Mit meinem Großvater können Sie aber vorläufig nicht sprechen. Er ist krank, und ich möchte ihn erst langsam vorbereiten."

„Ach, Vera, Sie wollen mich wirklich heiraten?"

„Ja!" Lachend ließ sich das Mädchen die stürmische Umarmung gefallen. „Und nun müssen Sie nach Grottkau zurückfahren."

„Ich denk nicht daran. Jetzt, wo ich Ihr Jawort habe, trenne ich mich nicht mehr von dir, Vera. Ich bleibe über Weihnachten in Berlin, und wir werden uns köstlich amüsieren!"

Amüsieren!

Das Wort war Musik in Veras Ohren.

„Also gut, Harry, wenn Sie darauf bestehen, bleiben Sie hier. Sehen Sie zu, wie Sie mit Herrn von Grottkau auseinanderkommen."

„Das ist meine kleinste Sorge. Der ist froh, wenn er mich los wird. Können wir uns heute abend treffen, Liebling?"

„Ich weiß es nicht. Wo wohnen Sie eigentlich, Harry?"

„Im Eden-Hotel."

„Bleiben Sie im Hotel. Ich rufe Sie an."

„Sage du zu mir, Vera," bettelte Kronheim.

„Du — dummer Junge!"

(Fortsetzung folgt.)

Spende der Landwirtschaft für das Winterhilfswerk

Oppeln, 26. Oktober.

Auch innerhalb der Landesbauernschaft Oberschlesien ist eine Sammlung von Geld und Naturalien für das Winterhilfswerk durchgeführt worden. Obwohl diese Sammlung noch nicht abgeschlossen ist, konnte Landesbauernführer Landrat Slawik dem Gauwalter für das Winterhilfswerk Naturalien und Barbeträge im Gesamtwert von 230000 Mk. zur Verfügung stellen.

Durch die Belegschaften der Landwirtschaftlichen Warenzentrale Oberschlesien sowie ihrer Nebenstellen, Lagerhäuser, Sammelstellen, Eierzentrale Oberschlesien und landwirtschaftlicher Großmarkt Beuthen wurden im Oktober 340,58 Mark für die Nationale Arbeit gespendet.

Promenadenrestaurant eine Mitgliederversammlung statt. Ortsgruppenvorsteher Dipl.-Ing. Esser spricht über die Bedeutung des 12. November 1933. Ortsgruppenschulungswart Steiger Bruno Adamitzki wird über „Unsere Schulungsarbeit im Bezirk Schlesien" berichten. Stellenlosenobmann W. Ellger wird einen Vortrag zum Hilfswerk Deutscher Techniker halten. Hieran schließt sich ein geselliger Teil an. Soweit unsere Kollegen bereits Liederbücher besitzen, sind diese mitzubringen. Das deutsche Lied wird in Zukunft bei allen unseren Versammlungen gepflegt werden.

* **Von der Schmiede-Zwangsinnung.** In der letzten unter Vorsitz von Obermeister Max Kutschka abgehaltenen Quartals-Versamlung der Schmiede-Zwangsinnung wurde u. a. auch der Gesellenprüfungsausschuß neu zusammengesetzt. Diesem gehören an Obermeister Max Kutschka als Vorsitzender, Jungnickel als dessen Stellvertreter, Rabus und Georg Spyra, Beisitzer.

* **Welche Bücher hat die Stadtbücherei?** Nach zweieinhalbjähriger Arbeit ist der Alphabetische Zettelkatalog (auch Autoren-Katalog genannt) des gesamten Ausleihebestandes fertiggestellt. Der Katalog gibt Antwort auf die Frage: Hat die Bücherei ein nach Verfasser und Titel bekanntes Buch? Die Stadtbücherei gibt den Katalog in der nächsten Woche für die Leserschaft für Benutzung im Ausleiheraum frei. Der Sach-(systematische) Katalog und der Schlagwort-Katalog werden demnächst fertiggestellt.

* **Schulungsabend der Fachschaft Reichsbahn der NS. Beamten.** In der gestrigen Versammlung der NS.-Fachschaft Reichsbahn sprach nach Begrüßungsworten des Fachschaftsleiters Pg. Niestolek, der stellv. Kreisschulungsleiter Pg. Weinmann über die Aufgaben der NS. Volkswohlfahrt. Sie ist ein von Adolf Hitler ins Leben gerufener Verein, der im ganzen Reiche für den Ausbau der Jugendfürsorge, der Erholungspflege, Gesundheit und Ernährung hilfsbedürftiger Volksgenossen eintreten soll. Gerade der Beamte sei in erster Linie verpflichtet, Mitglied der Volkswohlfahrt zu werden. Denn er verdanke dem Führer seine Rettung vor dem Bolschewismus. Anschließend warb auch Stadtkämmerer Müller, der als Vertreter des dienstlich verhinderten Oberbürgermeisters erschienen war, für dieses Hilfswerk. Im weiteren Verlaufe des Abends hielt der inzwischen eingetroffene Kreisschulungsleiter, Pg. Müller, einen recht anschaulichen Schulungsvortrag über den Sinn des Nationalsozialismus. Der Redner erläuterte an Hand volkstümlicher Beispiele die Begriffe Volk, Deutscher, Sozialismus und Arbeiter und kam zum Ergebnis, daß Nationalsozialismus die Vollendung der Volksgemeinschaft im wahrsten Sinne des Wortes bedeutet.

* **„Sonne über Mazedonien".** Unter diesem Titel stand der letzte Fachgruppenabend der Fachgruppe Lebensmittelhandel im DHV. Zwei Filme: „Sonne über Mazedonien" und „Das Wunderkraut" zeigten in anschaulicher Weise Herkunft und Verarbeitung des Tabaks. Im Anschluß an die Filmvorführung sprach ein Kollege über die verschiedenen Herkunftsgebiete des Tabaks und seine Verarbeitung. Mit einem Kurzvortrag des Ortsgruppenvorstehers über die Notwendigkeit der Berufsbildung wurde der Fachgruppenabend beendet.

*

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Stg. (14) Schluß des Preisschießens im Schießwerder der Bürgerschützengilde.

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Beuthen Stadt.** Der für Freitag, 3. Nov., im Konzerthaus vorgesehene Deutsche Abend wird auf Freitag, den 17. Nov., verlegt.

* **Evangel. Mädchenbund.** Stg. (16,30) Versammlung im Gemeindehause.

* **Techn. Nothilfe.** Für Nothelfer, die im Gasschutz noch nicht ausgebildet sind, beginnt am Freitag, 20 Uhr, in der Berufsschule, Gräupnerstraße, ein Gasschutz-Kursus, dessen Besuch für die genannten Nothelfer Pflicht ist.

* **BDM. (Bund Deutscher Mädel), Ortsgruppe Beuthen.** Fr. (15) Besichtigung der Schlageter-Ausstellung. Treffpunkt: Museumseingang. Es sind 10 Pf. mitzubringen.

*

* **Schauburg.** Ab heute ein Lustspiel, „Pat und Patachon als Lumpenkavaliere". Dazu im Beiprogramm Szöke Szakall in „Streichquartett" und die neueste Tonwoche. — Heute, 14 Uhr, ein Märchen-Nachmittag mit dem Tonfilm „Hänsel und Gretel", dazu die Heinzelmännchen.

* **Deli-Theater.** Ab heute Lucie Englisch in dem Lustspiel „Die kalte Mamsell". Neben ihr wirkt eine Reihe der besten Komiker mit: Jakob Tiedtke und Julius Falkenstein als ständig zankende Kompagnons, Else Reval und Margarete Kupfer, die stets friedenstiftenden Ehefrauen, Kurt Vespermann usw. Im Beiprogramm „Karl renoviert seine Wohnung" und die neueste Tonwoche.

* **Capitol.** Heute, Freitag, Gustav Fröhlich und Annabella in dem neuesten Paul-Fejos-Film „Sonnenstrahl". Ein Arbeitslosenschicksal wird hier künstlerisch gestaltet, getragen von dem festen Willen, das Leben zu meistern. Im Beiprogramm: Das Ton-Lustspiel „Lügen haben kurze Beine" mit Paul Heidemann und Gina Falkenberg. Ferner: „Fünfzig Jahre Fernsprechen in Deutschland" und „Fox' hochaktuelle Tonwoche".

* **Palast-Theater.** „Tod über Schanghai" — Die Menschenräuber von Schanghai. Ein Abenteuerfilm mit Theodor Loos, Gerda Maurus, Else Elster und Peter Voß. Im Beiprogramm: Eine Tonfilm-Operette, „Knalleffekt". Ferner „Am Totenkirchl" und Ufa-Tonwoche.

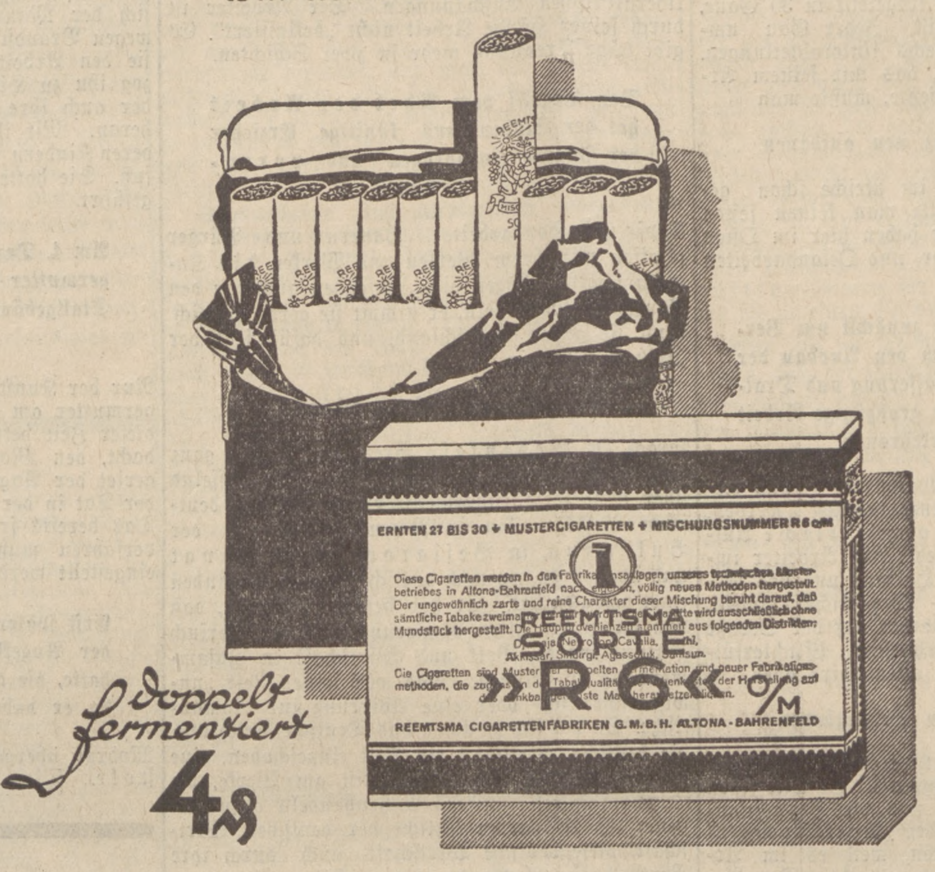
* **Die Kammerlichtspiele** zeigen ab heute die Ufa-Tonfilmoperette nach Franz Lehar, „Der Zarewitsch". In den Hauptrollen wirken mit Martha Eggerth und Hans Söhnker. In den weiteren Rollen Georg Alexander, Max Gülstorf, Otto Wallburg, Anton Pointner und Ida Wüst.

Das Intime Theater zeigt ab heute ein Lustspiel, „Glück im Schloß", nach dem Bühnenstück „Vater sein dagegen sehr". In den Hauptrollen sehen wir Luise Ullrich, Gay Christie, Paul Beckers, Karl v. Platen und E. Wesener

* **Thalia-Lichtspiele.** Ab heute „Im Geheimdienst" mit Brigitte Helm, Willy Fritsch, Theodor Loos, Oskar Homolka, Karl Ludwig Diehl. Im Beiprogramm „Todesreiter von Arizona" mit Jack Hoxie in der Hauptrolle.

*

* **Dombrowa.** Gründung der NSJB. Dieser Tage wurde hier die Mädchengruppe der NSJB. gegründet. Lehrer Brzoska hatte die jungen Mädchen zusammengerufen. Der Kreisführerin, Margarete Bülter-Schwiedernoch, war es möglich, eine stattliche Anzahl von Mitgliedern in die NSJB. aufzunehmen.



Gleiwitz

Heute Eröffnung der Kolonial-Ausstellung!

Der Ortsverband Gleiwitz des Reichskolonialbundes eröffnet am heutigen Freitag, um 20 Uhr, in den Vier Jahreszeiten seine Kolonialausstellung. Nach einem einleitenden Marsch und einem Prolog folgt die Begrüßungsansprache durch Dr. jur. Knott. Sodann hält Reichsbahnoberrat Rosien einen Vortrag über das Thema „Deutschland muß unbedingt seine kolonialen Forderungen aufrecht erhalten". Nunmehr wird die Ausstellung eröffnet, deren Aufbau und Inhalt durch Lehrer Paritschke erläutert wird. Eine Besichtigung schließt sich an. Ab Sonnabend ist die Ausstellung jeden Tag von 8 bis 22 Uhr durchgehend geöffnet.

*

* **Anfängerklasse im Oberlyzeum.** In der Vorschule des Staatlichen Eichendorff-Oberlyzeums wird im Schuljahr 1934 wieder eine Anfängerklasse X eingerichtet. Das Schulgeld beträgt nur 10 RM. monatlich. Anmeldungen werden möglichst bis 15. Dezember erbeten.

Auflösung der Zweigstelle OS. des Landesarbeitsamts

Die hiesige Zweigstelle des Landesarbeitsamtes Schlesien wird mit Wirkung vom 31. Oktober d. J. aufgelöst. Die Behörden und sonstigen Stellen, welche mit der Zweigstelle Gleiwitz in dienstlichem Verkehr standen, werden gebeten, schon von jetzt ab alle Eingaben, Anträge, Zuschriften usw. dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Schlesien, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 117, direkt zuzuleiten. Soweit diese Anträge bisher der Zweigstelle auf dem Wege der Arbeitsämter übermittelt wurden, sind diese Sendungen auch weiterhin den Arbeitsämtern zuzuleiten, welche dann die Weitergabe an das Hauptamt des Landesarbeitsamtes Schlesien in Breslau übernehmen.

Eine Stammrolle für Versicherungsvertreter

In der Monatsversammlung des Verbandes Oberschlesien im Bund der Versicherungsvertreter behandelte der 1. Vorsitzende, Subdirektor Jäkel, den Zusammenschluß der beiden Spitzenverbände des Versicherungsgewerbes, der in Kürze vollzogen werden soll. Den Hauptberatungspunkt der Tagesordnung bildete der Gesetzesentwurf, durch den die Vertreterschaft des Versicherungsgewerbes geordnet werden soll. Die Versammlung nahm davon Kenntnis, daß zukünftig nur der Reichsfachschaft angehörende Mitglieder in die zu schaffende Stammrolle der Versicherungsvertreter eingetragen und damit Berechtigung zur Ausübung des Versicherungsgewerbes erhalten werden. Alle anderen Versicherungsvertreter müssen sich nach einjähriger Probedienstzeit einer Prüfung unterziehen. Hierbei wurde festgestellt, daß die Mitgliedschaft beim Deutschen Handlungsgehilfenverband noch keine Berechtigung für den Versicherungsvertreterberuf gibt. Ferner wurde zu den Einrichtungen des Preußischen Beamtenvereins und der verschiedenen religiösen Vereinigungen und Gewerkschaften, die gleichzeitig Versicherungsunternehmungen betreiben, Stellung genommen und allseitig gewünscht, daß die zu erwartende Gesetzgebung auch die Vertreterschaft dieser Unternehmen unter Kontrolle stelle.

*

* **Personalveränderung im Bezirk des Hauptversorgungsamts Schlesien.** Vertragsarzt Dr. Erhard Struzina, Versorgungsamt Gleiwitz, ist zum Regierungs-Medizinalrat ernannt worden.

* **Verkehrsunfall.** An der Ecke der Coseler und Marienstraße wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Er wurde schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

* **Der Deutsche Heimarbeiter- und Hausgehilfenverband** hielt eine Werbeversammlung ab, die von Kreisleiter Göttlicher eröffnet wurde. Der Bezirksleiter für Schlesien, Pg. Rabin, Breslau, hielt einen Vortrag über den Aufbau des Verbandes und über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten für die Heimarbeiter und Hausgehilfen. Frauenschaftswartin Leuschner, Breslau, hob hervor, daß die Arbeitszeit der Hausgehilfinnen geregelt und ein Tarif eingeführt werden solle. Den in Not geratenen Hausgehilfinnen wolle der Verband helfen. In Gleiwitz werde der Verband Heimabende einrichten, an denen Handarbeiten ausgeführt und Vorträge gehalten werden.

* **Werbung für den Spartag.** Vor dem Bahnhofsgebäude und auf der Wilhelmstraße, kurz vor dem Ring, werben Transparente für den Spartag, der am 30. Oktober stattfindet und mahnen soll, entbehrliche Gelder den Kassen zur Verfügung zu stellen, damit auf diesem Wege eine volkswirtschaftlich nützliche Kapitalbildung erfolgt. Vor der Stadt-Sparkasse sind vier Fahnenmaste mit werbenden Inschriften aufgestellt worden, sodaß mit aller Deutlichkeit auf dieses Sparinstitut hingewiesen wird.

Partei-Nachrichten

Wahlkampferöffnung im Beuthener Schützenhaus

Der Wahlkampf in Oberschlesien wird am heutigen Freitag, 20,15 Uhr, im Schützenhaus Beuthen durch den Untergauleiter, Landeshauptmann Pg. Adamczyk, eröffnet, der zur Lebensfrage des deutschen Volkes, „Gleichberechtigung und Frieden", sprechen wird.

NS. Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Stadtpark, Beuthen OS. hält am Freitag, 20 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Ostlandstraße, eine Gründungsversammlung ab. Jeder deutsche Volksgenosse arischer Abstammung ist eingeladen. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag über Aufgaben der Nat.-Soz. Volkswohlfahrt, gehalten von Pg. Hein. Das HJ.-Orchester des Realgymnasiums wirkt mit.

Aus der SA.

Der Chef des Stabes hat für die Zeit vom 25. Oktober bis 10. November 1933 die Aufnahme von Studierenden der Hochschulen und, soweit Fachschulen bereits unter Volkssportschulen arbeiten, auch für Studierende der Fachschulen in die SA. freigegeben.

— —

NS. Frauenschaft, Gleiwitz Stadt. Der Eichendorff-Abend findet am 30. Oktober, 20 Uhr, im Saale der „Neuen Welt" statt. Erscheinen Pflicht. Sämtliche Heimabende und Mitgliederversammlungen fallen aus.

NSV. Ortsgruppe „West" Gleiwitz. Von allen Mitgliedern der NSV. Ortsgruppe West wird erwartet, daß sie an der Veranstaltung zugunsten der „Winterhilfe am 28. 10. in der „Neuen Welt" teilnehmen.

Ortsgruppe Gleiwitz West. Am Freitag, 20 Uhr Sitzung der Zelle 8 im Stadtgarten.

NSDAP. Ortsgruppe Hindenburg Nord. Freitag, 20 Uhr, Zellenschulungsabend der Zelle 5 (Mathesdorf) im Saale des Pg. Iwanowski, Mathesdorf. Es spricht Architekt Pg. E. Kirstein über das Thema „Siedlungswesen".

NSDAP. Ortsgruppe Hindenburg Südost. Freitag, 20 Uhr, findet bei Pilny (Hindenburger Konzerthaus), Kronprinzenstraße, an Stelle des vorgesehenen Schulungsabends eine Ortsgruppenversammlung statt.

NSDAP. Stützpunkt Salesche. 6. Schulungsabend am Sonnabend, 20 Uhr. Schulungsleiter Pg. Kolodziej spricht über „Die nationalsozialistische Revolution".

NSBO. Oppeln, Zelle Justiz. Die Zelle veranstaltet am Freitag um 20 Uhr bei Scheffczyk, Malapaner Str., ihre Mitgliederversammlung.

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen)

Zweiter Teil der Grenzlandwoche

Die Erziehungsaufgabe des Arbeitsdienstes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. Oktober.

Der Donnerstag der Grenzlandwoche brachte einige kürzere Vorträge, die sich in der Hauptsache mit dem Arbeitsdienst im deutschen Osten unter besonderer Berücksichtigung Oberschlesiens befaßten. Sehr gegenständlich teilte zunächst Gauschulungswart und Oberfeldmeister Kunze, Oppeln, einiges aus seinem reichen Erfahrungsgebiet mit. Zunächst sprach er über die Gliederung des Arbeitsdienstes, der dem Reichsarbeitsministerium untersteht. Deutschland ist eingeteilt in 30 Gaue, deren einer Oberschlesien ist. Jeder Gau umfaßt fünf Gruppen mit sechs Unterabteilungen. Im Gegensatz zum Reiche, das mit seinem Arbeitsdienst viel zeitiger einsetzte, mußte man

in Oberschlesien ganz neu aufbauen

und alles nachholen, was im Reiche schon geschaffen wurde. Dazu hatte man keinen festen geldlichen Grundstock. Wir haben hier im Osten freilich (zunächst) keine Moor- und Oelandarbeiten zu leisten.

Bei uns handelt es sich zunächst um Verbesserung der Wege, um den Ausbau der Wasserstraßen, um Entwässerung und Drainage, vor allem um eine großzügige Arbeit am ganzen Verkehrsnetz.

Natürlich muß zwischen Privatwirtschaft und Arbeitsdienst eine scharfe Grenze gezogen werden. Der Arbeitsdienst hat aber auch sittliche Aufgaben zu lösen. Denn es fehlt dem Arbeiter immer noch die selbstbewußte Haltung und das Gefühl, daß Arbeit, auch körperliche Arbeit, adelt. Die Jugend, die vorher auf der Straße lag, lernt Pünktlichkeit, Gehorsam, Pflichterfüllung und Sauberkeit. Vor allem wird aber

der Anschluß an den Heimatboden

wieder geschaffen. Der deutsche Arbeitsdienst ist praktischer Sozialismus. Er will jeden Standesdünkel überbrücken, und die Bezeichnungen wie „Studentenlager" oder „Referendarlager" müssen in Zukunft aufhören, weil es im Arbeitsdienst nur Kameraden gibt. Der Arbeitsdienst predigt nicht den Nationalsozialismus, sondern will ihn erleben lehren.

Ein Vertreter des freiwilligen Arbeitsdienstes, Rzodezko, verbreitete sich über die Frage:

„Warum geht der deutsche Student in das Arbeitsdienstlager?"

Diese Frage ist sehr einfach zu beantworten: Um Deutschland geht es, und der Arbeitsdienst fühlt sich dazu berufen, ein großes Erziehungswerk zu leisten. Der Student, der einmal Führer seines Volkes sein will, muß zu allen schicksalsschweren Fragen Stellung nehmen. Er muß begreifen lernen, daß der Arbeitsdienstgedanke der Ausdruck einer neuen Zeit ist. Er hat als Pionier in der vordersten Linie zu kämpfen. Er sieht in der Arbeit kein „notwendiges Uebel", sondern begreift ihren Sinn und ihren Wert, den sie in sich selbst trägt, ganz im Gegensatz zu den liberalistischen Anschauungen. Der Arbeiter ist durch seiner Hände Arbeit nicht „deklassiert". Es gibt keine Trennung mehr in zwei Schichten.

Den Begriff vom Adel der Arbeit hat der Student und künftige Erzieher der Jugend einzuprägen und vorzuleben.

Kopf- und Handarbeiter, Bauern und Bürger schaffen mit ihrem Werken und Wirken die Kameradschaft. Mögen diese Aufgaben auch für den Studenten schwer sein, er nimmt sie gerne auf sich denn sie gelten Deutschland, und dafür setzt der Student alles ein. Ueber

„Nationale Außenwirtschaft"

sprach Dr. Wehenkel, Breslau. Dieser ganz vorzügliche Redner plauderte frei und fesselnd über seine Erfahrungen, die er bei unseren deutschen Volksgenossen in Rumänien, in der Bukowina, in Bessarabien, im Banat und überall da, wo noch deutsche Inseln vorhanden sind, gemacht hat. Er hob besonders hervor, daß von seiten der alten Regierung nie der Versuch gemacht wurde, Volk und Wirtschaft in Zusammenhang zu bringen. Das war seiner Zeit „unwissenschaftlich" oder eine Abirrung ins Romantische. So hat sich zwischen das Deutsche Reich und die deutsche Wirtschaft ein Keil eingeschoben, eine schweigende Sabotage ist am Werke, die Lebensfähigkeit unseres Außenhandels abzuwürgen. Es ist darum Pflicht der deutschen Wirtschaft, diese deutsche Wirtschaft auch durch ihre Vertreter im Auslande zu unterstützen, denn nu der deutsche Kaufmann ist Garant für Sauberkei und Ehrlichkeit.

Die Deutschen draußen sind Leistungsträger unserer Wirtschaft.

Wir müssen wieder eine volksdeutsche Wirtschaftsformung finden, denn sie is Nationalsozialismus in seiner besten Auswirkung.

Dr. Z.

Das Mordkomplott von Schloß Ellguth

12 Jahre Zuchthaus wegen versuchten Mordes

Die Schwiegermutter der Geliebten im Dunkeln niedergeschossen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 26. Oktober.

Am Donnerstag wurde vom Schwurgericht die vertagte Verhandlung gegen den Arbeiter Fritz Modrok aus Hellewald wegen versuchten Mordes an der Auszüglerin Beate Eckert in Schloß Ellguth sowie gegen deren Schwiegertochter Monika Eckert aus Schloß Ellguth wegen Anstiftung zum Mord fortgesetzt. Während sich der Mann der Angeklagten Monika E. wegen Brandstiftung in Strafhaft befindet, lernte sie den Arbeiter Fritz Modrok kennen, und zog ihn zu Hilfsarbeiten in ihrer Besitzung, auf der auch ihre Schwiegermutter im Auszug lebt, heran. Mit ihrer Schwiegermutter sowie deren Kindern stand die Angeklagte auf dem Kriegsfuß. Sie hatte auch mehrere Prozesse gegen diese geführt.

Am 4. Dezember 1932 wurde die Schwiegermutter in der Dunkelheit vor dem Stallgebäude durch zwei Schüsse schwer verletzt.

Nur der Kunst der Aerzte gelang es, die Schwiegermutter am Leben zu erhalten, doch ist sie seit dieser Zeit bettlägerig. In den dringenden Verdacht, den Mordversuch unternommen zu haben, geriet der Angeklagte Modrok, da er zur Zeit der Tat in der Nähe des Tatortes gesehen wurde. Das bereits früher gegen ihn eingeleitete Strafverfahren mußte mangels genügender Beweise eingestellt werden.

Erst später meldete sich ein Zeuge, den der Angeklagte Modrok aufgefordert hatte, die alte Eckert zu erschießen, da er dabei viel Geld verdienen könne.

Modrok übergab diesem Zeugen auch eine Pistole. Diese Pistole hatte der Zeuge zunächst vergraben und sie später dem Angeklagten zurückgegeben, da er von diesem selbst mit dem Tode bedroht worden war, wenn er die Tat nicht ausführe. In der Verhandlung wurde auch festgestellt, daß die Angeklagte mit dem Modrok ein Verhältnis unterhielt und auf Grund der großen Feindschaft mit ihrer Schwiegermutter das größte Interesse hatte, sie zu beseitigen.

Die Angeklagte soll auch Modrok den Platz angewiesen haben,

von dem aus er die Tat ausführen könne.

Der Staatsanwalt hielt die beiden Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig und beantragte gegen sie die gleiche Strafe von je acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Sowohl der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Badura, als auch der Angeklagten Eckert, Dr. Kulig, führten aus, daß die Schuld der Angeklagten keinesfalls einwandfrei erwiesen sei und beantragten daher Freisprechung.

Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß nur der Angeklagte Modrok der Täter gewesen sein kann und ging bei diesem über den Strafantrag des Staatsanwalts hinaus.

Es verurteilte Modrok wegen versuchten Mordes zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und erkannte auf Stellung unter Polizeiaufsicht.

Sechs Monate der Untersuchungshaft wurden als verbüßt angerechnet. Bei der Angeklagten Eckert kam das Gericht nur zu einer Verurteilung wegen Beihilfe zum versuchten Morde, da angenommen wurde, daß M. den Plan selbst entworfen hat, und verurteilte diese **zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.**

Damit hat die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode ihren Abschluß gefunden.

Hindenburg

* **Einrichtung von Bibelstunden.** Zur besseren Versorgung der Außenorte sollen zunächst in diesem Monat regelmäßige Bibelstunden in Mathesdorf, Mikultschütz und Sosnitza von dem bisherigen Leiter der Gemeinschaft Gleiwitz, Prediger Seidel, abgehalten werden. Die Andachten, deren Termin noch bekannt gegeben wird, beginnen abends 7,30 Uhr. t.

* **Reformationsfestfeier.** Auf Vorschlag des Evang. Männer-Vereins der Gemeinde Borsigwerk hat der Gemeindekirchenrat beschlossen, die 450. Wiederkehr des Geburtstages von Dr. Martin Luther in diesem Jahre feierlich zu begehen. Sämtliche kirchlichen Vereine der Pfarrgemeinde werden somit aufgefordert, sich mit der gesamten Zahl ihrer Mitglieder geschlossen am Kirchgang zu beteiligen. Das kirchliche Reformationsfest fällt auf Sonntag, 5. November. Sämtliche Vereine einschl. der kirchlichen Körperschaften treten um 9 Uhr auf dem Marktplatz Borsigwerk an, um von hier aus in geschlossenem Zuge zur Kirche zu gehen. Die Anordnung des Zuges ist dem Drehermeister Hesse vom Evang. Männerverein übertragen worden. t.

* **Die Zelle „Neuhausbesitzer"** im Haus- und Grundbesitzerverein von Groß-Hindenburg hielt im großen Konzerthaussaal (Pilny) eine Versammlung ab, in der der Vorsitzende, Baumeister Werk, bekanntgab, daß von den über 300 am Orte befindlichen Neuhausbesitzern erst zirka 60 erkannt haben, daß nur ein Zusammenschluß aller die Belange des Neuhausbesitzes fördern kann. Bekanntgegeben wurde, daß der Reichsverband Deutscher Neuhausbesitzer und Eigenheimsiedler, Sitz Berlin, zur Zeit mit der Reichsregierung über Zinssenkung und Kapitalschnitt verhandelt. Die 2,5 Millionen Neuhausmieter sind am Lastenabbau am stärksten interessiert, weil nur hierdurch eine Angleichung der Mieten an das verminderte Volkseinkommen erfolgen kann. Hingewiesen wurden die Mitglieder auf die neuesten Bestimmungen für Reparaturzuschüsse. Der Vorsitzende bat darum dringend, diese Arbeiten auch im Winter ausführen zu lassen, um die Reichsregierung in ihrem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu unterstützen. t.

* **Neueinteilung der Seelsorgebezirke.** Mit der erfolgten neuen Pfarrdienstordnung der evangelischen Kirchengemeinde ist auch eine veränderte Abgrenzung der Seelsorgebezirke Nord und Mitte in Kraft getreten. Diese geographischen Bezeichnungen sind an Stelle der früheren Bezeichnungen, erster, zweiter, dritter Pfarrbezirk durchgeführt worden, um den Schein einer Rangordnung zu vermeiden. Der bisher zum Bezirk Nord (Pastor Wahn) gehörende Stadtteil Mathesdorf ist nunmehr an den Bezirk Mitte (Pastor Hoffmann) abgegeben worden, während dafür das sogenannte Sandviertel vom Bezirk Mitte zum Nordbezirk geschlagen ist. Allerdings verbleiben die diesjährigen Konfirmanden dieses Stadtteils in der Unterrichtsabteilung des Bezirks Mitte, um einen Wechsel während des Unterrichtsjahres zu vermeiden. Durch den Uebergang von Mathesdorf zum Bezirk Mitte wurde erreicht, daß nunmehr jeder Pfarrer wenigstens eine Außenstation in seinem Bezirk zu betreuen hat. Die Bildung eines Bezirksvorstandes für Mathesdorf wird demnächst erfolgen. t.

* **Massenversammlung des Nahrungsmittelgewerbes.** Im überfüllten Konzerthaussaal Pilny sprach vor den im Nahrungsmittelgewerbe beschäftigten Arbeitgebern und Arbeitnehmern Verbandskreisleiter Pg. Misch über die bisher geleistete erfolgreiche Organisationsarbeit, woran sich ein Lagebericht des Pg. Fischer, Gleiwitz, anschloß. Gegenwärtig sind 7000 Mitglieder des Gewerbes im Bezirk Oberschlesien zu einem festen Ganzen zusammengeschlossen. Bezirksleiter Pg. Langner, Breslau, beantwortete die Frage: „Was will die Deutsche Arbeitsfront?" Kreisschulamtsleiter Stellv. Stadtverordneten-Vorsteher Pg. Hiller eröffnete anschließend den Wahlkampf für alle im Nahrungsmittelgewerbe zusammengeschlossenen Mitglieder, denen er das Werk des großen Führers klar vor Augen stellte. t.

Oppeln

* **Sein 30jähriges Dienstjubiläum** im Dienste der Stadt Oppeln konnte Standesbeamter Josef Spintzyk begehen. Seit 18 Jahren ist er als Standeshauptbeamter tätig.

* **Blumentag für die Winterhilfe.** Am Sonntag veranstaltet die NS. Kriegsopferversorgung einen Blumentag für die Winterhilfe. Aus diesem Anlaß veranstaltet die SA.-Standartenkapelle 63 unter Musikdirektor Michel von 11 bis 12 Uhr ein Platzkonzert am Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

* **Der Orchesterverein bei der Theatereröffnung.** Die Eröffnung des Oppelner Theaters soll zu einem künstlerischen wie gesellschaftlichen Ereignis ausgestaltet werden. Zur Erstaufführung am Sonntag hat sich auch der Orchesterverein zur Verfügung gestellt. Die Mitglieder der Deutschen Bühne werden gut tun, sich rechtzeitig mit den Karten zu versehen. Die Garderobengebühr ist auf 10 Pfg. festgesetzt worden.

* **Fachschaft der Reichspost in der Arbeitsfront.** Im großen Saale der Handwerkskammer hielt die Fachschaft der Reichspost in der Deutschen Arbeitsfront eine Tagung ab, zu der zahlreiche Vertreter der verschiedenen Dienststellen der Reichspost erschienen waren. Der stellvertretende Verbandskreisleiter Symalla konnte auch Verbandsfachschaftswart der Reichspost, Pg. Panzer, Berlin, sowie Bezirksfachschaftswart Rogoll, Breslau, begrüßen. In einem Vortrag behandelte Pg. Panzer, Berlin, das Thema „Der Postler in der Arbeitsfront". In einem weiteren Vortrag behandelte Bezirksfachschaftswart Rogoll, Breslau, das Thema „Gewerkschaften vor und nach der Gleichschaltung."

* **Generalversammlung der Schwimmer.** Unter Vorsitz von Rechtsanwalt Dr. Glauer hielt der Schwimmverein 1910 seine Generalversammlung ab. Im Herbst ist im Stadion mit dem Bau eines eigenen Schwimmerheimes begonnen worden. Das Heim wird zur Erinnerung an den langjährigen verstorbenen Führer den Namen „Felix-Lichhorn-Heim" erhalten. Der 2. Vorsitzende, Reedereidirektor Schwabe, und Geschäftsführer Kubitzek hatten an der Sporführertagung in Breslau teilgenommen und erstatteten hierüber Bericht. Die Neuwahl des Vorstandes brachte keine wesentlichen Aenderungen.

* **Von der Oppelner Volksschule.** Die Vortragsreihe „Hitlerjugend im Dienste der Volkswerdung" von Oberbannführer Norczyzka, beginnt erst am 14. November. Die am Dienstag und Mittwoch nächster Woche stattfindenden Kurse werden wegen der auf diese Tage fallenden Feiertage verlegt.

Kreuzburg

* **Graf von Bethusy Huc gestorben.** Am Montag verstarb nach kurzer schwerer Erkrankung Wolfgang Graf von Bethusy Huc, ein leidenschaftlicher Wild- und Waldheger und Pfleger, auf Bankau.

* **Unberechtigtes Tragen der SA.-Uniform.** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Kraftwagenführer Kranzoch aus Reinersdorf wegen unberechtigten Tragens einer SA.-Uniform zu verantworten. K. hatte zwar früher der SA. angehört, war aber später ausgetreten. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Leobschütz

Amtseinführung des neuen Kreisleiters

Anläßlich der Einführung des neuen Kreisleiters Bür und zu Ehren des von Leobschütz scheidenden bisherigen Kreisleiters Kurainski veranstalteten die Parteiorganisationen der NSDAP. und HJ. einen Fackelzug. Vom Rathaus entbot Kreisleiterstellvertreter Stadtrat Josing dem Scheidenden den Abschiedsgruß von Stadt und Kreis und fand herzliche Worte der Begrüßung für den neuen Kreisleiter. Beide dankten in bewegten Worten und versprachen, auch weiterhin alle Kraft für den Sieg des Nationalsozialismus einzusetzen. Landeshauptmann Adamczyk richtete begeisternde Worte an die nach Tausenden zählende Menschenmenge, die ein machtvolles Treubekenntnis zu unserem Volkskanzler in den Tagen des Kampfes um Frieden und Ehre waren. Im Anschluß an die öffentliche Kundgebung fand im Saale des Gesellschaftshauses eine Amtswaltertagung statt, in der Untergauleiter, Landeshauptmann Adamczyk, die Einführung des neuen Kreisleiters in sein Amt vornahm.

* **Vom Winterhilfswerk.** Die Kreisbauernschaft hat bisher für das WH. gespendet: 3673,68 Zentner Roggen, 16 Zentner Weizen, je 1 Zentner Gerste und Hafer, 390 Zentner Kartoffeln, 30 Zentner Kohlen und an barem Gelde 403,24 Mark.

Personenauto fährt in marschierende Hitlerjugend

Wohlau, 26. Oktober.

Im Kreise Wohlau hat sich ein folgenschweres Autounglück ereignet. Ein Personenkraftwagen geriet bei dem Versuch, einer Schar von 20 Hitlerjungen auf der Chaussee Herrnstadt-Winzig zu überholen, infolge starken Bremsens ins Schleudern. Das Auto fuhr in die Kolonne und verletzte sieben Hitlerjungen schwer. Der unverletzt gebliebene Autofahrer war laut Feststellung des Kreisarztes angetrunken.

* **100 Jahre „arme Schulschwestern". Feier im Leobschützer Oberlyzeum.** Anläßlich der hundertjährigen Wiederkehr des Gründungstages der „armen Schulschwestern" von ULFr. veranstaltete das Oberlyzeum eine kleine Feier. Nach einem Gottesdienst, der durch den Gesang eine „Filkemesse" durch den Schülerinnenchor verschönt wurde, hielt Dechant Müller eine Ansprache, die auf die Geschichte des Ordens Bezug nahm. Bei dem Elternabend führten die Schülerinnen mehrerer Klassen das Märchenspiel „Goldsternleins Irrfahrt" auf.

*

Katscher erhebt 500 Prozent Bürgersteuer

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde eine Bürgersteuer in Höhe von 500 Prozent beschlossen. Dem neuen Vergnügungssteuersatz sowie der Aufnahme eines Darlehns für die Stadtrandsiedlung erteilte das Haus seine Genehmigung. Um die Kosten für die Inneneinrichtung des Arbeitslagers zu bestreiten, wird einem Magistratsbeschluß zur Aufnahme eines Darlehns in Höhe von 15 000 Mark zugestimmt. Zur Verwaltung des Arbeitsdienstlagers wird ein Ausschuß gebildet, dem fünf Herren angehören. Weitere Zustimmungen erhalten die Kreditaufnahmen für die Trojaregulierung in Höhe von 40 000 Mark sowie verschiedene Grundstücksverkäufe.

Groß Strehlitz

* **Abschluß der Reichshandwerkerwoche.** Die Reichshandwerkerwoche fand ihren Abschluß in einer Feier im Saale des Deutschen Hauses. Der mit der Durchführung beauftragte Bäckermeister Gojowczyk dankte allen denen, die sich an der Durchführung beteiligt hatten. Das Schlußwort sprach Bürgermeister Dr. Gollasch. Nach einem dreifachen Siegheil auf Reichspräsident und Volkskanzler und dem Horst-Wessel-Lied wurde die Veranstaltung geschlossen.

*

Falkenberg

* **80. Geburtstag.** Am 27. Otober feiert ein langjähriger Leser der „Ostdeutschen Morgenpost", Brauereibesitzer Ferdinand, bei geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag.

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen

Freitag: Abendgottesd. 16,30, anschl. Lehrvortrag i. d. kleinen Synagoge. Sonnabend: Morgengottesdienst: große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30. Mincha in der kleinen Synagoge 15, Jugendgottesdienst 15,30, Sabbatausgang 17,09. Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 16,30, in der Woche morg. 6,40, abends 16,30.



Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Auf dem Leipziger Platz, Berlin, mahnt eine Werbesäule der Elektrofront zum Kampf gegen Schwarzarbeit und für Beschäftigung der organisierten Elektro-Installateure.

Selbstmordversuch einer „Zigeunerkönigin"

Kattowitz, 26. Oktober.

Einige Zigeuner hatten vor einigen Tagen ihr Lager an der Rawa bei Zalenze aufgerichtet. Unter ihnen befanden sich auch der „Vizekönig" Quiek und seine 22jährige Frau. Gestern versuchte die junge Frau, sich das Leben zu nehmen, indem sie eine große Menge Essigessenz trank. Dann versuchte sie, in die Rawa zu springen. Sie wurde aber noch rechtzeitig davon abgehalten. Unter furchtbaren Qualen mußte sie in das Lazarett geschafft werden.

Erwerbsloser im Notschacht erstickt

Siemianowitz, 26. Oktober.

Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in einem Notschacht auf dem Gebiet der Hohenzollernwerke bei Siemianowitz. Der Arbeitslose Strzempek war dabei, in einem Notschacht die Sicherheitsbühne zu öffnen, als er plötzlich von den ausströmenden Gasen überrascht wurde und ohnmächtig zusammenbrach. Einige Kollegen versuchten, ihn zu retten, indem sie ihn an einem Strick an die Oberfläche zogen. Als man den Besinnungslosen bereits oben hatte, riß plötzlich das Seil, und der Bedauernswerte stürzte in den 20 Meter tiefen Schacht hinunter. Erst als die Rettungskolonne der Ferdinand-Grube kam, konnte die Leiche des Arbeitslosen geborgen werden.

Welche Stimmen sind gültig?

Die Abstimmungszeiten am 12. November

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Preußische Innenminister in einem Runderlaß ausführliche Durchführungsvorschriften für die Wahlen zum Reichstag am 12. November und die damit verbundene Volksabstimmung erlassen. Die Abstimmungszeit dauert, wie der Minister noch einmal hervorhebt, grundsätzlich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Der Reichsminister des Innern hat aber verordnet, daß in ländlichen Stimmbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern eine kürzere, sechsstündige Abstimmungszeit festgesetzt werden kann.

Die gekürzte Abstimmungszeit darf aber nicht unterbrochen werden; sie darf nicht früher als um 7 Uhr und nicht später als um 11 Uhr vormittags beginnen und nicht vor 2 Uhr nachmittags schließen. Bei der Festsetzung einer ausnahmsweise verkürzten Abstimmungszeit ist genau zu prüfen, ob innerhalb der in Aussicht genommenen Zeit allen Stimmberechtigten ausreichend Gelegenheit zur Stimmabgabe gegeben ist.

Stimmscheine sind unentgeltlich auszustellen und portofrei zu übersenden. Wegen der Berufung der Beisitzer und Stellvertreter des Kreiswahlausschusses hat der Minister die Kreiswahlleiter ersucht, mit der Gauleitung der NSDAP. in Verbindung zu treten. Damit die einwandfreie Durchführung der Wahl und Abstimmung auch nach außen in Erscheinung tritt, scheint es ihm aber unerwünscht, wenn die Kreiswahlausschüsse ausschließlich aus Angehörigen der NSDAP. bestehen. Deshalb werden die Kreiswahlleiter sich von den Gauleitungen außer Angehörigen der NSDAP. auch solche Persönlichkeiten vorschlagen lassen müssen, die, ohne der Partei anzugehören, der Gauleitung als national zuverlässig bekannt sind. Dieselben Grundsätze gelten für die Berufung der Abstimmungsvorstände. Weiter erklärt der Preußische Minister des Innern, eine amtliche Aufforderung zur Einreichung von Kreiswahlvorschlägen und Reichswahlvorschlägen komme nicht in Frage. Da nur ein einziger Wahlvorschlag zugelassen werden soll, führe er keine besondere Nummer.

Sehr wichtig sind die Bestimmungen, die der Minister für die

Feststellung des Wahlergebnisses

getroffen hat. Er hebt dabei drei Punkte besonders hervor: Wenn in einem Umschlag nur ein Stimmzettel enthalten ist, z. B. nur ein Stimmzettel zur Volksabstimmung, nicht aber ein Stimmzettel zur Reichstagswahl, so wird die Nichtabgabe einer Stimme zur Reichstagswahl nicht als „ungültige Stimme" zur Reichstagswahl betrachtet; vielmehr beschränkt sich in einem solchen Falle der Abstimmende auf die Stimmabgabe zur Volksabstimmung, während er zur Reichstagswahl sich der Stimmabgabe enthält. Wenn umgekehrt in einem Umschlage nur ein Stimmzettel zur Reichstagswahl enthalten ist, aber keiner zur Volksabstimmung, so bedeutet dies nicht, daß zur Volksabstimmung eine ungültige Stimme abgegeben wäre, in diesem Falle enthält sich vielmehr der Stimmberechtigte einer Stimmabgabe zur Volksabstimmung. Der Minister macht auf diese Regelung besonders deswegen aufmerksam, weil bei früheren Wahlen, wenn z. B. eine Reichstagswahl mit einer Landtagswahl verbunden war, ein Umschlag, der nur einen Stimmzettel enthielt, immer als ungültige Stimme für die Wahl gerechnet wurde, für die er einen Stimmzettel nicht enthielt.

Nun soll die Stimmabgabe in der Weise erfolgen, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellten Frage bejahen will, unter dem vorgedruckten Worte „Ja", der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, unter dem vorgedruckten Worte „Nein" in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt. Wenn jedoch ein Abstimmender auf irgendeine andere Weise seinen Willen kund tut, sei es, daß er das Wort „Ja" oder „Nein" einträgt, oder daß er eines der beiden Vierecke bezw. den Kreis durchstreicht oder ankreuzt oder eines dieser beiden Worte anhakt, so ist der Stimmzettel gültig.

Entscheidend ist also, daß der Wille des Stimmberechtigten unzweideutig zum Ausdruck kommt.

Um dem Verdacht von vornherein zu begegnen, daß die Abstimmungshandlung sowie die Ermittlung des Ergebnisses nicht in einwandfreier Weise vorgenommen wird, legt der Reichsminister des Innern besonderen Wert darauf, daß die Wahl- und Abstimmungshandlung sowie die Feststellung des Ergebnisses sich in völliger Oeffentlichkeit vollziehen.

Nur 36 000 Mark Wirtschafts- und Beschaffungsdarlehen für OS.

Ratibor, 26. Oktober.

Wie das Landeswohlfahrtsamt der Provinzialverwaltung mitteilt, sind bei den für die Bearbeitung der Wirtschafts- und Beschaffungsdarlehen zuständigen Bezirksfürsorgeverbänden und dem Landesfürsorgeverband (Hauptfürsorgestelle und Landeswohlfahrtsamt) Anträge in so großer Zahl eingegangen, daß nur ein kleinerer Teil Berücksichtigung erhoffen kann. **Der Provinz Oberschlesien sind lediglich 36 000 RM. für die gesamte Provinz durch das Ministerium des Innern zur Verfügung gestellt worden, die sich auf 20 Wohlfahrtsämter verteilen.**

Da die Rückzahlung der Darlehen durch ausreichende und einwandfreie Sicherheitsleistungen gewährleistet und auch ein unbedingt dringendes Darlehensbedürfnis nachgewiesen werden muß; haben die Anträge Aussicht auf Erfolg, die diesen Voraussetzungen in jeder Beziehung entsprechen. Nach dem Erlaß des Ministers sind die gewährten Darlehen in jedem Falle innerhalb kürzester Frist zurückzuerstatten.

* **Georg Lüthges letzte Fahrt.** Welch großer Verehrung Ehrenbürger Stadtältester Baumeister Georg Lüthge sich der Bürgerschaft erfreute, davon zeugte die gewaltige Teilnahme an der Beerdigung des Dahingeschiedenen. Im Trauerhause hielt Pastor Klose die Trauerfeier ab, dann setzte sich der Leichenzug in Bewegung, voran schritten die Zöglinge der hiesigen Taubstummenanstalt. Es folgten zahlreiche Vereine mit ihren Fahnen. Vor dem Leichenwagen schritt eine Abordnung der SA. mit Palmen, gefolgt von Superintendent Baum, Leobschütz. Hinter den Leidtragenden sah man Oberbürgermeister Burda mit den Mitgliedern des Magistrats und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten. In der Kapelle sprach Pastor Dr. Gühloff. Am Grabe gedachte Superintendent Baum, Leobschütz, des Dahingeschiedenen, dessen rastloses Wirken allen zum Vorbild dienen möge.

* **Ein gefährlicher Pferdeschmuggler.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Sokoll war der als gefährlicher Pferdeschmuggler bekannte Fleischergeselle Franz Malcharczyk aus Ratibor angeklagt. Am 17. August, einem Regentage, war der Angeklagte mit einem Pferde von Hohenbirken über die Grenze gekommen. Zwischen dem Großen und Kleinen Plinz saß, hinter einem Wagen versteckt, ein Grenzzollbeamter. Als dieser den Schmuggler anhielt, wurde er von ihm bedroht. Erst als der Beamte zum Revolver griff, ergab sich der Schmuggler. Das Gericht verurteilte ihn wegen Zollhinterziehung zu 2052 Mark Geldstrafe oder für je 50 Mark ein Tag Gefängnis, wegen Pferdeschmuggels und Beamtenbedrohung zu vier Monaten Gefängnis.

Ratibor

Feierstunde bei der Provinzialverwaltung

Die Beamten und Angestellten der Hauptverwaltung, der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und anderer Abteilungen der Provinzialverwaltung fanden sich im geschmückten Landtagssaal zu einer Feierstunde zusammen. Fachschaftsleiter, Provinzialsekretär Sterra, wies auf den Sinn der Zusammenkunft hin. Sodann begrüßte Landeshauptmann Adamczyk die Mitarbeiter. Er freue sich, daß die aus dem Geiste der Volksverbundenheit heraus angeregten nationalsozialistischen Bildungsabende bei den Beamten und Angestellten einen solchen Anklang gefunden hätten. Er werde dafür sorgen, daß die Beamten und Angestellten der Verwaltung sich auch in Zukunft des öfteren hier zusammenfinden, um an der heutigen Staatsidee Adolf Hitlers mitzuarbeiten, insbesondere nationalsozialistisches Gedankengut aufzunehmen und das Kameradschaftsgefühl zu pflegen. Weiter umriß Landeshauptmann Adamczyk Deutschlands derzeitige politische Lage. Wer nicht am 12. November in treuer Gefolgschaft zu dem Führer seine Pflicht erfülle, sei ein Verräter seines Vaterlandes. Am Schluß bedankte sich der Landeshauptmann für das ihm von den Angestellten und Beamten geschenkte Bild seines Führers und schenkte seinen Mitarbeitern ein Rundfunkgerät, das er Provinzialsekretär Sterra zu treuen Händen übergab.

*

* **Vermißt** wird seit dem 23. Oktober der Büroangestellte Viktor Heider aus Gr.-Rauden. Er ist 30 Jahre alt, 1,67 Meter groß, hat schwarzes Haar, längliches Gesicht, hohe Stirn, gradlinige Nase. Bekleidet ist er mit grauem Hut, rotbraunem Mantel mit Gürtel, schwarzgestreiftem Rock mit gleicher Weste, brauner SA.-Hose und braunen Marschstiefeln. Besondere Merkmale: Am rechten Backenknochen und am linken Auge je eine Narbe.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Sonntag, den 29. Oktober: 8 Frühgottesdienst, Pastor Kiehr; 9,30 Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen), Pastor Schulz. 11 Kindergottesdienst, Pastor Kiehr. 15 Taubstummengottesdienst, Pastor Rauschenfels. Kollekte für die Auswandererfürsorge und Seemannsmission. Dienstag, den 31. Oktober: 9 Reformationsgottesdienst, Pastor Albertz. 20 Uhr: Vortrag in der Kirche: Luther und das deutsche Haus. 7,30 Uhr Bibelstunde im Altersheim, Pastor Kiehr. In Laband: 10,30 Reformationsgottesdienst, Pastor Albertz. Donnerstag: 7,30 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Schulz.

Evangelische Kirchengemeinden, Hindenburg

Sonntag, den 29. Oktober:

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst, Pastor Kraft; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. — Reformationsfest: 9 Schulgottesdienst, Pastor Steffler. Donnerstag: 7,30 Wochenandacht.

Königin-Luise-Ged.-Kirche: 7,30 Gottesdienst in Gleiwitz-Sosnitza, Schule 15; 9,30 Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst. Reformationsfest: 9,30 Gottesdienst für Erwachsene und Schüler. Dienstag, den 31. Oktober, abends 7,30 Uhr, Bibelstunde in Gleiwitz-Sosnitza.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst.

Katholische Kirchengemeinden, Hindenburg

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Gottesdienst, 7,30 Pfarrm. u. Kindergottesd., 8,45 Pred., Int. d. Männerkongregat. m. Gen.-Komm., 10,30 Gottesdienst.

St.-Josefs-Kirche: 7 f. d. Brautp. Hofumbek-Gerlach, 9 Hochamt m. Pred., Int. d. Arbeitervereins, 16 Christus-Königs-Feier.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Brautleute Remiorz-Banisch, 7 Int. z. Hl. Familie f. Fam. Gräser, 8,30 Pred., Int. z. göttl. Vors. f. Jahrkind Ruth Jakubczyk, 10 Kindergottesd.., Int. verst. Franz u. Hedwig Nowroth und Jahrkind Margarethe Suchta, 10,45 Gottesd., 14,30 und 15,30 Rosenkranzandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Gottesd., 8,15 Pred., Int. zur Mutter Gottes, 9,45 Pred., Int. des Kath. Arb.-Vereins.

Kamillus-Kirche: 5,45 zur Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe f. verst. Verw. Ittner-Schubert, 7 Gottesd., 8,30 feierl. Amt m. Generalkomm. d. Männervereins St. Kamillus, 10 f. verst. Elt. Rischke, 11 Christ.-König-Messe als Dank u. Bitte, Int. Nolywek u. Ronner, 5 Festandacht „Weihe des Kreuzes".

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 f. d. Parochianen, 7,15 z. Hl. Herzen Jesu aus Anl. d. Silberhochz. Jokiel, Kindergottesd., 8,15 auf die Meinung des Jungmännervereins, Hochamt mit Predigt, 10 Gottesd., 11,30 zu Ehren der Mutter Gottes, Meinung Familie Opitz, 15 f. Verst., 17 Rosenkranzandacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 Gottesd., 8,30 zu Ehren der Rosenkranzkönigin für die, für welche beim Kreuzweg gebetet wird.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß, für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H. Beuthen OS
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

SPORT



Neue Wege im deutschen Fußball

Um die Spielstärke in den Fußballgauen zu heben und damit auch die Schlagkraft unserer Nationalmannschaften zu verstärken, wird das **Gebiet des DFB. in 6 Regionen aufgeteilt werden.** Jede Region besteht aus drei Gauen, Brandenburg bildet allein eine Region. Es ist geplant, später, wenn sich die Lehrtätigkeit in den Regionen erst auswirkt, unsere Ländermannschaften etwa folgendermaßen aufzustellen: süddeutsche Kombinationen gegen die Schweiz, Italien usw., westdeutsche gegen Frankreich, Belgien usw., norddeutsche gegen die skandinavischen Länder usw. Der vorläufige Organisationsplan sieht folgende Aufteilung vor:

Gaue 1, 2, 4: Fachbearbeiter Birlem, Lehrer Lehmann; Gau 3: Birlem und Nerz; Gaue 6, 7, 8: Rave, Hamburg und Knöpfle, Gaue 9, 10, 11: Knehe, Duisburg und Herberger; Gaue 5, 12, 16: Dr. Haggenmiller und Leinberger; Gaue 13, 14, 15: Prof. Dr. Glaser, Freiburg und Oswald. Die Lehrtätigkeit soll bereits am 1. November einsetzen.

In Zusammenhang damit ist die Erweiterung des Spielausschusses des DFB. auf fünf Personen zu bringen.

Clubmeisterschaften bei Blau-Gelb Beuthen

Bartonek und Fr. Pinta Einzelsieger

Am Schluß der Saison brachte der Tennisklub Blau-Gelb seine diesjährigen Klubmeisterschaften zur Durchführung. Wegen Zeitmangels konnten nur Einzelspiele ausgetragen werden. Viele Spieler hatten schon lange nicht mehr trainiert, sodaß einige Ueberraschungen eintraten. So trug H. Lichter gegen den weit unter Form spielenden K. Wieczorek mit 2:6, 6:0, 6:3 einen unerwarteten Erfolg davon. Auch gegen Ronge blieb H. Lichter mit 2:6, 6:2, 7:5 glücklicher Sieger. Auf der anderen Hälfte hatte sich Bartonek über Pinta mit 6:2, 6:4 und über Warwas mit 6:2, 6:3 in die Endrunde gespielt. H. Lichter konnte hier lediglich im zweiten Satz durch harte Aufschläge und gut gesetzte Vorhandtriebbälle dem routinierten Altmeister Bartonek gefährlich werden und unterlag mit 3:6, 5:7. Im Dameneinzelspiel gewann Fr. Pinta zum erstenmal die Klubmeisterschaft. In der Schlußrunde besiegte sie Frau Mikſch nach schönem Spiel mit 6:3, 6:4. Am härtesten waren die Vorschlußrunden umkämpft. Fr. Mikſch behielt erst nach drei erbittert umkämpften Sätzen über Fr. Theimert mit 8:6, 4:6, 10:8 die Oberhand. Auch Fr. Pinta hatte große Mühe, Frl. Kotzur in drei Sätzen zu schlagen. 4:6, 6:3, 6:3 lautete das Ergebnis. Im Herreneinzelspiel Klasse B verwies Warwas G. Lichter mit 7:9, 6:1, 6:2 auf den 2. Platz. In der Vorschlußrunde siegte Warwas über Rau mit dem Ergebnis 6:1, 1:6, 6:1. Im Dameneinzelspiel Klasse B stehen Fr. Förster, und Fr. Falkenhahn in der Schlußrunde.

Ergebnisse: Herren A: 1. Bartonek, 2. H. Lichter, 3. K. Wieczorek und Warwas. Damen A: 1. Fr. Pinta, 2. Fr. Mikſch, 3. Fr. Theimert und Frl. Kotzur. Herren B: 1. Warwas, 2. G. Lichter, 3. Rau.

In einer außerordentlichen Generalversammlung wurden die alten Statuten von Blau-Gelb Beuthen außer Kraft gesetzt. Nach dem Führerprinzip wurde Direktor Drischel zum Führer des Klubs gewählt. Zu seinen Mitarbeitern ernannte er die ehemaligen bewährten Vorstandsmitglieder.

Tottenham gegen Vienna in ... Paris

Auf der Suche nach fußballsportlichen Sensationen hat man in Paris den Plan gefaßt, die zur Zeit an der Spitze der englischen Liga stehenden Tottenham Hotspurs und Vienna Wien in Paris zusammenzubringen. Das Spiel soll am 12. November stattfinden. Eine Woche später wird dann Englands vorjähriger Meister, Arsenal London, in Paris gegen die Elf des Racing-Clubs antreten. Bereits am 1. November findet in der Seine-Stadt der Städtekampf Paris — Wien statt, für den die Wiener folgende, einen Abglanz des früheren „Wunder-Teams“ darstellende Elf entsenden: Platzer; Donnenfeld, Sesta; Braun, Hummenberger, Urbanek; Zischek, Müller, Hiltl, Schall, Vogl.

Deutschlands Sportverbände hinter Hitler

In der Erkenntnis, daß der Entschluß der Reichsregierung, aus dem Völkerbund auszutreten, im ganzen Volke als eine befreiende Tat bejubelt wird, haben sich die unterzeichneten Verbände zusammengefunden, um in den Kreisen ihrer Mitglieder alle Kräfte dafür einzusetzen, daß der freudige Widerhall dieser Regierungsmaßnahme seinen Ausdruck findet in einer einstimmigen Bejahung am 12. November.

Die unterzeichneten Spitzenorganisationen fordern alle ihnen angeschlossenen Verbände und Vereine auf, sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Volksabstimmung einzusetzen und jedes einzelne ihrer Mitglieder an seine Pflicht gegen Volk und Vaterland zu mahnen.

Das deutsche Volk fordert Frieden und Arbeit und verlangt von der Welt, daß seine berufenen Führer ungestört von diplomatischem Ränkespiel ihre hohen und großen Aufgaben erfüllen dürfen. Die Einmütigkeit im Wollen und Trachten aller Deutschen, rückhaltloses Vertrauen zum Führer und unerschütterliche Gefolgschaftstreue zu bekunden, das ist der einzige Sinn der Volksabstimmung vom 12. November. Wer an diesem Tage versagt, stellt sich bewußt in die Reihe der Feinde des deutschen Volkes.

v. Tschammer und Osten (Deutscher Turnverband),

Linnemann (Deutscher Fußballverband),

Dr. Ritter v. Halt (Deutscher Leichtathletikverband),

Dr. Heyl (Deutscher Athletik-Sportverband),

Georg Hax (Deutsch. Schwimmverband),

Dr. Schomburgk (Deutscher Tennis- und Hockeyverband),

Paul Schluck (Deutscher Kegel- und Billardverband),

Erwin Hachmann (Deutscher Wintersportverband),

Herrgott (Deutscher Schießsportverband),

Jasper (Deutscher Wassersportverb.),

Ohrtmann (Deutscher Radfahrerverband),

Paul Bauer (Deutscher Bergsteiger- und Wanderverband),

Hühnlein (Deutscher Kraftfahrverb.),

Dr. Höflmayr (Deutscher Sportärzteverband),

Berendes (Deutscher Sportlehrerverband),

Dr. Bollmann (Deutscher Sportpresseverband).

Czichos wieder k. o.-Sieger

Die Veranstaltung des Berliner Klein-Ringes in der Neuen Welt wies diesmal nicht den erwarteten starken Besuch auf. Im Mittelpunkt stand der Ausscheidungskampf **zur Teilnahme am Entscheidungskampf um die unbesetzte Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft.** Der Kölner Adolf Witt hatte es mit dem Spandauer Eggert zu tun, den er über acht Runden sicher nach Punkten abfertigte, um nunmehr mit dem Berliner Vogel um die höchste Würde zu kämpfen. Im zweiten Halbschwergewichtskampf trafen Czichos, Oppeln, und Sabottke, zusammen, die sich einen harten, bewegten Kampf lieferten. **Sabottke wurde mehrfach schwer getroffen und mußte wiederholt zu Boden,** bis seine Sekundanten fast mit dem Gongschlag in der achten Runde das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe in den Ring warfen. Czichos wurde also wieder k. o.-Sieger. In den Einleitungskämpfen siegte Pleuſe, Berlin, gegen seinen Landsmann Zoschke nach Punkten, Leopold, Berlin, und Kretschmar, Dresden, trennten sich unentschieden. Katter, Berlin, kam über Schmitt, Plauen, zu einem entscheidenden Erfolg.

Ende des Mitropa-Boxpokals?

Ungarn sagt den Kampf mit Bayern ab.

Der im Frühjahr d. J. geschaffene Länderwettbewerb im Amateurboxen um den Mitropapokal, an dem Bayern, die Tschechoslowakei, Ungarn und Oesterreich beteiligt sind, scheint, noch bevor seine erste Austragung erfolgte, erledigt zu sein.

Die erste der vereinbarten Doppelrunde konnte zwar programmäßig abgewickelt werden. Dann aber machten sich die ersten Schwierigkeiten bemerkbar. Der Rückkampf Bayern — Oesterreich mußte ausfallen, der tschechoslowakische Verband zeigt sich neuerdings uninteressiert, und nun hat auch Ungarn die für den kommenden Sonnabend nach Budapest angesetzte Begegnung mit Bayern telegraphisch abgesagt, angeblich, weil der Bayrische Verband trotz wiederholter Aufforderung nichts hat von sich hören lassen.

Olympiavorbereitungen im Eissport

Nach dem Olympiavorbereitungskursus im Sportforum beginnen demnächst auch die Wintersportler mit ihren Olympiavorbereitungen. Den Reigen eröffnet der Deutsche Eissport-Verband, der im Einvernehmen mit dem Reichssportführer den ersten Vorbereitungskursus vom 4. bis 17. November auf der künstlichen Freilufteisbahn am Friedrichshain zu Berlin für Eishockey und Kunstlaufen zur Durchführung bringt. An diesen Kursen sollen in erster Linie die derzeit besten Läufer und Eishockeyspieler und die befähigten Nachwuchskräfte teilnehmen, dann aber auch alle Läufer und Sportwarte aus dem Reiche, denen an einer Weiterausbildung gelegen ist. Im Kunstlaufen stehen als Lehrkräfte der Deutsche Meister Ernst Baier, der Verbandslehrwart Carl Schulze, der Kunstlaufwart Dr. Dannenberg, der bewährte Kunstlauffachmann Arthur Vieregg sowie erstklassige Berufskräfte zur Verfügung.

Im **Eishockey** gilt der Kursus vornehmlich als Training der Nationalmannschaft, um diese für die kommenden großen Aufgaben entsprechend vorzubereiten. Aber auch Nachwuchsspielern aus dem ganzen Verbandsgebiet wird in Berlin Gelegenheit geboten, sich mit der Technik und Taktik des Spieles vertraut zu machen, was umso wichtiger ist, als die schwierigen neuen Eishockeyregeln angewandt werden. Die Eishockeywarte des Verbandes werden den Kursus leiten, für den ein erstklassiger Kanadier aus Ottawa als Trainer zur Verfügung steht. Die Kurse werden als strenge Lehrkuse aufgezogen, deren Beginn bereits auf 7 Uhr vormittags festgelegt ist, da die Eisbahn nur vormittags ausschließlich für das Training zur Verfügung gestellt werden kann. Neben den praktischen Uebungen werden für Kunstlauf und Eishockey auch theoretische Kurse stattfinden.

Internationales Genfer Reitturnier

An dem in der Zeit vom 1. bis 5. November in Genf stattfindenden Internationalen Reitturnier nehmen seit 1929 zum ersten Male wieder deutsche Reiter bezw. Reiterinnen teil. So beteiligt sich Axel Holst mit den Pferden des Stalles Georgen, ferner werden Rittm. a. D. v. Salviati, Rittm. a. D. Sahla und vielleicht auch Frau Irmg. v. Opel in Genf reiten. Hauptereignis des Turniers ist der am 4. November zur Entscheidung gelangende Preis der Standarten, der als Mannschafts-Wettbewerb gemäß dem Preis der Nationen ausgetragen wird.

Aus aller Welt

Gasvergiftung aus Sensationslust

Berlin. In einer Kellerwohnung im Norden Berlins wurden zwei 18jährige Mädchen durch Gas vergiftet aufgefunden. Bei den Ermittlungen ergab sich, daß es sich um einen Selbstmordversuch aus Sensationslust handelte. Die Mädchen wollten auch einmal im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen wie die Helden der Hintertreppenromane, die sie lasen. Beide Mädchen sind arbeitslos.

Selbstmord eines Vierzehnjährigen

Berlin. Der seit vierzehn Tagen als vermißt gemeldete 14jährige Schüler Georg Str. aus der Urbanstraße im Bezirk Kreuzberd wurde am Sonntag in einer Schonung des Tegeler Forstes von Hitlerjungen, die den Wald durchstreiften, tot aufgefunden. Die Ermittlungen der Mordkommission haben ergeben, daß der Junge wahrscheinlich durch Einnehmen von Gift Selbstmord begangen hat.

Das Rätsel um das Verschwinden der Hildegard Schulz gelöst

Essen. Das rätselhafte Verschwinden der 2½ Jahre alten Hildegard Schulz aus Essen, das seinerzeit großes Aufsehen erregte, konnte jetzt restlos aufgeklärt werden. Die Polizei hat die 26 Jahre alte Maria Matten aus Herbede, die mit der Familie Schulz bekannt war, als Entführerin festgenommen. Maria Matten hatte am 7. November 1929 im Standesamtsregister die Geburt eines unehelichen Kindes registrieren lassen. Der Vater, dessen Namen sie nicht angeben wollte, sollte angeblich ein reicher Ausländer sein. Die Geburt war aber vorgetäuscht, und Maria Matten gab jedesmal, wenn sie von Amts wegen nach dem Kinde gefragt wurde, die um ein Jahr ältere Schwester der Hildegard Schulz namens Berni als ihr Kind an. Als vor einiger Zeit der reiche Ausländer gestorben war und der Maria Matten ein bestimmtes Legat aussetzte, entführte sie die kleine Hildegard Schulz, da die Erben des Ausländers auf das persönliche Erscheinen des Kindes gedrängt hatten und die Berni Schulz sich hätte „verplappern“ können. Da das Verschwinden der Hildegard in der Oeffentlichkeit aber ein überaus großes Aufsehen erregt hatte, wagte die Maria Matten es nicht, ihren Plan auszuführen. Sie setzte das Kind am 9. Oktober aus und beobachtete noch, wie sich Passanten seiner annahmen.

Unglück im Aufzugsschacht

Ofenpest. In einem Hause der Andrassystraße in Ofenpest hat sich ein schweres Unglück ereignet. Die Hausmeisterin wollte den im dritten Stock haltenden Lift herunterbefördern und drückte, ohne den Aufzug bestiegen zu haben, auf den Fahrknopf. Als sie nachträglich in den Fahrstuhl zu gelangen versuchte, geriet sie **zwischen den Aufzug und die Mauern des Aufzugschachtes und wurde buchstäblich zerrissen.** Der Aufzug mußte ganz auseinandergenommen werden, damit die Leiche geborgen werden konnte.

Deutschlands Arbeitsdienst. Von Jesco von Puttkamer. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. 111 Seiten. Preis 3,50 Mark.

Puttkamer hat eine prächtige Zusammenstellung von der Bedeutung des Arbeitsdienstes, seiner Leistung für die Jugend und für Deutschland gegeben. Von ganz besonderem Interesse ist der überaus reiche Bildschmuck, der dem Buche beigegeben ist. Hier sieht man in Wort und Bild, was die Jugend leistet, die sich aus eigener Kraft aus dem elenden Nichtstun und Verkommen der Arbeitslosigkeit herausgerissen hat, um zu schaffen und im Schaffen für die Heimat selber zu gesunden. Der Gedanke des Arbeitsdienstes für die Nation läßt sich nicht verbieten noch aufhalten. Mag sein, daß es länger dauert, bis er sich in der ganzen Größe des gesteckten Zieles durchgesetzt hat, einmal wird aber doch der Tag kommen, wo es möglich ist, die ganze Jugend der Nation zu erfassen, daß sie es lernt, für Volk und Heimat und für die Volksgemeinschaft anzutreten zu friedlicher Arbeit, bei der dem einzelnen freilich nichts geschenkt wird, die aber keinen noch so mißtrauischen Nachbarn Böses zufügt. Wer sich in Deutschland für den Arbeitsdienst interessiert, wird bei Puttkamer manche wertvolle Anregung finden, wer aber gar selber schon die einfache und doch so stolze Tracht des „Reichsarbeiters“ getragen hat, wird hier sein Erinnerungswerk entdecken.

Grundzüge des neuen deutschen Rechts

Schutz der Gesellschaft vor dem Einbrecher — Wahrheitspflicht auch im Zivilprozeß

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. Oktober. Die große Reform des gesamten deutschen Rechts, die der Reichskanzler kürzlich in einer Leipziger Rede angekündigt hat und die auf der Grundlage des unverfälschten deutschen Rechtsgedankens und der nationalsozialistischen Weltanschauung eine gründliche Umgestaltung auf allen Gebieten der Rechtspflege bringen soll, wird jetzt in Angriff genommen, nachdem durch die Gründung der Akademie für Deutsches Recht die praktischen Voraussetzungen für diese hochwichtige Arbeit geschaffen worden sind. Wie der

Reichsjustizkommissar, Staatsminister Dr. Frank,

dem das gesamte Reformwerk unterstellt worden ist, in einer Pressekonferenz mitteilte, wird als Grundsatz für die Neugestaltung des Strafrechts, das schon in vier bis fünf Monaten fertiggestellt sein soll, gelten, daß

nicht der Verbrecher, sondern die Gesellschaft im Mittelpunkt der Strafjustiz

ist, daß eine Identität von Moral und Recht erzielt wird, daß eine Sicherheit dafür, daß die gefährlichen Subjekte in Gewahrsam gebracht werden, eingebaut werde und daß die

rassische Reinhaltung, die Sicherung des Staates, der Gesellschaft und der Sittlichkeit gewährleistet werden.

Eine zweiter Ausschuß der Akademie für deutsches Recht soll sich mit dem Zivilprozeßrecht befassen und von dem Gedanken ausgehen, **daß Recht und Lebenspraxis über die theoretische Juristerei siegen und die Rechtsfindung beschleunigt werden muß.** Besonders beim Zivilprozeßrecht werde man sich bei Wahrung der nationalsozialistischen Weltanschauung fern von jeder Parteipolitik halten.

Auch in der Reform des Bürgerlichen Rechts sei man keinesfalls geneigt, alles Bewährte einzureißen und etwa einem subjektiven Dilettantismus Raum zu geben. Was das allgemeine Wirtschaftsrecht angeht, so würde hier besonders vorsichtig und ohne Ueberstürzung gehandelt werden. Der Leitgedanke solle sein, den

persönlichen Unternehmer als Führer in den Mittelpunkt zu stellen und eine anonyme Wirtschaftsleitung allmählich auszuschließen.

Hand in Hand mit diesen Rechtsreformen soll die Vereinheitlichung des Ausbaues des deutschen Gerichtswesens und der verschiedenen Prüfungsordnungen gehen.

In einer zweiten Pressekonferenz sprach

Reichsjustizminister Dr. Gürtner

über die soeben vom Kabinett verabschiedete Novelle zur Zivilprozeßordnung. Der alten Zivilprozeßordnung haften Mängel an, die eine **Entfremdung des Volkes vom Recht zur Folge gehabt haben.** Zweck der Novelle, die einer endgültigen Kodifizierung nicht vorgreifen soll, ist, **das Vertrauen zur Rechtspflege durch einen sicheren und schnellen Rechtsschutz wieder zu stärken.**

Der Zivilprozeß soll nicht mehr nur den Privatinteressen der Parteien dienen, sondern

Dienst an der Rechtssicherheit des Ganzen

leisten. Deshalb werden künftig nicht mehr die Parteien, sondern der Richter Herr der Prozeßführung sein. „Aufgabe des Richters ist es, durch straffe Leitung des Verfahrens und in enger Fühlung mit den Parteien dahin zu wirken, daß jede Streitsache nach gründlicher Vorbereitung möglichst in einer einzigen Verhandlung geklärt und entschieden wird. Er hat Vertagungen, die sachlich nicht dringend geboten sind, zu vermeiden und zu verhindern, daß ein Verfahren durch verspätetes Vorbringen verschleppt wird. Nur so gelangt man zu einem lebendigen Verfahren mit voller Mündlichkeit und Unmittelbarkeit, das dem Richter eine sichere Findung der Wahrheit ermöglicht und dessen Verlauf die Parteien mit Verständnis und Vertrauen folgen können. Schließlich soll an die Stelle der Taktik, die sich auch oft, begründet durch die Unzulänglichkeit der bisherigen Prozeßordnung, der Unwahrheit als eines erlaubten Kampfmittels bediente, die

unbedingte, unter Umständen durch Vereidigung der Parteien zu sichernde Pflicht zur Wahrheit

treten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese dem gesunden Rechtsempfinden vollkommen entsprechenden Grundsätze nicht nur in der Richterschaft, die längst die Mißstände schwer empfunden hat, sondern auch in der Anwaltschaft mit Genugtuung begrüßt werden wird.

Der Reichsjustizminister gab ferner an, daß das neue Gesetz am **1. Januar in Kraft treten wird und daß gleichzeitig eine neue Textierung der ganzen Zivilprozeßordnung erfolgt.**

Schon in der nächsten Woche wird ein Gesetz im Rahmen der Strafrechtsreform mit dem Titel **„Der Kampf gegen den Gewohnheitsverbrecher"** vom Reichskabinett verabschiedet werden.

Deutschlands Recht in Genf

Sonder-Untersuchung der Akademie für Deutsches Recht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Oktober. Die Akademie für Deutsches Recht wird sich am 5. November, vormittags, in Berlin zu ihrer ersten Arbeitstagung versammeln. Als Thema werden die rechtlichen Grundlagen des politischen Vorgehens der Reichsregierung in bezug auf Gleichberechtigung und Abrüstung behandelt werden. Den grundlegenden Vortrag wird Professor Bruns von der Berliner Universität halten, der gleichzeitig einer der deutschen Richter am Internationalen Gerichtshof im Haag ist. Reichsminister Dr. Goebbels wird die Sitzung durch eine Rede einleiten.

Die Wahl bleibt geheim

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Oktober. In der Oeffentlichkeit sind über das Wahl- und Abstimmungsverfahren am 12. November irrige Vorstellungen entstanden. Aus dem Wortlaut des Wahlgesetzes und des Volksentscheidgesetzes, wonach die „Abstimmungshandlung und die Ermittlung des Ergebnisses öffentlich sind", ist der Schluß gezogen worden, daß auch die Kennzeichnung des Stimmzettels, entgegen der bisherigen auch in der Reichsverfassung festgelegten Regelung, öffentlich sei. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß irgendwelche Aenderungen am Wahlrecht oder Wahlverfahren für die bevorstehende Wahl und Abstimmung nicht vorgenommen sind, sondern daß es selbstverständlich bei der durch die Reichsverfassung vorgeschriebenen „geheimen Wahl" verbleibt.

Anschlag auf den Wiener Großsender?

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 26. Oktober. Bisher unbekannte Täter haben einen Anschlag auf den Wiener Großsender Bisamberg versucht. Die Sensationspresse, die sich lebhaft mit dem Fall beschäftigt, versucht natürlich, die Sache den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben. Nach ihren Schilderungen sollen drei bis vier Männer in der Nacht zum Donnerstag versucht haben, mit Drahtscheren den Stacheldraht, der das Gelände der Anlagen umgibt, zu durchschneiden. Die diensttuenden Hilfspolizisten wurden aufmerksam und gaben Feuer. Zwei Männer sollen verwundet worden sein. Es sei ihnen aber gelungen, mit den anderen zu fliehen.

Lester, Irland

Neuer Völkerbundskommissar in Danzig

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 26. Oktober. Der Völkerbundsrat hat einstimmig auf Vorschlag des Ratspräsidenten Amador (Panama) den bisherigen Ständigen Vertreter Irlands beim Völkerbund, Lester, zum Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig auf 3 Jahre gewählt. Der neue Kommissar tritt sein Amt am 15. Januar 1934 an.

Sean Lester ist im Jahre 1889 geboren. Er trat im Jahre 1909 in die Sinnfein-Partei ein und nahm besonders als Journalist an den politischen Kämpfen teil, die sich in Irland bis zu Gründung des Freistaates im Jahre 1922 abspielten. Von da an gehörte er dem Irischen Außenministerium an und wurde im Jahre 1929 ständiger Vertreter Irlands beim Völkerbund. In dieser Eigenschaft hat er sein Land in der Völkerbundsversammlung und im Rate vertreten. In der letzten Zeit ist Lester wiederholt als Beauftragter des Völkerbundsrates in den südamerikanischen Wirren hervorgetreten. Zuletzt hatte er im Völkerbundsrat die Berichterstattung über die Minderheitenfrage.

Schluß des redaktionellen Teils

Gegen Eingriffe und Boykott

Eine Verfügung des Reichswirtschaftsministers

Der Reichswirtschaftsminister hat an den Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen eine Verfügung gerichtet, die dieser an die Regierungspräsidenten, Polizeipräsidenten, Landräte und Oberbürgermeister seines Bezirks zur „weiteren Veranlassung" weitergeleitet hat. Sie bekundet den Willen des Reichswirtschaftsministers, daß jedes unbefugte und unberechtigte Eingreifen in die Wirtschaft zu unterbleiben hat und daß Boykottmaßnahmen, soweit sie von Verwaltungsbehörden ausgegangen sind, zurückgenommen werden. In der Verfügung heißt es:

„Obwohl in der Zwischenzeit mehrfach darauf hingewiesen worden ist, daß unter den zur Zeit bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen die Rücksicht auf die Lösung des im Vordergrund aller Ueberlegungen stehenden Arbeitslosenproblems allen anderen Ueberlegungen voranzugehen hat, und obwohl von der Reichsregierung immer wieder darauf hingewiesen worden ist, daß in der Wirtschaft nur das Können ausschlaggebend sein darf, und daß alle Eingriffe in die Wirtschaft sowie jedes unbefugte und unberechtigte Vorgehen gegen einzelne Personen unbedingt zu unterbleiben haben (siehe auch Verfügungen des Stellvertreters des Führers der NSDAP, vom 7. Juli und 8. August 1933) lauten die mir aus Ihrem Arbeitsbereich zukommenden Berichte nach wie vor dahin, daß Waren- und Kaufhäuser, Einheitspreisgeschäfte, kaufhausähnliche Unternehmungen sowie nach wie vor erheblichen Störungen unterliegen. Allgemein geht die Klage dahin, daß nach wie vor durch Einflußnahme Dritter auf die Willensentschließungen von Zeitungsverlags-Unternehmungen einzelne Geschäfte oder Gruppen von Geschäften, insbesondere Waren- und Kaufhäuser, der Inseratensperre unterliegen mit dem Ergebnis eines für dieses Unternehmen katastrophalen Rückgangs der Umsätze."

Des weiteren teilte der Reichswirtschaftsminister mit, daß bei ihm Beschwerden darüber eingelaufen seien, daß in einzelnen Städten die Herren Oberbürgermeister ihren Beamten verboten hätten, in jüdischen Warenhäusern zu kaufen. Ich bitte daher, so heißt es in der Verfügung des Treuhänders, die Herren Oberbürgermeister und Landräte anzuweisen, daß diese oder ähnliche Verbote aufgehoben werden. Aus den gleichen Gründen wünscht der Herr Reichswirtschaftsminister, daß die Annoncensperre gegen jüdische Kaufhäuser in bürgerlichen Zeitungen aufgehoben wird. Ich bitte auch in dieser Angelegenhet das Nötige zu veranlassen.

Berliner Börse 26. Oktbr. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York..2% Prag.......5%
Zürich.....2% London....2%
Brüssel..3 1/2% Paris.....2 1/2%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	45 3/8	43 1/8
Allg. Lok. u. Strb.	75	74
Dt. Reichsb. V. A.	101 5/8	101
Hapag	9 3/4	10
Hamb. Hochbahn	65	64 1/2
Hamb. Südamer.	20 1/4	
Nordd. Lloyd	10 1/4	10 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	40	40
Bank f. Br. Ind.	84 1/2	84
Bank f. elekt. W.	60	60
Berl. Handelsges	82 1/2	83
Com. u. Priv. B.	41 1/4	41 1/4
Dt. Bank u. Disc.	42	42
Dt. Centralboden	67	65 1/2
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	64 1/2	63 3/4
Dresdner Bank	50 1/2	50 1/2
Reichsbank	159 1/2	159 3/4
Sächsische Bank	113 3/4	112 3/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		253
Dortmunder Akt.	145	145
do. Union	181	176
do. Ritter		71
Engelhardt	80 1/2	79
Löwenbrauerei	67	67
Reichelbräu	124 1/2	125
Schulth. Patzenh.	86 3/4	84 1/8
Tucher	66	67

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	162	163 1/4
A. E. G.	16 3/4	17 1/4
Alg. Kunstzijde	28 1/4	27 3/8
Ammend. Pap.		53
Anhalter Kohlen		63
Aschaff. Zellst.	19 1/4	20 1/4
Basalt AG.	15	15
Bayr. Elektr. W.	97 1/2	96 1/2
do. Motoren W.	120	120
Bemberg	39 1/2	38 7/8
Berger J., Tiefb.	139	137 1/4
Bergmann	10 1/8	10 1/4
Berl. Guben. Hutf.	92	91 1/4
do. Karlsruh. Ind.	67 1/4	66 3/4
do. Kraft u. Licht	109 1/2	109 1/2
do. Neuroder K.		26 1/4
Berthold Messg.	23 1/2	23 1/2
Beton u. Mon.	72 3/4	74
Braunk. u. Brik.	149	148 1/2
Brem. Allg. G.	85	83
Brown Boveri	11	10 1/2
Buderus Eisen.	63 3/8	63 7/8
Charl. Wasser	73 3/4	73 7/8
Chem. v. Heyden	54 1/2	53 1/2
I. G. Chemie 50%	122	120 1/2
Compania Hisp.	149 1/2	152 1/4
Conti Gummi	131 1/2	130 3/4
Daimler Benz	26 3/4	26 1/8
Dt. Atlant. Teleg.	95 1/2	92 1/2
do. Baumwolle	65 1/2	65 1/2
do. Conti Gas Dess.	102 1/2	102 1/4
do. Erdöl	93 5/8	92
do. Kabel.	44 1/2	45
do. Linoleum	41 1/2	40 1/4
do. Steinzeug.		70
do. Telephon	40 1/2	43
do. Ton u. Stein	38	38
do. Eisenhandel	35 1/4	34 1/2
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	56	56 1/2
Eintracht Braun.	137 1/2	137
Eisenb. Verkehr.	73	70 1/2
Elektra	92 3/4	91 3/4
Elektr. Lieferung	78 1/2	77 1/4
do. Wk. Liegnitz		123
do. do. Schlesien	74	72
do. Licht u. Kraft	90 1/2	89 3/4
Eschweiler Berg.		205 1/4
I. G. Farben	116	116 1/4
Feldmühle Pap.	56 3/4	56 1/2
Felten & Guill.	42 1/4	41
Ford Motor		41
Fraust. Zucker	85 1/4	87
Froebeln. Zucker	103	101 3/4
Gelsenkirchen	45 1/8	45 3/4
Germania Cem.	40	41
Gesfürel	74 1/4	74 3/4
Goldschmidt Th.	40 3/4	40 1/4
Görlitz. Waggon	13	13
Gruschwitz T.	77	77
Hackethal Draht	30	31
Hageda	56 1/4	56 1/2
Halle Maschinen		60
Hamb. Elekt. W.	98 1/2	98
Harb. Eisen		59 1/2
do. Gummi	17 1/2	17 1/2
Harpener Bergb.	78	77 1/2
Hemmor Cem.	106 1/4	107 3/4
Hoesch Eisen	52 3/4	52
Höffmann Stärke	80 1/2	80
Hohenlohe		10 1/4
Holzmann Ph.	55 7/8	55 1/2
Hotelbetr.-G.	36	36
Huta, Breslau		43
Hutschenr. Lor.	27 1/2	28
Ilse Bergbau	129 3/4	126
do. Genußschein.	94	93 1/4
Jungh. Gebr.	24	24 1/8
Kahla Porz.	9 1/2	9
Kali Aschersl.	107 1/2	107 1/2
Klöckner	50 1/4	50 1/8
Koksw. & Chem. F.	67 7/8	67 1/4
Köln Gas u. El.		54
Kronprinz Metall		55 1/4
Lahmeyer & Co	116 1/2	115 1/2
Laurahütte	14 3/4	14 1/4
Leopoldgrube	30	30 1/4
Lindes Eism.	62 1/4	62
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	79	76 1/2
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		119 1/2
Mannesmann	50 7/8	50
Mansfeld. Bergb.	21 3/4	22 1/8
Maximilianhütte	117	120
Maschinenb.-Unt	33 1/2	34
do. Buckau	56	56
Merkurwolle		65
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	53	53 1/2
Meyer Kauffm.	46	45 1/2
Miag	46 1/2	46 1/2
Mimosa	184	186 1/2
Mitteldt. Stahlw.		66
Mix & Genest	16 1/2	18 3/4
Montecatini	30 5/8	29 3/4
Mühlh. Bergw.		66 1/2
Neckarwerke		70 1/2
Niederlausitz. K.	136	135 1/2
Oberschl. Eisb. B.		4 7/8
Orenst. & Kopp.	26 1/4	26 1/8
Phönix Bergb.	35	34 1/2
do. Braunkohle		70
Polyphon	17 1/2	17 1/4
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	179 1/2	179
do. Elektrizität	77 1/2	78
do. Stahlwerk	73 1/4	73
do. Westf. Elek.	79 1/4	80 1/4
Rheinfelden	71 1/2	71 1/2
Riebeck Montan	75	75
J. D. Riedel	27	26 1/4
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	27 1/2	27
Rositzer Zucker	61 1/2	61
Rückforth Ferd.	40	38 3/4
Rütgerswerke	46 3/4	46 3/4
Salzdetfurth Kali	150	150 1/2
Sarotti	66	63 1/2
Saxonia Portl. C.	52	52
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	14 1/2	14 1/2
do. Bergw. Beuth.	67	68
do. u. elekt. GasB.	95	95 1/2
do. Portland-Z.	48 1/4	47 3/4
Schubert & Salz.	176	174
Schuckert & Co.	87 1/8	86
Siemens Halske	129 3/4	132
Siemens Glas	33 3/4	33 3/4
Siegersd. Wke.	44 3/4	45
Stock R. & Co.		12 1/2
Stöhr & Co. Kg.	93	93
Stolberger Zink.	25 3/4	26 1/8
Stollwerck Gebr.	73 1/2	71
Südd. Zucker	171 1/4	170 3/4
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		70
Thür. Elekt. u. Gas.		131
do. Gas Leipzig	101 1/4	100
Tietz Leonh.	14 1/4	14 1/2
Trachenb. Zuck.	115	114
Transradio	83	83
Tuchf. Aachen	85	89 1/2
Union F. chem.	69 1/2	69 1/2
Varz. Papierf.	5 5/8	6 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		85
Ver. Berl. Mört.		30
do. Dtsch. Nickw.	64	63 1/2
do. Glanzstoff		42
do. Schimisch. Z.		51 1/4
do. Stahlwerke	31 3/8	31 1/2
Victoriawerke		34 1/4
Vogel Tel. Draht	46 1/4	46 1/4
Wanderer		73 1/2
Westeregeln	106 1/2	108
Westfäl. Draht		71
Wunderlich & C.	28	30
Zeiß-Ikon	48 3/4	49 1/4
Zeitz Masch.		22 1/2
Zellstoff-Waldh.	33 1/4	33 1/4
Zuckrf. Kl. Wanzl	63	62
do. Rastenburg	67	66 1/2
Otavi	10	10
Schantung	30	30

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	53	53
Kabelw. Rheydt		123 1/2
Linke Hofmann	29	29
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	10	10 1/4
Wintershall	83 1/2	82
Diamond ord.	3 1/2	3 1/2
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	91	91—92

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	13,05	13,3
do. m. Auslossch.	79 3/4	79 3/4
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	71 1/2	70 3/4
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	85 3/4	85 3/4
6% Dt. Reichsanl.	91 1/4	91 1/2
7% do. 1929	99 1/4	99
Dt. Kom. Abl. Anl.	75 3/4	75 7/8
do. ohn. Ausl. Sch.	12 3/4	13
do. m. Ausl. Sch. II	94 3/4	94 1/4
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		84
7% Berl. Verk. Anl. 28	74 3/4	75 3/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	78	74 1/4
8% do. Sch. A. 29	70 1/2	70
8% Ldsch. C. GPf.	86	85
8% Schl. L. G. Pf.	84 1/2	85
4 1/2% do. Liq. Pfd.	86 3/4	87,1
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.	5,86	5,86
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	89 3/4	89 1/2
4 1/2% do. Liqu. Pf.	92	91 1/2
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch.. G. P. 20/21	85 1/2	85 1/2
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	88	88
8% do. 13/15	88	88
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	87	87 3/4
5 1/2% do. Liqu. Pf.	88	88 1/4
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	86 1/2	86
8% Schles. B. K. Komm. 20	82 1/2	82 1/2

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	7,95	8,05
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913	7,95	
do. 1914	7,95	

(vor.: 8,05 bracketed for 1908–1914)

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	107 1/2	107 1/8
8% Hoesch Stahl		89
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	87	85 1/2
7% Mitteld. St. W.	81 1/2	82 1/2
7% Ver. Stahlw	63,7	63 1/2

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		5,85
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9,3	9,3
4% Ung. Goldr.	3,85	3,85
4% do. Kronenr.	0,20	0,20
4 1/2% do. St. R. 13	3 5/8	3,7
4 1/2% do. 14	3,9	3,8
5% Rum. vr. Rte.	3	2,7
4 1/2% do. 1913	4 1/2	4,85
4% do. ver. Rte.	2 1/2	2,6
4% Türk. Admin.		2,60
do. Bagdad	4 3/4	4,9
do. von 1905	4 3/4	4,90
4% do. Zoll. 1911	4 3/4	4,95
Türkenlose	5	5
2 1/4% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.	8 1/4	8
Lissab. Stadt Anl.	33 1/8	33 1/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig	
1934	99 5/8 G
do. 1935	96 3/4 - 97 3/4
do. 1936	94 1/4 - 95 3/8
do. 1937	93—94 1/8
do. 1938	91 7/8 - 92 7/8
do. 1939	90 5/8 - 91 3/8
do. 1940	89 3/4—90 5/8
do. 1941	88 3/4—89 3/4
do. 1942	87 7/8—88 7/8
do. 1943	87 1/2—88 5/8
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947/48	

(87 1/2—88 5/8 bracketed for 1943–1947/48)

Banknotenkurse

Berlin, 26. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,745	2,765
do. 2 u. 1 Doll.	2,745	2,765
Argentinische	0,795	0,815
Brasilianische	—	—
Canadische	2,68	2,70
Englische, große	13,21	13,27
do. 1 Pfd. u. dar.	13,21	13,27
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,30	58,54
Bulgarische	—	—
Dänische	58,93	59,17
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	5,79	5,83
Französische	16,37	16,43
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	21,98	22,06
do. 100 Lire und darunter	22,18	22,26
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	
Litauische	41,37	41,53
Norwegische	66,42	66,68
Oesterr. große	—	
do. 100 Schill. u. darunter	—	
Schwedische	68,16	68,44
Schweizer gr.	80,99	81,31
do. 100 Francs u. darunter	80,99	81,31
Spanische	34,95	35,09
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,86	11,90
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,925	47,325



Handel — Gewerbe — Industrie



England und die japanische Konkurrenz

In der Mitte des nächsten Monats sollen in London wiederum Besprechungen zwischen englischen und japanischen Industriellen stattfinden, in denen man versuchen will, die englischen Interessen mit den japanischen Konkurrenzmanövern in Einklang zu bringen. Die Japaner bieten gegenwärtig auch in England ihre Waren so außerordentlich billig an, daß insbesondere

für weite Kreise der englischen Textilindustrie eine bedrohliche Lage

entstanden ist. Man will aber nicht durch höhere Zölle die japanische Konkurrenz ausschließen, sondern hofft, daß die Regierung die einheimische Industrie gegen die Auswirkungen der niedrigen japanischen Löhne und der staatlichen Subventionen, die die japanische Industrie erhält, durch andere (!) Maßnahmen schützen werde, die die beiden Mächte nicht entzweien.

Aus Manchester wird gemeldet, daß bereits einige der großen Hemdenfabriken hätten schließen müssen, da sie mit den japanischen Preisen nicht mehr konkurrieren können. Während zum Beispiel die englischen Fabriken für ein Dutzend ihrer Khakihemden 32 Schilling verlangen müssen, werfen die Japaner denselben Artikel bereits für 21 Schilling auf den Markt. In Japan werden **Badeanzüge zu dem erstaunlichen Preis von 1,70 Reichsmark das Dutzend angeboten.**

Die englische Regierung läßt gegenwärtig Wirtschaftssachverständige alle diese Vorgänge untersuchen und hofft, bis zur Konferenz im nächsten Monat Mittel und Wege gefunden zu haben, um die überaus bedrohliche japanische Konkurrenz auf freundschaftlichem Wege auf ein Mindestmaß herabdrücken zu können.

Der japanische Wettbewerb in Südamerika

In Buenos Aires wird demnächst das Eintreffen einer größeren japanischen Wirtschaftskommission aus Tokio erwartet, die die zentral- und südamerikanischen Märkte studieren und auch Musterausstellungen japanischer Waren veranstalten will. Die Entsendung dieser Kommission ist ein weiteres Glied in der Kette der neuerlichen, immer erfolgreicher werdenden Versuche Japans, auf den südamerikanischen Märkten festeren Fuß zu fassen, nachdem es sich im britischen Empire durch die Ottawaverträge behindert sieht. Die japanische Ausfuhr nach den südamerikanischen Ländern hatte **in den ersten sechs Monaten des Jahres 1933 einen Wert von 30 Millionen Yen gegen 9,4 Millionen Yen** in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, während die Einfuhr Japans aus Südamerika nur 14,5 Millionen Yen gegen 7 Millionen Yen im ersten Halbjahr 1932 betrug. Das Vordringen Japans vollzieht sich auch in Südamerika zum Nachteil der europäischen Wettbewerber und wird durch seine niedrigen Lohnsätze bei zehnstündiger Arbeitszeit, die Entwertung seiner Währung und durch scharfe Rationalisierung ermöglicht.

Von diesen Maßnahmen wird **der deutsche Außenhandel empfindlich getroffen,** so daß es notwendig ist, daß die deutsche Ausfuhr in die Lage versetzt wird, gegenüber Japan konkurrenzfähig zu bleiben. Der deutsche Exporteur bezw. der deutsche Industrielle haben die Aufgabe, durch Lieferung von nur hochwertigen deutschen Waren den Beweis anzutreten, daß **die deutsche Qualitätsware von den eingeführten japanischen Massenartikeln nicht ersetzt werden kann.**

Eisen-Verständigung zwischen Deutschland und Polen

Die Vertreter der polnischen Eisenhüttenindustrie, der Verbandsvorsitzende Ingenieur Surzycki und der Generaldirektor der Friedenshütte, sind von ihrem Aufenthalt in Deutschland nach Ostoberschlesien zurückgekehrt. Mit dem deutschen Verband ist eine Verständigung zustandegekommen, die sich auf folgende Punkte bezieht: Die Höhe des Einfuhrkontingents für polnisches Eisen nach Deutschland, die Höhe des Einfuhrkontingents für Edelstahl nach Deutschland, die Lieferungsbedingungen von Alteisen für die polnischen Hütten durch die deutschen Verbände. Die Polen betonen hierbei, daß ihre Hütten das Recht, aber nicht die Pflicht des Ankaufs von Alteisen in Deutschland erhalten. Die Abgrenzung des beiderseitigen Gebietsschutzes soll gewisse Aenderungen erfahren haben. Wie die der polnischen Schwerindustrie nahestehende Zeitung „Kurjer Polski" erfährt, soll die polnische Abordnung vor Ende des Monats einen weiteren Besuch in Berlin planen, um die Einzelheiten des Inkrafttretens der Abmachungen festzulegen. Es handle sich hierbei um die Verteilung der Kontingente auf die einzelnen Hüttenerzeugnisse, die Art der Preisfestsetzung, die Alteisenkäufe usw.

„Getreidegroßmarkt"

Amtliche Bezeichnung für die preußischen Produktenbörsen

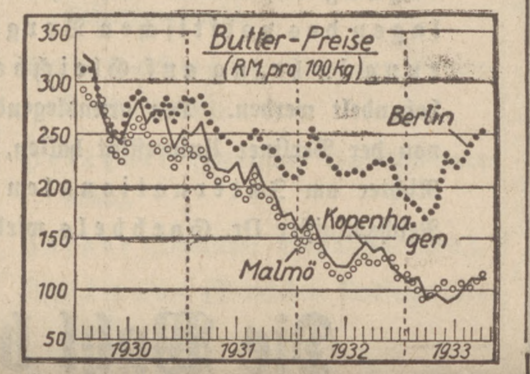
Berlin, 26. Oktober. Der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat angeordnet, daß die preußischen Produktenbörsen in Zukunft die Bezeichnung „Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel" führen. Im abgekürzten Sprachgebrauch soll der Name „Getreidegroßmarkt" verwandt werden.

160 Neueinstellungen durch eine neue Packung

Die Wege, die die deutsche Wirtschaft geht, um neue Arbeitskräfte einzustellen, sind mannigfaltig. Einer der interessantesten und, wie sich durch die Praxis gezeigt hat, zweckmäßigsten ist die Schaffung von Packungen, die den Kauf- und Marktgewohnheiten auf das beste entsprechen. Bei den Autoölen haben sich im Laufe der letzten Jahre durch die verschiedensten Gründe die Kaufgewohnheiten wesentlich geändert. Der Kraftfahrer wünscht: das richtige Maß für den Augenblick in garantierter Echtheit und Reinheit. Diese zwei Generalwünsche erfüllt die neue 1-Liter-Trichter-Kanne Arctic der Deutschen Vacuum Oel AG., Hamburg. Was diese Tat auch volkswirtschaftlich bedeutet, zeigt die Mitteilung der Firma Seesener Blechwarenfabrik Aktiengesellschaft in Seesen. Sie hat in den letzten Wochen allein für die Herstellung dieser Trichter-Kanne 160 Neueinstellungen vorgenommen. Auf lange Zeit finden diese Arbeiter durch den Auftrag der Firma Deutsche Vacuum Oel Aktiengesellschaft in Hamburg (Gargoyle Mobilöl) vollen Verdienst.

Fester Buttermarkt

An den deutschen Buttermärkten ist jetzt nach übereinstimmenden Berichten aus Kreisen des Butterhandels eine eigenartige Lage eingetreten. Die Butterzufuhren von seiten der deutschen Molkereien sind klein und reichen für die Konsumnachfrage nicht aus, so daß die zur Verfügung stehenden Mengen vielfach unter der Kundschaft, d. h. dem Buttergroß- und Einzelhandel, rationiert werden mußten. Ein Ausgleich durch Zuhilfenahme von Auslandsbutter ist sehr erschwert, weil die Butterkontingente teilweise in den ersten neun Monaten des Jahres aufgebraucht worden sind und die für das letzte Jahresviertel verbliebenen Kontingentsreste dadurch eine Verkleinerung erfahren haben. Für diese Kontingentsreste aber verlangen die ausländischen Lieferanten angesichts der Dringlichkeit des deutschen Bedarfs übertrieben hohe Preise. Aus all diesen Gründen liegen die deutschen Buttermärkte außerordentlich fest. Mit einer Entspannung ist erst dann zu rechnen, wenn die Verknappung der heimischen Butterproduktion wieder nachläßt. Ein größeres Angebot wird in der nächsten Zeit deshalb erwartet, weil die Erntearbeit fast beendet ist und infolgedessen mit einem abnehmenden Eigenbedarf des Landes zu rechnen ist.



Das Schaubild zeigt die Preistendenz der deutschen und der ausländischen Buttermärkte an Hand der Berliner Großhandelsnotierung für Butter erster Qualität sowie der auf Reichsmark umgerechneten Kopenhagener und Malmöer Notierung. Daß die deutschen Butterpreise erheblich über denen des Weltmarktes liegen, ist auf die deutschen Zoll- und Kontingentierungsmaßnahmen sowie auf die Auswirkungen des Fettplanes zurückzuführen. Der deutsche Bauer erhält jedoch für seine Butter keineswegs — wie das nach dem Schaubild erscheinen kann — so sehr viel mehr als der dänische oder schwedische Bauer, weil dieser ja seine Erlöse in Kronen erhält, die zwar entwertet sind, deren innere Kaufkraft aber — gemessen an den Preisen — bei weitem nicht so stark gesunken ist wie die äußere Kaufkraft, gemessen am Gold und an Goldvaluten.

Eine große Weizenernte in Europa

Ein um 10 Prozent größerer Ertrag als im Vorjahr

Nach den Feststellungen des Internationalen Landwirtschafts-Instituts in Rom ist die europäische Weizenernte in diesem Jahre erheblich reicher ausgefallen als man es vorher erwartet hatte. Die gesamte Weizenernte in allen europäischen Ländern — ausschließlich Sowjet-Rußland — wird auf 45 Millionen Tonnen veranschlagt, das wären **4,5 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahr und 7,2 Millionen Tonnen mehr als der Durchschnittsertrag in den fünf Jahren 1927 bis 1931.** Die ungewöhnlich reiche Weizenernte ist nicht etwa auf eine Vergrößerung der Anbauflächen zurückzuführen, sondern in der Hauptsache auf die günstigen Witterungsverhältnisse in diesem Jahr, wie auch auf die verbesserten Kulturmethoden. Man rechnet damit, daß sich in den europäischen Ländern aus der vorjährigen Ernte noch ein Vorrat von etwa 1,8 Millionen Tonnen Weizen befindet, wonach der Zuschußbedarf Europas aus den überseeischen Exportländern und Sowjet-Rußland in diesem Jahre nicht mehr als 7 Millionen Tonnen betragen dürfte gegen 14,4 Millionen Tonnen im Vorjahr und 15,4 Millionen Tonnen im Jahre 1930/31.

Berliner Börse

Interesse für Montanwerte

Berlin, 26. Oktober. Obwohl man vorbörslich wieder stärkeres Publikumsinteresse für Aktienwerte glaubte feststellen zu können und diese Vermutung sich auch an einzelnen Märkten zu bestätigen schien, liegt das Kursniveau im großen und ganzen wenig verändert. Vermehrtes Interesse zeigte sich für Montanwerte, da vor der endgültigen Entscheidung beim Stahlverein noch verschiedene Kombinationen zu Käufen oder Verkäufen anregen. Ver. Stahlwerke eröffneten allerdings nur ⅛ Prozent über Vortagsschluß, die übrigen Werte des Marktes zogen kaum über ½ Prozent an. Die bereits gestern beobachtete Nachfrage bei den sogenannten Tarifwerten scheint auch heute noch, allerdings in geringerem Umfange anzuhalten. Schles. Gas gewannen daraufhin 1⅛ Prozent, Bekula allerdings nur ⅜ Prozent. Siemens, die in letzter Zeit wiederholt stärkeren Schwankungen unterworfen waren, wofür die Enge dieses Marktes verantwortlich zu machen ist, verloren, angeblich auf Tauschoperationen in die vorgenannten Tarifwerte, 3 Prozent. Reichsbankanteile waren kräftig gesucht und um ⅝ Prozent gebessert. Auch AG. für Verkehrswesen vermochten auf die günstige Verwaltungserklärung 1⅝ Prozent zu gewinnen. Im allgemeinen aber zeigten sich Kursveränderungen im Ausmaße von höchstens 1 Prozent, wobei die Plusseite überwog. Der Rentenmarkt blieb vorerst noch sehr ruhig, es scheint auch durchaus möglich, daß die Aufwärtsbewegung hier vorübergehend etwas zum Stillstand kommt. Die variabel gehandelten Werte dieses Marktes lagen jedoch eher fester. Altbesitz gewannen 32½ Pfennig, Neubesitz 5 Pfennig. Reichsschuldbuchforderungen gingen etwa ½ Prozent unter Vortagsschluß um. Von Industrieobligationen konnten Krupp abermals 1¾ Prozent gewinnen. Ausländische Renten hatten nur geringste Umsätze. Am Geldmarkt trat im Hinblick auf den bevorstehenden Ultimo eine Verschärfung der Tagesgeldsätze auf 4½ Prozent bezw. 4⅜ Prozent ein. Im Verlaufe wurde es am Aktienmarkte womöglich noch ruhiger, die Kursveränderungen gingen kaum über ½ Prozent nach beiden Seiten hinaus.

Am Kassamarkt blieb es auch heute wieder recht uneinheitlich. An den variablen Effektenmärkten ruhte das Geschäft in der zweiten Börsenstunde vollkommen, was auf fast allen Marktgebieten Abschwächungen zur Folge hatte. So gaben Siemens und Reichsbank gegen den Anfang um je 1½ Prozent, Mannesmann und Erdöl um je ⅞ Prozent nach. Beachtlich fest liegen dagegen Ilse mit einem Gewinn von 2 Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Sehr ruhig

Frankfurt a. M., 26. Oktober. Aku 28,5, AEG. 17, IG. Farben 116,5, Lahmeyer 116,75, Rütgerswerke 46,75, Schuckert 86,75, Siemens u. Halske 128,5, Reichsbahnvorzug 101,5, Hapag 10, Nordd. Lloyd 10⅜, Ablösungsanleihe Neubesitz 12⅞, Altbesitz 79,5, Reichsbank 159, Buderus 63,25, Klöckner 51, Stahlverein 31.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 26. Oktober. Der Großmarkt für den Nährstand verlief auch heute in unveränderter Haltung. Für Brotgetreide lagen von Berlin keine besonderen Anregungen vor. Hafer lag bei unveränderten Preisen stetig. Das Angebot ist nicht dringlich. Auch Wintergerste zeigt die gleiche Lage wie an den Vortagen. Sommergerste blieb bis auf feinste Qualitäten unberücksichtigt. Futtermittel haben bei stetiger Tendenz kleines Bedarfsgeschäft. Roggen- und Weizenkleie fest.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 26. Oktober 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	189
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	153
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	188—195
Wintergerste 2-zeil.	166—175
4-zeil.	157—164
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	145—152
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.00—26.00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,75—21.75
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	11,10—11,35
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,00—10.20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	34,00—38,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	—
Leinkuchen	11,60
Trockenschnitzel	10,10—10.25
Kartoffelflocken	13,50—13.60
Kartoffeln. weiße	1,10—1,20
„ rote	1,15—1,25
„ blaue	1,15 - 1,30
„ gelbe	1,30—1,50
Fabrikk. % Stärke	8½

Breslauer Produktenbörse

26. Oktober 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	146
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	38—490 kg	138
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	159
	65 kg	156
Wintergerste	63 kg	155
„	68/69 kg	160
Tendenz: still		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	
Roggenkleie	
Gerstenkleie	
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¼—25¼
Roggenmehl	19½—20½
Auszugmehl	29¼—30¼
Tendenz ruhig	

Oelsaaten (Tendenz: ruhig)	100 kg
Winterraps	—
Leinsamen	25
Senfsamen	—
Hanfsamen	—
Blaumohn	42

Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,50
rote	1,40
weiße	1,30
Fabrikkart., f. % Stärke	8½
Tendenz: stetig	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	26. 10.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	33⅝—33¾
3 Monate	33[13]/16—33⅞
Settl. Preis	33¾
Elektrolyt	37—37½
Best selected	35¾—37
Elektrowirebars	37½
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	225—225⅛
3 Monate	224⅞—225
Settl. Preis	225
Banka	230½
Straits	231
Blei: fest	
ausländ. prompt offizieller Preis	12¹/16
inoffiziell. Preis	—

	26. 10.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	12⁵/16
inoffiziell. Preis	12¼—12⁵/16
ausl. Settl. Preis	12
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	16
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	16⁵/16
inoffiziell. Preis	16¼—16⅜
gew., Settl. Preis	16
Gold	130/9½
Silber (Barren)	18¹/16—19½
Silber-Lief. (Barren)	18³/16—19⅝
Zinn-Ostenpreis	227¾

Berlin, 26. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 50.

Berlin, 26. Oktober. Kupfer 43,25 B., 42,5 G., Blei 16,75 B., 16,25 G., Zink 21 B., 20,5 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 26. Oktober. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 405 To. 14,75, Weizen 19,25—19,75, Gerste 695—705 13,75—14, Gerste 675—695 13.25—13,50, Braugerste 15,75—16,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 31,50—33,50, Roggenkleie 9,50—10, Weizenkleie 9.00—9.50, grobe Weizenkleie 10—10,50, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21—25, Folgererbsen 22—25, Senfkraut 37—39, blauer Mohn 58—62, Fabrikkartoffeln 0.135, Speisekartoffeln 2,45—2,70, Sommerwicken 14—15, Peluschken 13—14, Leinkuchen 17—18, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 18—19, roter Klee 130—150, weißer Klee 90—120, gelber Klee ohne Hülsen 90—110. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 10.		25. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,737	2,743	2,737	2,743
Japan 1 Yen	0,799	0,801	0,799	0,801
Istambul 1 türk. Pfd.	1,976	1,980	1,976	1,980
London 1 Pfd. St.	13,25	13,29	13,28	13,32
New York 1 Doll.	2,792	2,798	2,782	2,788
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0,229	0,227	0.229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,28	169,62
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,46	58,58	58,54	58.66
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,70	81,86
Italien 100 Lire	22,10	22,14	22,11	22,15
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,51	41,59	41,51	41,59
Kopenhagen 100 Kr.	59,19	59,31	59,34	59.46
Lissabon 100 Escudo	12,69	12,71	12,69	12,71
Oslo 100 Kr.	66,58	66,72	66,73	66.87
Paris 100 Frc.	16,41	16,45	16,41	16,43
Prag 100 Kr.	12,41	12,43	12,41	12.43
Riga 100 Latts	75,92	76,08	75,77	75,93
Schweiz 100 Frc.	81,17	81,33	81,22	81,38
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,08	35,16	35,08	35,16
Stockholm 100 Kr.	68,33	68,47	68,53	68,67
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,075	47.275	47,075	47,275

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.075—47,275, Kattowitz 47,075—47,275, Posen 47,075—47,275 Gr. Zloty 46,925 — 47,325

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 26. Oktober

1934	100¼
1935	94
1936	86⅛
1937	80⅜
1938	77⅜

Warschauer Börse

Bank Polski 79,50—79,25—79,50

Dollar privat 5,95, New York 5,94, New York Kabel 5,96, Belgien 124,32, Danzig 173,45, Holland 359,55, London 28,24, Paris 34,88, Prag 26,47, Schweiz 172,59, Italien 46,96, Stockholm 145,75, deutsche Mark 212,55, Pos. Investitionsanleihe 4% 103,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,50, Eisenbahnanleihe 10% 100,50, Dollaranleihe 6% 57,50, 4% 48,60, Bodenkredite 4½% 44,00. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.